



Sabrina Krexhammer, BSc

Großwerden mit Bewegung
Entwurf einer Kinderbetreuungseinrichtung in Linz

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn., Franziska Hederer

Institut für Raumgestaltung

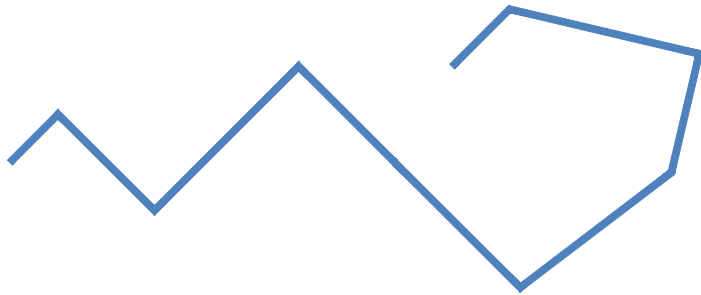
EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Leben ist Bewegung und ohne Bewegung findet Leben nicht statt! (Moshé Feldenkrais)



GROSSWERDEN MIT BEWEGUNG

Entwurf einer Kinderbetreuungseinrichtung in Linz

Hinweis

Die gewählte männliche bzw. weibliche Form bezieht immer gleichermaßen weibliche bzw. männliche Personen ein. Auf eine Doppelbezeichnung wurde aufgrund einfacherer Lesbarkeit verzichtet.

Inhalt

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 01 Einleitung | 7 |
| 01.01 Erste Gedanken | 8 |
| 02 Kindheit in der heutigen Zeit | 9 |
| 02.01 Der Begriff der Kindheit | 11 |
| 03 Entwicklungs-psychologische Grundsätze | 17 |
| 03.01 Der Entwicklungsablauf – Ansätze in der Theorie | 18 |
| 03.02 Das Selbst und seine Entwicklung | 19 |
| 03.03 Die Wahrnehmung und die menschlichen Sinne | 21 |
| 03.04 Die Entwicklung der sozialen Kompetenz | 23 |
| 03.05 Die kognitive Entwicklung und das Lernen | 24 |
| 03.06 Die motorische Entwicklung | 27 |
| 03.07 Die Entwicklung der Motivation | 28 |
| 03.08 Die Sprache und Kommunikation | 29 |
| 03.09 Die Bedeutung der Bewegung in der Entwicklung | 31 |
| 03.10 Die Entwicklung und Bedeutung des Spiels | 32 |
| 03.11 Wie Kinder lernen | 34 |
| 04 Förderung der Bewegung in Bildungseinrichtungen | 35 |
| 05 Die Bewegung in der Erziehung | 39 |
| 05.01 Ein historischer Rückblick auf die Bewegung in ausgewählten pädagogischen Ansätzen | 41 |
| 05.02 Die Bewegungserziehung | 42 |
| 05.03 Drei unterschiedliche Konzepte elementarpädagogischer Bewegungserziehung | 43 |
| 05.04 Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung | 44 |
| 05.05 Beispiele zur Strukturierung von Bewegung in der frühen Kindheit | 45 |
| 05.06 Methodische Aspekte – die Pädagogik | 47 |
| 05.07 Die psychomotorische Erziehung | 49 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 05.08 Die Gesundheitserziehung | 51 |
| 05.09 Umsetzung für ein Bewegungskonzept im Kindergarten | 54 |
| 06 Bewegungsräume für Kinder | 55 |
| 06.01 Was ist Raum? | 56 |
| 06.02 Kinder brauchen Raum | 57 |
| 06.03 Öffentliche Räume | 58 |
| 06.04 Raumerfordernis und Raumkonzepte | 59 |
| 06.05 Zur Gestaltung von Räumen | 60 |
| 06.06 Kinder und Farben | 62 |
| 06.07 Der Außenbereich | 64 |
| 06.08 Geräte und Materialien | 68 |
| 06.09 Aufsichtspflicht bei Bewegungsaktivitäten | 69 |
| 07 Kindergarten in der Planung | 71 |
| 07.01 Grundrissarten Kindergarten | 72 |
| 07.02 Lichtplanung in Kindergärten | 76 |
| 07.03 Zur Akustik im Kindergarten | 79 |
| 08 Interview | 81 |
| 09 Referenzen | 87 |
| 09.01 Fuji-Kindergarten in Tokio | 88 |
| 09.02 Kita auf dem LuO-Campus, Darmstadt Bewegungskindergarten | 92 |
| 09.03 Kinderkrippe in Graz, Prochaskagasse | 95 |
| 09.04 Kindergarten in Graz, Rosenberggürtel, Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung | 98 |
| 10 Entwurf - Analyse | 101 |
| 10.01 Grundlagen - Stadtumfeld | 103 |
| 10.02 Grundlagen - Bauplatz | 117 |
| 11 Konzept – Formfindung | 119 |

| | |
|---------------------------------------------|------------|
| 11.01 Entwurfsidee | 120 |
| 11.02 Räumliches Konzept | 121 |
| 11.03 Städtebauliches Konzept | 122 |
| 11.04 Pädagogisches Konzept | 123 |
| 11.06 Entwurfsmodell | 124 |
| 11.07 Entwurfsbeschreibung | 125 |
| 12 Pläne | 127 |
| 13 Räume - Funktionen - Richtlinien | 149 |
| 14 Raumnutzung und Analyse | 163 |
| 15 Material - Fassade | 171 |
| 16 Schaubilder | 175 |
| 17 Anhang | 183 |
| 17.01 Literaturverzeichnis | 184 |
| 17.02 Abbildungsverzeichnis | 186 |

01 | EINLEITUNG

01.01 | Erste Gedanken

Die Motivation zum Planen eines Kindergartens gibt es schon lange. Meine Mutter war Kindergärtnerin und hat mir oft sehr ausführliche und kritische Einblicke in das Geschehen im beruflichen Alltag mitgegeben. Durch diese Sichtweisen und Erzählungen habe ich schon als Teenager ein pädagogisches und psychologisches Interesse am Thema Entwicklung und Erziehung entwickelt. Aber auch in meiner Leidenschaft, der Architektur und dem Gestalten und Entwerfen von Räumen, ist mir meine tief verwurzelte Verbindung zu Kinderräumen immer geblieben.

Im Frühling 2017 fand für den Neubau einer Kinderbetreuungseinrichtung in Linz Urfahr in Oberösterreich ein Wettbewerb statt. Da ich durch meine Herkunft einen Bezug zu Oberösterreich habe und auch meine pädagogischen Anlaufstellen dort sind, habe ich mich für diese Auslobung als Grundlage für meine Diplomarbeit entschieden.

Anfangs habe ich mir die Frage gestellt, welche Anforderungen heute an Kinderräume gestellt werden. Ich bin schnell auf das Thema der Förderung von Bewegung und Körpererfahrung gestoßen. Die heutige gravierende Bewegungsarmut unserer Kinder wird noch viele nicht absehbare Folgen haben und muss sich zu Gunsten unserer Gesundheit wieder rückentwickeln. Bewegung ist ein essentieller Bestandteil der kindlichen Erfahrung ab dem Säuglingsalter und Grundvoraussetzung für eine gute Entwicklung.

Somit war für mich klar, dass ich ein Raumkonzept entwickeln wollte, das Bewegungszeit und Bewegungsraum in den Kindergartenalltag integrieren kann. Der „Weg“ als Symbol für die physische Bewegung hat mich in meinem Prozess begleitet und mir schlussendlich auch den Weg gezeigt.

"Kindheit ist eine bewegte Zeit, in keiner anderen Lebensstufe spielt Bewegung so eine große Rolle."¹

02 | KINDHEIT IN DER HEUTIGEN ZEIT

¹ Zimmer 2014, 18.

In keiner Lebensphase des Menschen wird so viel Neues gelernt wie in den ersten 6 Lebensjahren unserer Kindheit. Diese psychologische Erkenntnis führt dazu, dass nicht mehr nur das Thema „wieviel Betreuung“ von Bedeutung ist, sondern mehr und mehr die Qualität der Betreuung eine wichtige Rolle in der Wahl der Kindertagesstätte spielt. Bildung und die damit einhergehenden erzieherischen Inhalte sind zum zentralen Diskussionsschwerpunkt geworden, einerseits in pädagogischen als auch in politischen Belangen und Fragen. Was bedeutet Bildung, wie geschieht sie und wie wird sie umgesetzt? Gerd Schäfer (deutscher Pädagoge) bezeichnet kindliche Bildung als „Selbstbildung“, in dem sich das Kind vorwiegend aktiv in Form des Spiels die Welt aneignet. Bildung ist also viel mehr als nur Wissenserwerb, es ist zunächst die Erfahrung aus sinnlichen Erkenntnissen und sozialen, emotionalen und ästhetischen Wahrnehmungskompetenzen.²



Abb | 1: Erfahrungen mit allen Sinnen

² Vgl. Zimmer 2014, 12-13.

„Über seine Sinneserfahrungen und sein Handeln macht das Kind sich ein Bild von der Welt und entwickelt innere Strukturen, auf denen alles spätere Denken und Fühlen aufbauen wird.“³

Durch Bewegung lernen Kinder sich selbst und ihre Umwelt kennen, sie stärken ihre individuellen und personalen Kompetenzen und bauen ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen auf. Basiskompetenzen sowie kognitive und sprachliche Fertigkeiten werden durch Bewegung und auf Grundlage von Bewegung entwickelt, Lernen funktioniert in den ersten Lebensjahren vorwiegend über Wahrnehmung und Bewegung.

Um das Kind in seinem aktiven Tun und seiner sinnlichen Auseinandersetzung mit der Umwelt zu unterstützen, braucht es auch die Anregung und Begleitung durch Erwachsene sowie die dafür nötige Umgebung.⁴

Aber heutzutage haben sich Kinder und ihre Lebenswelt verändert. Die immer stärker eingeeengte Bewegungswelt und der Verlust an körperlich-sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten führen im Kindesalter dazu, keine gute Beziehung zu seinem Körper aufzubauen. Die Selbst- und Wirklichkeitswahrnehmung wird dadurch stark beeinflusst und negativ verzerrt. Somit ist klar, dass sich auch Bildungs- und Erziehungseinrichtungen dieser Entwicklung anpassen und neu orientieren müssen.⁵

³ Ebda., 14.

⁴ Vgl. Zimmer 2014, 15f.

⁵ Vgl. Arbeitsgemeinschaft 2005, 8.

02.01 | Der Begriff der Kindheit

„Als Kindheit bezeichnet man in der Entwicklungspsychologie den Zeitraum von der Geburt bis zur geschlechtlichen Entwicklung (Pubertät), wobei Kindheit mehr ein kultureller, sozialer Begriff als ein biologischer ist. Im engeren Sinne folgt die Kindheit auf das Kleinkindalter (2. und 3. Lebensjahr) und gliedert sich in frühe Kindheit, die Altersspanne vom beginnenden 4. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr, mittlere Kindheit, die Altersspanne vom beginnenden 7. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr, späte Kindheit, die Altersspanne vom beginnenden 11. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr. Nach der Kindheit folgt die Phase des Jugendalters bzw. der Adoleszenz.“⁶

Die Welt wird vom Kind durch das eigene Tun und Handeln entdeckt, es braucht aber genügend Gelegenheiten dazu, innerhalb der Familie ebenso wie in institutionellen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Kinder haben einen ungeheuren Betätigungs- und Bewegungsdrang, die Umwelt wird über die Sinneserfahrung und die Wahrnehmung erkundet und angeeignet. Wir betrachten heutzutage Kinder als selbsttätige, aktive und neugierige Menschen, nicht mehr als die hilfsbedürftigen, unselbstständigen Wesen, wie sie in früheren Epochen wahrgenommen und erzogen wurden. Das spiegelt sich natürlich auch in unseren aktuellen Bildungskonzepten und pädagogischen Richtlinien wieder.⁷

Wir haben in unserer Gesellschaft hohe Lebensstandards, gute medizinische Versorgung und eigentlich ideale Lebensbedingungen für eine unbeschwerte und perfekte Kindheit. Trotzdem vermehren sich

neuartige Kinderkrankheiten wie psychosomatische Beschwerden und chronische Erkrankungen (Allergien, Kopfschmerzen, Nervosität,...). Themen wie Schulangst, Sprachstörungen, Aggressivität, Hyperaktivität oder Bewegungsbeeinträchtigung sind heute alltägliche Auffälligkeiten bei Kindern.⁸

Man kann beobachten, wie die heutige hochtechnisierte und motorisierte Gesellschaft den Bewegungsraum zusehends einengt. Kinder finden keine freien Räume mehr zum Spielen, Entdecken und Erkunden.⁹

Wenn man bedenkt, dass es noch vor 30 Jahren eine Selbstverständlichkeit war, Kinder alleine in der Natur spielen zu lassen, gibt der Vergleich zu heute ein bedenkliches Bild. Kinder verbringen viel mehr Zeit in geschlossenen Räumen und das meist in sitzender oder liegender Haltung.¹⁰

Der steigende Medienkonsum führt gleichzeitig zu einer Verarmung der kindlichen Erfahrungswelt. Die für Kinder sehr wichtige „Selber-Ursache sein“ wird immer mehr eingeschränkt und der Tagesablauf ist oft zerstückelt und verplant. Niemand kann genau abschätzen, welche Tragweite diese Entwicklungen haben und welche Nachwirkungen sie im Erwachsenenalter mit sich bringen.¹¹

⁶ Stangl: Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, <http://lexikon.stangl.eu/11307/kindheit>, 09.08.2018.

⁷ Vgl. Zimmer 2014, 18f.

⁸ Vgl. Arbeitsgemeinschaft 2005, 8.

⁹ Vgl. Ebda., 8.

¹⁰ Vgl. Yvonne Müllner: Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung, 2016, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html>, 08.08.2018.

¹¹ Vgl. Arbeitsgemeinschaft 2005, 8.

Einige charakteristische Punkte für die heutige Kindheit

- (1) Die Straßenspielkultur erfährt zurzeit einen markanten Rückgang und Kinder spielen zunehmend im Hausinneren.
- (2) Natürliche Spiel- und Bewegungsgelegenheiten werden immer weniger, künstlich geschaffene Plätze dienen als Ersatz. Diese sind aber oft nicht selbstständig von Kindern erreichbar und können auch nur unter Aufsicht von Erwachsenen bespielt werden.
- (3) Bewegungsspiele werden oft vom normalen Kinderalltag in den institutionalisierten Sport ausgegliedert.
- (4) Kinder haben heute oft einen völlig durchorganisierten Terminplan mit Freizeitaktivitäten und das in sehr unterschiedlichen und nicht selbst erreichbaren Lebenswelten. Das führt zu einer stärker werdenden Verinselung von kindlichen Lebensräumen und die nötigen Zusammenhänge können von den Kindern nur mehr sehr schwer hergestellt werden.
- (5) Die tägliche Lebenswelt der Kinder wird vermehrt in institutionalisierte Betreuungs- und Lerneinrichtungen verlagert, in denen die Individualität des Kindes nur eingeschränkt berücksichtigt werden kann. Im eigenen Elternhaus erfahren sie am Abend nach einem anstrengenden und aufregenden Tag oft nur mehr die nötige Geborgenheit und Entspannung.
- (6) Spielzeug ist als Konsumgut zur Massenware geworden und erfährt eine teils nicht erwünschte Pädagogisierung mit falschen Wertigkeiten.
- (7) Spielmaterial ist selten multifunktional nutzbar, meist ist nur ein bestimmter Zweck vorgesehen und führt zur Monofunktionalität.

- (8) Die Zunahme des Medienkonsums geht einher mit der Verdrängung anderer wichtiger Aktivitäten im Kindesalter.¹²

¹² Vgl. Zimmer 2014, 24.

Der wesentlichste Wandel im heutigen Kinderalltag ist laut Pädagogen der Verlust an Eigenständigkeit und die „Mediatisierung“ von Erfahrungen. Anstatt die Welt durch Primärerfahrungen, also über eigenes Handeln und Experimentieren zu entdecken, wird sie meist nur aus zweiter Hand über elektronische Medien wie TV, Tablet oder Smartphone erfahren. Diese medialen Sinnesreize erfordern zwar ein maximales Ausmaß an Konzentration, aber ein minimales Ausmaß an Körperbewegung, die Sinnestätigkeit wird auf die auditive und visuelle Wahrnehmung beschränkt. Der Verlust an körperlich- sinnlichen Erfahrungen hat negative Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung.¹³

Natürlich beinhalten neue Medien viele Chancen und Potenziale für Kinder in ihrer Entwicklung, wenn man sie gezielt und mit Vorsicht einsetzt. Aber sie können auch zum Nichtstun verführen und so zur süßen Droge für Kinder und zur leichten Beschäftigungslösung für die Eltern werden. Zu häufiger Medienkonsum hat eine Überstimulierung in spezifischen Sinnesbereichen zur Folge und die Materie kann durch die nicht gemachte Erfahrung auch nicht verarbeitet werden. Es gibt keine Möglichkeit der Erkenntnisgewinnung, die elementaren Sinnesbereiche (Fühlen, Tasten, Schmecken, Riechen, Greifen) leiden unter einer Unterstimulierung. Dadurch wird die Welt für Kinder immer undurchschaubarer und unverständlicher, ihnen fehlen die Zusammenhänge um Dinge begreifen zu können und sie zu verstehen. Das kann nur durch das eigene Handeln und durch Erfahrungen aus erster Hand passieren.¹⁴

Man kann allgemeingültig formulieren, dass die Differenzierung der Sinnesreize die Voraussetzung für die Orientierung in der Umwelt ist. Unwichtiges von Wichtigem unterscheiden und wissen wie man Reize filtert, sortiert und verarbeitet, sind wesentliche Fähigkeiten in der Wahrnehmung. Bei vielen Kindern fehlt diese Basis der sensomotorischen Fähigkeiten, sie können sinnliche Erfahrungen nicht in der richtigen Weise

miteinander verbinden. Das ist zum Beispiel für das Erlernen von Schreiben und Lesen erforderlich.¹⁵

„Wahrnehmung und Bewegung sind daher nicht als ein gesonderter Lernbereich zu betrachten und auf eine Ebene mit der Förderung musikalischer, sportlicher, sprachlicher oder mathematischer Fähigkeiten zu setzen. Hier herausgebildete Fähigkeiten stellen vielmehr die Voraussetzung für den Aufbau aller übrigen Kompetenzbereiche dar.“¹⁶

¹³ Vgl. Zimmer 2014, 25.

¹⁴ Vgl. Arbeitsgemeinschaft 2005, 11f.

¹⁵ Vgl. Arbeitsgemeinschaft 2005, 13.

¹⁶ Ebda., 13.

Die Bedeutung für die derzeitige Bildung und Erziehung

Kinder brauchen zwei unterschiedliche Arten von Spielraum für eine harmonische und gesunde Entwicklung. Einerseits sind das reale Orte zum Spielen mit abgestimmter und kindgerechter architektonischer Gestaltung sowie materialer Ausstattung. Andererseits brauchen Kinder auch Handlungsspielraum für die eigenen individuellen Entscheidungen und das selbstständige Tun. Heutzutage fehlt meistens der Raum für das selbstbestimmte Handeln, ihnen fehlt die Möglichkeit zum Entdecken, Erkunden und Selber Gestalten.

Folgende Gesichtspunkte sollten mehr Beachtung finden in der Erziehung, Betreuung und Bildung von Kindern.

- Alle Erziehungs- und Bildungseinrichtungen sollten sich in ihrem pädagogischen Angebot sowie in der Raumgestaltung auf die Bedürfnisse der Kinder nach sinnlicher Wahrnehmung und Bewegung ausrichten.
- Der gesamte Tagesablauf sollte einerseits Freiraum für selbstgewählte und situative Bewegungsaktivitäten ermöglichen, andererseits auch pädagogisch begleitete Bewegungserziehung für neue Impulse anbieten.
- Für Kinder sollte es veränderbare Spielräume geben, die sie selbst gestalten können sowie Materialien zur eigenen sinngebenden Verwendung im Spiel.
- Mit der vermehrten Verlagerung von Aktivitäten nach draußen kann der zunehmenden Verhäuslichung entgegengewirkt werden.
- Erfahrungen mit körpernahen Sinnen wie Tasten, Fühlen, Schmecken sind vor allem als Gegenpol zur Reizüberflutung der körperfernen Sinne wichtig.
- Die sekundäre Erfahrungswelt durch Technik und Medien sollte so genutzt werden, dass sie von den Kindern verarbeitet werden kann. Primäre Erfahrungen durch das eigene Tun und

Handeln haben immer eine erhöhte Wertigkeit in der Entwicklung.¹⁷

¹⁷ Vgl. Zimmer 2014, 26-29.



Abb | 2: Nutzung von digitalen Medien laut Ärzten erst ab frühestens 3 Jahren

"Bewegung ist der Motor der Entwicklung"¹⁸

03 | ENTWICKLUNGS- PSYCHOLOGISCHE GRUNDSÄTZE

(früh-) kindliche Entwicklung und die Relevanz der Bewegung

¹⁸ Zimmer 2014, 47.

03.01 | Der Entwicklungsablauf – Ansätze in der Theorie

Entwicklung bedeutet Veränderung und das über die gesamte Lebenszeit eines Menschen. Diese Veränderungen sind individuell in ihrem Ausmaß, ihrer Ausprägung und ihrer Zeitspanne und unterliegen einer bestimmten Systematik. In der Kindheit sind die Fortschritte und Anpassungen am deutlichsten sichtbar und somit sehr gut zu beobachten.

Der Ablauf der Entwicklung als komplexer und vielschichtiger Prozess hat drei unterschiedliche theoretische Ansätze hervorgebracht.

Reifungstheoretischer Ansatz

Hier wird die Entwicklung als biologisch vorprogrammierte Phasenstruktur gesehen, wo Umwelteinflüsse keine Rolle spielen. Aufgrund dieses Prinzips werden viele Unterrichtsinhalte zu den jeweiligen Altersstufen zugeordnet, ohne dass die unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Kinder berücksichtigt werden. Es gibt ein einheitliches Erziehungsprogramm für alle, die motorische Begabung wird hier sowieso als vererbt angesehen.

Milieutheoretischer Ansatz

Hier spielen die Umwelteinflüsse die zentrale Rolle im menschlichen Verhalten, es wird auf Erfahrungen und Erlebnisse reagiert und der Einfluss der Erbanlagen wird als gering betrachtet. Dieser Ansatz wurde schnell durch empirische Studien von Geschwistern und eineiigen Zwillingen widerlegt und konnte sich nicht durchsetzen.

Interaktionstheoretischer Ansatz

Die Entwicklung ist ein Prozess, der in ständiger Wechselbeziehung zwischen Person und Umwelt stattfindet. Erbanlagen sowie Umweltbedingungen fließen hier gleichermaßen mit ein und die Person entwickelt sich über das eigene aktive Handeln und seine Tätigkeiten weiter. Es ist ein permanenter Austauschprozess: einerseits nimmt die Umwelt Einfluss auf die handelnde Person, gleichzeitig gestaltet diese Person die Umwelt mit. Diese These wird heute weitestgehend vertreten.¹⁹

Die Entwicklung des Menschen ist trotz Differenzierung in unterschiedliche Bereiche, der Trennung in Funktionen oder einer Aufgliederung in systemische Einheiten nur in der Ganzheitlichkeit des Handelns und Erlebens möglich. Der Mensch ist nur als Gesamtes denkbar. So sind auch bei Kindern Fühlen, Denken, Wahrnehmen, Handeln und Sich bewegen untrennbar miteinander verbunden. Sinneseindrücke werden mit dem ganzen Körper wahrgenommen und der Körper ist auch das wichtigste Ausdrucksorgan.²⁰

¹⁹ Vgl. Zimmer 2014, 75-78.

²⁰ Vgl. Ebda., 30f.

03.02 | Das Selbst und seine Entwicklung

Die Körpererfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren macht, sind die Basis kindlicher Identitätsentwicklung.

„Das Kind macht die Erfahrung von Können und Nicht-Können, von Erfolg und Misserfolg, von Leistung und Grenzen, von Selbstständigwerden und den hierfür erforderlichen Mitteln.“
²¹

Die Frage „Wer bin ich?“ wird durch unterschiedliche Informationsquellen beantwortet. In den ersten Lebenswochen führen die sensorischen Erfahrungen zum ersten Selbst- Konzept, dem „Körper-Selbst“. Es bildet die Grundlage des eigenen Bewusstseins, der eigenen Körperwahrnehmung und der Umwelt. Informationen werden über die sensorischen Systeme gesammelt und gefiltert.

Körpererfahrungen sind immer auch Selbsterfahrungen, der Körper ist das elementarste Experimentiergebiet eines Kindes und als Bindeglied zwischen „Selbst“ und Umwelt ein zentraler Anker. Selbsterfahrungen werden einerseits über die Beobachtung des eigenen Verhaltens und die daraus ergebenden Rückschlüsse gemacht. Andererseits wird die Wirksamkeit des eigenen Verhaltens geprüft, Handlungsergebnisse werden auf die eigene Person rückgeführt und als Ursache- und Wirkungskonzept wird die Basis für ein Selbstvertrauen geschaffen.

Auch die Bewertung der eigenen Fähigkeiten durch andere ist ein entscheidender Faktor in der Selbstwahrnehmung. Die Wertschätzungen durch Fremde können sogar zu einer Übernahme dieser Fremdeinschätzung in das Selbstbild führen und somit zur „sich-selbst-

erfüllenden Prophezeiung“ werden. Besonders gefährdet sind hier Kinder mit körperlichen und motorischen Schwächen.

Das Selbstständigkeitsstreben äußert sich bei Kindern durch das „Selber machen“ vor allem im körperlich-motorischen Bereich (alleine Anziehen, ohne Hilfe Laufen oder Radfahren,...). Am Anfang als Kleinkind dominieren die „alles oder nichts“ – Einschätzungen („ich bin schon groß“, „ich kann das“), erst später entwickeln Kinder differenzierte und gegensätzliche Ansätze („meistens bin ich lieb, und manchmal auch nicht“) (Mummendey 2006).

Das gesamte Verhalten von Kindern sowie von Erwachsenen wird sehr stark von ihrem Selbstkonzept beeinflusst. In neuen und unbekanntem Situationen, bei Misserfolg und Kritik reagieren Kinder mit einem negativen Selbstbild viel gehemmter, bedrohter und empfindlicher als Kinder mit einem positiven Bild. Leider ist die Einschätzung des eigenen Selbstwerts sehr änderungsresistent und die Erfahrungen aus der Kindheit sind am tiefsten verwurzelt. Kinder tendieren dazu, Erfahrungen zu generalisieren und sie auf andere Bereiche zu übertragen. Je nach Selbstbild werden Erfolg und Misserfolg ganz unterschiedlich erklärt, bei positivem Selbstwert ist der Misserfolg Pech oder Zufall, bei negativem Selbstwert ist der Erfolg ein Glückstreffer oder zufällig passiert.

Hilfe zum Aufbau eines guten und gesunden Selbstbildes kann das Bereitstellen von Handlungsspielraum zum Erlernen von Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit sein. Durch differenzierte Schwierigkeitsstufen im Bewegungsangebot können Kinder auch ohne Zwang und Vergleich ihre für sich selbst passende Aufgabe auswählen und sind somit nicht in einem vorgegebenen Leistungssystem verankert. Positive Bewegungserfahrungen führen zu einem realistischen, aber leistungszuversichtlichen Selbstbild.²²

²¹ Zimmer 2014, 31.

²² Vgl. Zimmer 2014, 32-38.

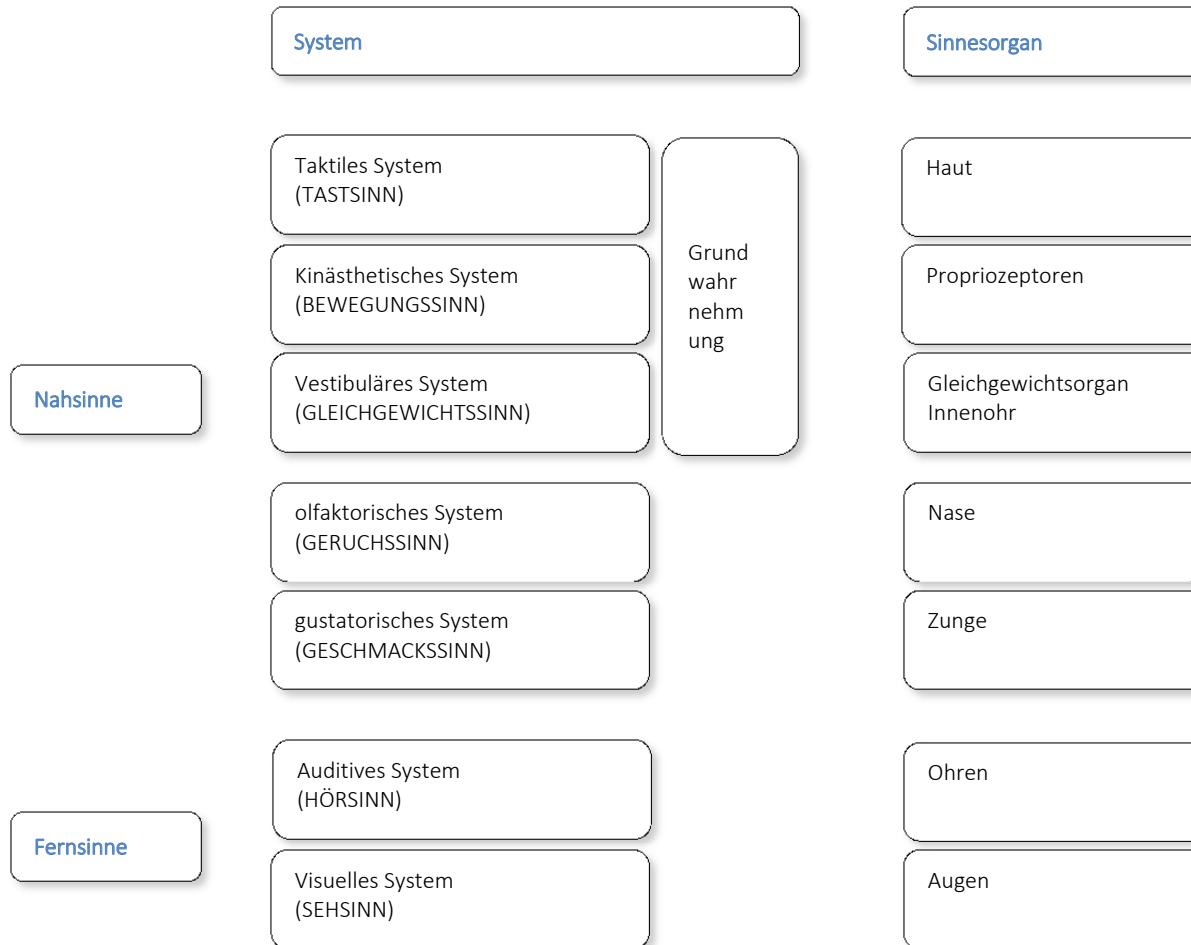


Abb | 3: Wahrnehmungssysteme

03.03 | Die Wahrnehmung und die menschlichen Sinne

Die Wahrnehmung besteht aus einem mehrstufigen Prozess. Sie beginnt mit der Informationsaufnahme von Umwelt- und Körperreizen über die verschiedenen Sinnessysteme, diese Informationen werden dann an das Zentralnervensystem weitergeleitet und im Gehirn verarbeitet. Erst mit Abschluss dieses Vorgangs können sinnvolle motorische Handlungen oder eine Verhaltensreaktion folgen. Für die Orientierung in der Umwelt ist also die richtige Differenzierung, Interpretation und Zuordnung dieser Vielzahl an sinnlichen Erfahrungen notwendig.

„Sinnliche Erfahrungen in der richtigen Weise miteinander zu verbinden, ist eine wichtige Voraussetzung für jede Art von Lernen.“²³

Das Zusammenspiel der Sinne wird am besten durch Bewegungsaktivität gefördert und somit optimal entwickelt. Abwechslungsreiche und regelmäßige Übung der sensorischen Funktionen lässt ein Kind sicherer in seiner Bewegung werden und durch das Erlernen von Neuen und den darauffolgenden komplexen Anpassungsreaktionen kommt es zu einer Weiterentwicklung des Gehirns.

Der Mensch besitzt sieben Wahrnehmungssinne, wobei es eine Unterteilung in die fünf Nahsinne mit den drei Grundwahrnehmungssinnen und in die zwei Fernsinne gibt.

Die Grundwahrnehmungssinne sind das Fundament der kindlichen Entwicklung und die Basis der sensorischen Verarbeitung, wobei sich nach Ayres (2002) das taktile System als erstes im Mutterleib entwickelt. Über

die körpernahen Sinne erlangen Kinder wichtige Informationen über den eigenen Körper.

Über den Verlauf der Entwicklung der Wahrnehmung sind sich Experten nicht ganz einig, es gibt zwei unterschiedliche Theorien. Eine besagt, dass die Wahrnehmungsentwicklung ein hierarchisch aufgebautes Stufenmodell ist, in dem die Stadien der Informationsaneignung nacheinander erlernt und koordiniert werden. Die andere Auffassung beruht auf dem Prinzip des kompetenten Säuglings, der schon über eine kombinierbare „kreuzmodale“ Wahrnehmung verfügt.

Zur Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit reichen lustvolle Bewegungserlebnisse aus. Kinder lieben „sensorische Sensationen“ und sind durch die eigene, aktive und selbsttätige Gestaltung am besten und ganzheitlichsten gefördert. Das ist auch die Grundlage der „psychomotorischen Erziehung“, die im Kapitel 05.07|. genauer erklärt wird.²⁴

²³ Zimmer 2014, 79.

²⁴ Vgl. Zimmer 2014, 78-83.

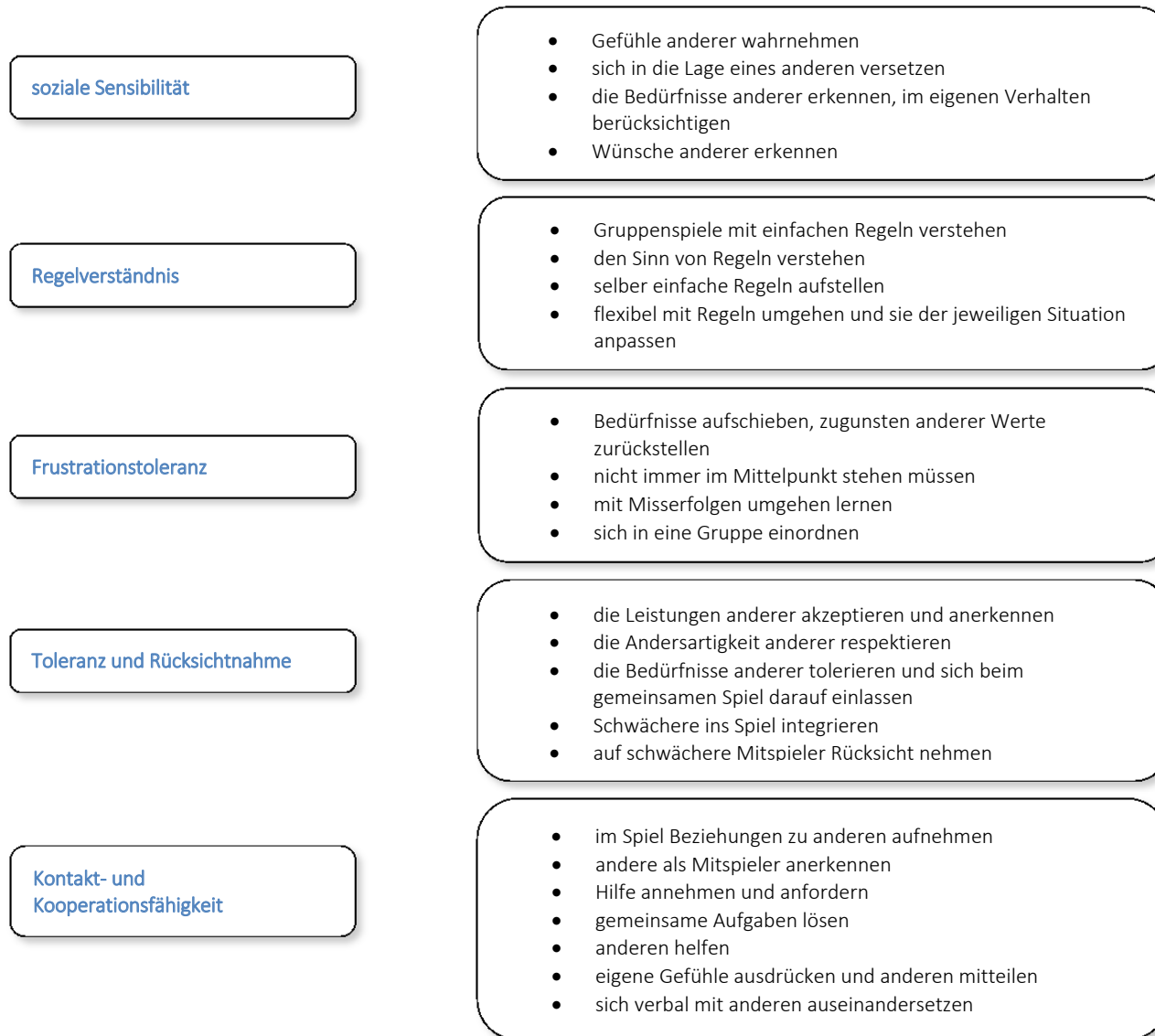


Abb | 4: Basiskompetenzen sozialen Handelns

03.04 | Die Entwicklung der sozialen Kompetenz

Die soziale Entwicklung des Kindes ist geprägt von den ersten Bindungserfahrungen innerhalb der Familie, aber auch der Entwicklungsabschnitt des Kindergartenalters ist durch die dort erworbenen Verhaltensmuster formgebend für das spätere Leben.

Basiskompetenzen sozialen Handelns sind soziale Sensibilität, Regelverständnis, Frustrationstoleranz, Toleranz und Rücksichtnahme sowie Kontakt- und Kooperationsfähigkeit. Diese sozialen Grundregeln müssen so wie die Sprache erst gelernt werden und brauchen Übungsmöglichkeiten. Gerade bei Spiel und Bewegung werden viele derartige Erfahrungen gesammelt, es werden hier aber auch soziale Konflikte ausgetragen, die pädagogischer Unterstützung und Vermittlung bedürfen. Durch die richtige Auswahl der Spiele und organisatorischen Regeln können die sozialen Beziehungen in der Kindergruppe positiv beeinflusst werden.²⁵



Abb | 5: Bewegen in der Gruppe

²⁵ Vgl. Zimmer 2014, 39-45.

03.05 | Die kognitive Entwicklung und das Lernen

Heutzutage weiß man, dass Lernen kein passiver Vorgang ist, sondern eine produktive Aneignung der Umwelt, die nachhaltig und langfristig bestehen bleibt. Die Vernetzung der Nervenzellen im Gehirn wird durch die eintreffenden Sinnesreize unterstützt und durch Gebrauch immer weiterentwickelt und ausgebaut. Viele empirische Studien betonen die enge Verknüpfung von Bewegung und der Entwicklung von Denkstrukturen und Wahrnehmungsleistungen. Sensorische Reize sind wie Nahrung für das Gehirn und Kinder suchen in ihrer Umgebung gezielt danach (Schaukeln, Springen oder Balancieren für das Gleichgewicht).²⁶

Piaget – die Entwicklung als Pyramidenmodell

Die kognitive Entwicklungspsychologie befasst sich mit dem Wissens- und Verständniserwerb von Kindern. Laut dem Begründer Jean Piaget (Entwicklungspsychologe, 1896-1980, Schweiz) sind die einfachen Handlungen und Tätigkeiten im Kindesalter die Grundlage für jeden Erkenntnisgewinn.

„Nach Piaget (1999) entwickelt sich die Intelligenz in der handelnden Auseinandersetzung des Kindes mit den Objekten seiner Umwelt. Denken vollzieht sich zunächst in der Form aktiven Handelns. Über die praktische Bewältigung von Situationen gelangt das Kind zu deren theoretischer Beherrschung.“²⁷

Piaget hat die Entwicklung der Intelligenz und des Denkens nach einem gestaffelten Pyramidenmodell in 5 Phasen eingeteilt. Die sensomotorische

Periode von 0-2 Jahren ist das Fundament der geistigen Entwicklung, gelernt wird über Wahrnehmung und Bewegung. Nachfolgend kommen die Phasen des symbolischen oder vorbegrifflichen Denkens (2-4 Jahre, Beginn der Vorstellung) und des anschaulichen Denkens (4-7 Jahre, Begriffsbildung mit anschaulichem Charakter). Ab dem 7. Lebensjahr entwickeln sich konkrete Denkopoperationen (geistige Handlung unabhängig von realer Außenwelt) und die formalen Denkopoperationen in Form abstrakter Überlegungen sind ab dem 11. Lebensjahr möglich.²⁸

Assimilation (die Umwelt wird passend gemacht) und Akkommodation (man passt sich selbst an) sind die bedeutendsten Formen der Intelligenz zur Anpassung des Organismus an die Umwelt. Sie ergänzen einander und sind keine passive Verhaltensänderung, sondern eine aktive Interaktion zwischen Mensch und Umwelt.²⁹

²⁶ Vgl. Zimmer 2014, 47-51.

²⁷ Ebda., 51.

²⁸ Vgl. Zimmer 2014, 51-54.

²⁹ Vgl. Ebda., 55.

Der Begriff der Assimilation

„Assimilation bedeutet Eingliederung neuer Erfahrungen oder Erlebnisse in ein bereits bestehendes Schema. Durch die Assimilation werden Reize aus der Umwelt in das bereits Bekannte eingeordnet. Das bereits vorhandene Wissen wird genutzt, um eine ähnlich erscheinende Situation einzuordnen. Die Wahrnehmung wird falls nötig so verändert/umgedeutet, dass die vorhandenen, kognitiven Strukturen (Schemata) ausreichen, um die Situation bewältigen zu können.“³⁰

Der Begriff der Akkommodation

„Akkommodation bedeutet die Erweiterung bzw. Anpassung eines Schemas (also der kognitiven Strukturen) an eine wahrgenommene Situation, die mit den vorhandenen Schemata nicht bewältigt werden kann.

Akkommodation kommt nur zustande, wenn die Assimilation nicht ausreicht um eine Situation zu bewältigen [...] Die vorhandenen Schemata sind unzureichend und müssen erweitert werden.

[...] Akkommodation bedeutet die vorhandenen kognitiven Strukturen so anzupassen, dass sie der Realität (wieder) entsprechen und zukünftig für eine verbesserte (da ausdifferenziertere) Problemlösung dienlich sind.“³¹

Materiale Erfahrungen als wichtigster Zugang zur Welt

Materiale Erfahrungen werden durch das selbstständige Benutzen und Erforschen von Objekten gemacht (Scherler 1994). Grundlegende

Bewegungstätigkeiten (Balancieren, Wippen,...) lassen Kinder Erkenntnisse über physikalische Gesetzmäßigkeiten und Phänomene erlernen. Das eigene Tun erklärt Begriffe wie Schwung, Gleichgewicht, Beschleunigung und das Kind erlebt unmittelbar Ursache und Wirkung. Durch Erproben und Experimentieren mit Bewegungshandlungen werden Erfahrungen gesammelt, je abwechslungsreicher und vielfältiger die Umwelt ist, desto mehr Wissen kann ein Kind erwerben.³²

Die Entwicklung der Intelligenz kann durch Anregung zur Selbsttätigkeit und durch die Förderung der spontanen Aktivität unterstützt werden. Dafür muss aber die Umgebung auf das Sammeln materialer Erfahrungen abgestimmt sein. Auch vom selbstständigen Finden neuer Lösungswege und vom eigenen Entdecken neuer Verwendungsmöglichkeiten von Dingen profitieren Kinder nachhaltig in ihrem Wissenserwerb. Das alles passiert vorwiegend über Bewegung und ist dadurch der wichtigste Zugang von Kindern zur Welt.³³

³⁰ Pläßmann/Schmitt (Hg.), 2007, Lern-Psychologie, <http://www.lernpsychologie.de/kognitiv/piaget.htm>, 22.08.2018.

³¹ Ebda.

³² Vgl. Zimmer 2014, 52f.

³³ Vgl. Ebda., 60-62.

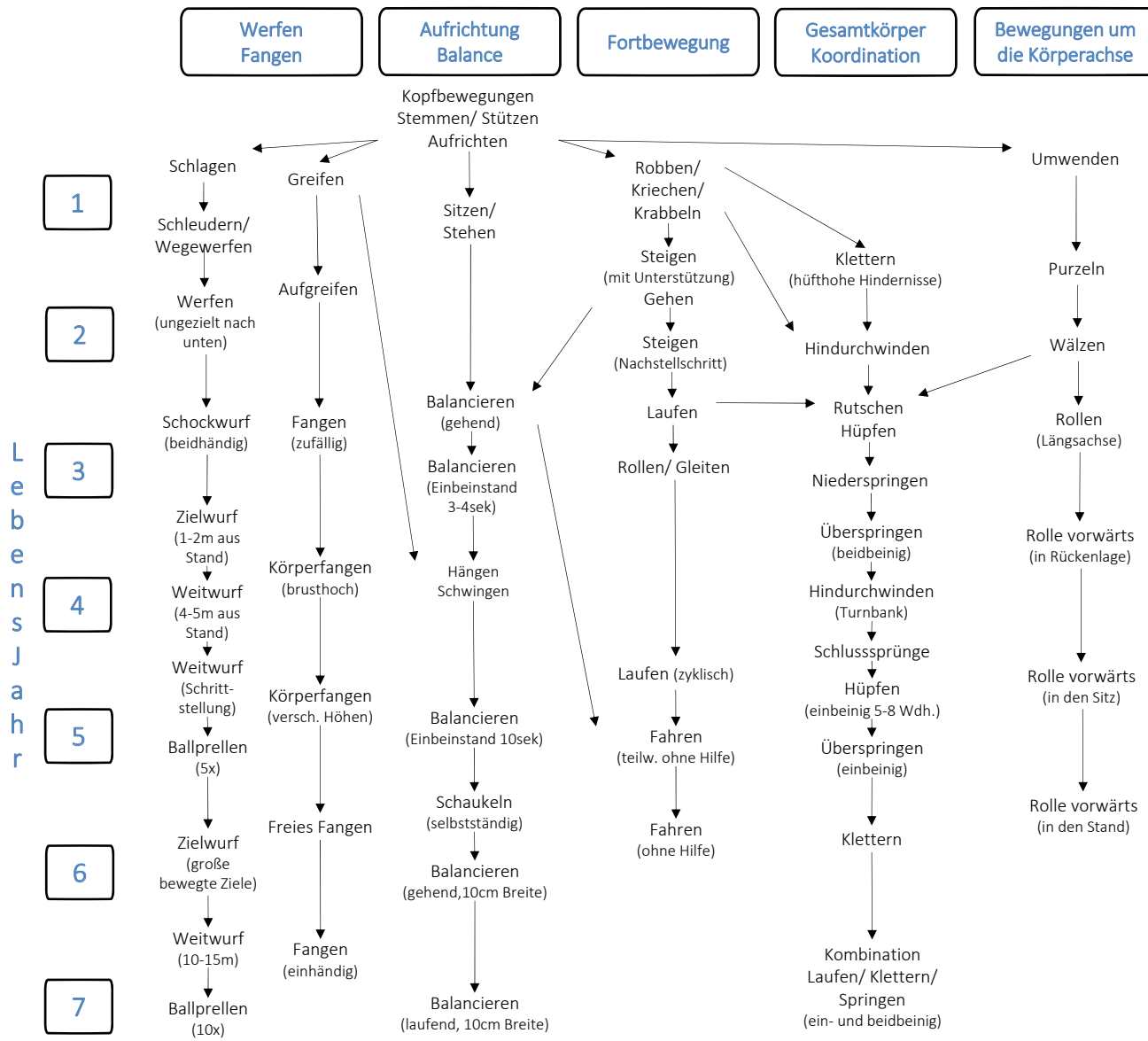


Abb | 6: Entwicklung elementarer Bewegungen

03.06 | Die motorische Entwicklung

Reflexe als Säugling

Bei der Geburt verfügt der Mensch über angeborene Reflexe, ohne die er nicht überleben könnte. In den ersten Monaten sind die vom Körper ausgeführten Bewegungen noch unkoordiniert, doch die Entwicklung vollzieht sich im Eiltempo. Sehr bald werden die Bewegungen differenzierter und die „Massenbewegung“ wird zur gezielten Einzelbewegung. Mit diesem Prozess geht die Steuerung und Eingliederung des Zentralnervensystems einher, spezifische Elemente werden im Gehirn vernetzt, integriert und zu ganzheitlichen Bewegungsmustern generiert. Es sind nicht nur angeborene Anlagen, sondern die unzähligen Lernerfahrungen und die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt, die die Entwicklung der Motorik vorantreibt und das Bewegungsverhalten nachhaltig prägt.³⁴

Grundbewegungsformen

Im Alter von ein bis drei Jahren erwerben Kinder die Grundbewegungsformen. Der Drang und die Motivation zum Üben und Vervollkommen von erworbenen Bewegungsfertigkeiten sind sehr ausgeprägt, außerdem ist in keinem Alter die Aufnahme eines Bewegungsrhythmus durch zum Beispiel Musik so präsent wie zu dieser Zeit.³⁵

Weiterentwicklung – Motivation als Motor

Vom vierten bis zum sechsten Lebensjahr wandeln sich die Grundbewegungsformen vom Groben ins Feine, es wird ausdifferenzierter und unterschiedlich kombinierbar. Die rasche Weiterentwicklung der kindlichen Motorik basiert auf der quantitativen Leistungssteigerung, auf der qualitativen Verbesserung der Bewegungsabläufe und der

Anwendungsfähigkeit in verschiedenen Situationen. Neugierde, Aktivitätsdrang und Streben nach neuen Erfahrungen sind hierfür der Motor, zusammenfassbar unter dem Begriff der Motivation, siehe Kapitel 03.07|.³⁶

³⁴ Vgl. Zimmer 2014, 83-89.

³⁵ Vgl. Ebda., 89f.

³⁶ Vgl. Zimmer 2014, 91.

03.07 | Die Entwicklung der Motivation

Motivationssysteme

Alle Zustände und Prozesse, die Ursache oder Antrieb unseres Handelns sind, werden als Motivation bezeichnet. Das primäre Motivationssystem umfasst angeborene Triebe und Bedürfnisse, wie Schlaf, Hunger, Kälte, Bewegung,... Diese Bedürfnisse möchte der Mensch sofort befriedigen (Hunger) und vermeiden (Schmerz), nach dem Lust-Unlust-Prinzip. Das sekundäre Motivationssystem hingegen ist dominiert vom Erfolg-Misserfolg-Prinzip, hier nimmt man für den Erfolg auch längere Unlust-Phasen auf sich.³⁷

Motive und Lernverhalten

Die Motivation hat eine enorme Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Heckhausen (2010) sieht eine relevante Wechselwirkung für das Lernverhalten zwischen den Zügen der Persönlichkeit eines Menschen (Motive wie Leistung, Interesse, Anerkennung) und den situationsabhängigen Anregungsvariablen (Anreiz, Neuigkeitsgehalt, Schwierigkeit).

Es gibt wichtige Motive (auch als elementare Bedürfnisse bezeichnet), die das kindliche Verhalten stark beeinflussen und die bei allen Erziehungsprozessen beachtet und integriert werden sollen. Das sind die Neugierde, der Bewegungsdrang, das Explorationsbedürfnis, das Bedürfnis nach Anerkennung, das Bedürfnis nach Neuem, die Freude an Bewegung und das Bedürfnis nach Leistung.³⁸

Wetteiferverhalten

Ergebnisse von Untersuchungen haben gezeigt, dass Leistungsmotivation und das daraus resultierende Wetteiferverhalten erst ab einem Alter von etwa drei Jahren auftritt. Die Spielsituation und die Wahl des Spiels sind

ebenfalls ausschlaggebend. Das Bedürfnis des Kindes etwas gut auszuführen, auch intrinsische Motivation genannt (Belohnung durch die Tätigkeit selbst) und das Bedürfnis nach Anerkennung, extrinsische Motivation (Belohnung von außen), sind die Grundlagen des Wetteiferverhaltens.

Spielsituationen, in denen Rücksicht, Hilfe für Schwächere und gemeinsames Problemlösen gelernt wird, sind aus pädagogischer Sicht für die soziale Entwicklung wichtiger. Ebenso ist der passende Schwierigkeitsgrad der Aufgaben ausschlaggebend, ob Kinder überfordert sind und dadurch Versagensängste ausgelöst werden oder die Anforderung zu gering ist und das Interesse sehr schnell abnimmt. Die objektive Einstufung der Herausforderung wird vom subjektiven Anspruchsniveau (Vertrauen in die eigene Leistung) des Kindes ergänzt, das sich im Alter von drei bis fünf ausbildet.

Die Tätigkeit selbst sollte als Anreiz für die Verbesserung der Leistung genügen. Das realistische Anspruchsniveau und die Leistungsmotivation lassen sich auch ohne Wettkampf und Konkurrenzdenken erlernen.³⁹

Maßnahmen für die Gestaltung von Bewegungsangeboten

- Es sollte viele Möglichkeiten zum selbstständigen Erproben und Verbessern der körperlichen und motorischen Fertigkeiten im Kindergarten geben.
- Bewegungsangebote sollten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen.
- Erfolge sollten selbst bewirkt sein.
- Spielsituationen und Bewegungsmöglichkeiten müssen für Kinder sinnvoll erscheinen.
- Der eigene Leistungsfortschritt sollte vor dem Vergleich mit anderen Kindern stehen (individuelle vor sozialer Bezugsnorm).⁴⁰

³⁷ Vgl. Zimmer 2014, 112f.

³⁸ Vgl. Ebda., 113f.

³⁹ Vgl. Zimmer 2014, 113-122.

03.08 | Die Sprache und Kommunikation

Die genetischen Voraussetzungen zum Erwerb der Sprache sind beim Menschen gegeben, trotzdem ist das Erlernen abhängig vom sprachlichen Umfeld des Kindes. Mitteilung und Verständigung sind die ursprüngliche Funktion in der Geschichte der Evolution, die Kommunikation mit der Umwelt stellen Säuglinge bereits durch Schreien oder Weinen her. Es gibt unterschiedliche Arten der Kommunikation wie Mimik, Gestik, Körperhaltung oder die Zeichensprache.

„Sprache ist also nicht nur eine Produktion von Lauten, sondern ein komplexer und vielgestaltiger Prozess der Kommunikation, bei dem über den Einsatz der Sprechorgane und Sprachwerkzeuge hinaus der ganze Mensch mit all seinen unterschiedlichen Ausdrucksmitteln beteiligt ist.“⁴¹

Das Sprechen ist eine besondere Form der Sprache, es werden Lautabfolgen mit bestimmten Dingen in Verbindung gebracht. Da Kinder ihre Umwelt über Bewegung und Wahrnehmung begreifen, können die gewonnenen Erfahrungen nur in Verbindung mit der Sprache zu Begriffen werden und Dinge ihren Namen erhalten. Sprechen wird auch nur durch Sprechen gelernt, deswegen ist ein sprachaffines Umfeld von großer Bedeutung.

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind Voraussetzungen für den Spracherwerb. Laut Affolter (1975) sind vielfältige Vorprozesse sensomotorischer Entwicklung notwendig, wie zum Beispiel die serielle Wahrnehmung. Das Zusammenspiel aller sensorischen Systeme ist für die Entwicklung von Wortverständnis und Sprechen eine Grundvoraussetzung. Bewegungshandlungen können somit zu komplexen

Sprachlernsituationen werden, diese zwei Bereiche können und sollen keineswegs isoliert betrachtet werden. Sprachbildung passiert am besten in authentischen Spielsituationen sowie im Alltagshandeln auf einer ganzheitlichen bewegungsorientierten Basis.⁴²

⁴⁰ Vgl. Ebda., 123.

⁴¹ Zimmer 2014, 93.

⁴² Vgl. Zimmer 2014, 92-96.

| | |
|----------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Personale Funktion | Eigenen Körper und sich selbst kennenlernen, eigene Fähigkeiten erfahren, Selbstbild entwickeln |
| Soziale Funktion | Gemeinsam etwas tun, sich absprechen, nachgeben, durchsetzen |
| Produktive Funktion | Bewegungsfertigkeiten schaffen, etwas hervorbringen, etwas herstellen |
| Expressive Funktion | Emotionen durch Bewegung ausdrücken, ausleben, verarbeiten |
| Impressive Funktion | Gefühle wie Lust, Freude, Erschöpfung durch Bewegung spüren |
| Explorative Funktion | Dingliche und räumliche Umwelt erkunden, anpassen und passend machen |
| Komparative Funktion | Sich vergleichen, wetteifern, sich messen, Siege und Niederlagen erfahren |
| Adaptive Funktion | Belastungen ertragen, körperliche Grenzen kennenlernen, Leistungsfähigkeit steigern, an Anforderungen anpassen |

Abb | 7: Funktionen der Bewegung für die Entwicklung von Kindern

03.09 | Die Bedeutung der Bewegung in der Entwicklung

Die Bewegung ist ein Grundgerüst des menschlichen Lebens und beginnt bereits im Mutterleib. Mit Bewegung können Dinge wie laufen, Klavier spielen, malen oder auch die „innere“ Bewegung gemeint sein, es ist also nicht auf sportliche Bewegung oder Fortbewegung beschränkt. Sogar bei absolutem Stillstand bewegen sich unsere Organe und unser Blut.

Funktionen und Gliederung von Bewegungshandlungen

Grupe (1982) unterscheidet vier unterschiedliche Bedeutungsdimensionen von Bewegung.

- (1) Die instrumentelle Bewegung hat einen funktionalen „Werkzeugcharakter“, man möchte etwas erreichen oder herstellen (Rad fahren, tanzen, Trompete spielen,...)
- (2) Die wahrnehmend-erfahrende Bewegung richtet sich auf die gezielte oder intuitive Erfahrungssuche über die eigene Körperlichkeit, die materiale Beschaffenheit der Dinge oder die Personen der Umgebung.
- (3) Die soziale Komponente der Bewegung kann sich in der Kommunikation mit dem Umfeld widerspiegeln. Mit der Körpersprache bringt man etwas zum Ausdruck und nimmt eine Beziehung zu seinen Mitmenschen auf.
- (4) Die personale Bedeutung betrifft die Selbsterfahrung und das Selbsterlebnis sowie die Möglichkeit zur Veränderung oder Verwirklichung.

Zimmer (2009) hat die Funktionen der Bewegung für die Entwicklung von Kindern noch genauer herausgearbeitet, wie in Abb | 7 beschrieben wird.

Zum Teil ergänzen sich die Aspekte oder überlagern sich, da es sich hier nur um unterschiedliche Sichtweisen auf das gleiche Thema oder Teilanschauungen handelt. Trotzdem kann durch die Auswahl und den Schwerpunkt der Inhalte die Bewegungserziehung verschiedene Aspekte in den Vordergrund stellen.

Primärerfahrungen

Das Spiel und die Bewegung ermöglichen das aktive Handeln und die Eigentätigkeit des Kindes. Es handelt sich dabei um primäre Erfahrungen, die unmittelbar und aktiv erlebt werden und somit die intensivste Form der Aneignung sind. Im Vergleich dazu sind sekundäre Erfahrungen immer aus „zweiter Hand“ durch andere Personen oder Medien weitergegeben, also nicht selbst erlebt und daher nicht durch alle Sinne aufgenommen.

Das Kind soll immer Subjekt seiner Entwicklung sein, das heißt Gelegenheiten und Möglichkeiten haben, sich selbstbestimmt mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich die Umwelt aktiv anzueignen. Der Grundgedanke dieses bewegungspädagogischen Ansatzes geht auf Piaget und Montessori zurück und soll Pädagogen darin bestärken, Rahmenbedingungen für eine entwicklungsfördernde Umgebung zu schaffen.⁴³

⁴³ Vgl. Zimmer 2014, 20-23.

03.10 | Die Entwicklung und Bedeutung des Spiels

„Ein Kind lernt beim Spielen. Es spielt aber nie, um zu lernen, sondern weil es Freude an seiner Tätigkeit hat.“⁴⁴

Das kindliche Spiel ist eine Quelle des Lernens und die wichtigste Tätigkeit zum Begreifen der Welt. Der Aufbau von Beziehungen und das Kennenlernen von sich selbst werden ebenso weiterentwickelt. Spielen bereitet Freude und Lust und bereichert das kindliche Leben. Das wichtigste Merkmal des Spiels ist, dass es nur seiner selbst willen unabhängig vom äußeren Zweck passiert.

Wichtig im Spiel ist die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und seinen Gegenständen. Das Kind macht sich mit den Dingen vertraut und sammelt materiale Eigenschaften. „Was tut das Ding?“ wird zu einem „Was kann ich mit dem Ding tun?“ (Oerter, 1997)⁴⁵

⁴⁴ Zimmer 2014, 101.

⁴⁵ Vgl. Ebda, 100f.

Einteilung der Spielformen

Das Spielen verändert sich im Laufe des Älterwerdens. Die schon vorhandenen Spielarten bleiben bestehen und es kommen neu Erlernte hinzu, die in dieser Altersstufe dominieren. Die unterschiedlichen Formen bleiben bis ins Erwachsenenalter bestehen und werden auch nicht mehr verlernt. Eine Übersicht hilft zur groben Einteilung vom ersten Lebensjahr bis zum Volksschulalter.

Funktionsspiele (ca. 0-2 Jahre dominierend)

Das ist die früheste Form des Spiels und schon beim Säugling präsent. Die Lust an der eigenen Bewegung und am „Funktionieren“ eines Gegenstands sind die dominanten Antriebsmotive, die Geschicklichkeit wird erprobt und die eigenen Kräfte bestaunt. Sie lernen, ihren Körper zu gebrauchen.

Konstruktionsspiele (ca. 2-4 Jahre und später)

Hier steht das Erschaffen eines Produkts im Vordergrund. Das Kind geht sachgerechter mit dem Spielmaterial um und ist planvoller und konsequenter in seinen Spielhandlungen. Das praktische Problemlösen nimmt bis zum Volksschulalter an Bedeutung zu und sie stellen die am häufigsten gewählte Spielform dar.

Fiktions- und Illusionsspiele (ca. 2-4 Jahre)

Mit dieser Spielart üben Kinder die immer wichtiger werdende geistige Tätigkeit der Vorstellung.

Rollenspiele (ca. 4-6 Jahre)

Sie sind die bevorzugte Art des Spielens im Kindergartenalter. Kinder übernehmen die unterschiedlichsten Rollen und identifizieren sich oft damit. Sie können alles sein und dürfen alles, somit werden auch viele innere Spannungen gelöst und aufgearbeitet. Durch die aktive Art des Spiels verbunden mit Bewegung oder Tanz können sie in der Bewegungserziehung gut eingesetzt werden.

Regelspiele (ab ca. 5/6 Jahren)

Spielregeln werden als unantastbare Vorschriften der Erwachsenen gesehen und von Kindern sehr streng überwacht. Sie brauchen diese Ordnung und Kontinuität, erst im Volksschulalter begreifen sie, dass Regeln soziale Vereinbarungen sind und verändert werden können. Wettkampfspiele sind aus pädagogischen Gesichtspunkten weniger geeignet und sollten im Kindesalter die Ausnahme bilden.⁴⁶



Abb | 8: Konstruktionsspiele

⁴⁶ Vgl. Zimmer 2014, 102-106.

03.11 | Wie Kinder lernen

Lernen passiert durch Erfahrung, Beobachtung oder Übung und bringt eine andauernde Verhaltensänderung mit sich. Zufall oder Reifung fallen nicht unter den Lernbegriff. Gefühle wie Angst und Freude oder bewusste Auseinandersetzungen mit Problemen können ebenfalls eine Änderung des Verhaltens bewirken und sind somit erlernbar.

Es gibt also absichtliche, gezielte Lernprozesse und beiläufiges Lernen, wenn man etwa Einstellungen und Handlungen übernimmt. Den Prozess des Lernens kann man nicht sehen, erst durch das Verhalten werden im Anschluss die Auswirkungen sichtbar. (Singer & Munzert 2000)⁴⁷

Es gibt vielseitige und unterschiedliche Formen des Lernens mit jeweils anderen Gesetzmäßigkeiten.

Drei wesentliche Lernmodelle im Kindesalter sind:

Reiz-Reaktions-Lernen

Das Erlernen von unwillkürlichen Reaktionen wie Angst oder Freude und das Erlernen von Einstellungen zu Personen oder Situationen ist die einfachste Art zu lernen. Hierzu zählen auch das „Signallernen“, also die Konditionierung des Selbst auf spezifische Reize, sowie das „Lernen durch innere und äußere Verstärkung“.

Lernen durch Beobachtung / Lernen am Modell

Durch das Beobachten von Anderen werden Verhaltensmuster, Einstellungen, Bewegungsabläufe, etc. übernommen. Auch erfolgreiche und belohnte Handlungen von anderen Kindern werden abgeschaut und nachgemacht.

Lernen durch Einsicht / Entdeckendes Lernen

Hier werden durch verschiedene Strategien Lösungsmöglichkeiten für Problemsituationen gefunden. Merkmale des entdeckenden Lernens sind die strukturierte Herangehensweise, die plötzlich auftretende Lösung (Aha-Erlebnis), die Zielerreichung durch mehrere hintereinander geschaltete Handlungen und die neue Art und Weise zur Problemlösung.

⁴⁸

In der praktischen Umsetzung der Bewegungserziehung sollen Pädagogen nicht zu früh in die Spiel- und Lernhandlung eingreifen. Das selbstständige Lernen wird sonst verhindert und die Eigeninitiative wird im Laufe der Zeit immer weniger, die Kinder werden faul und waten auf die Hilfe von Anderen ohne sich selbst anstrengen zu müssen.

Die positive Verstärkung und Motivation soll nicht durch Lob passieren sondern ergibt sich aus der Tätigkeit selbst. Das Kind kann sich so von der Abhängigkeit äußerer Bewertungen abgrenzen und findet Freude und Spaß an dem selbst Geschaffenen/ Geschafften.⁴⁹

⁴⁷ Vgl. Zimmer 2014, 107.

⁴⁸ Vgl. Zimmer 2014, 108-110.

⁴⁹ Vgl. Ebda., 110-112.

*"Im Handeln und Bewegen lernen sie zu Lernen."*⁵⁰

04 | FÖRDERUNG DER BEWEGUNG IN BILDUNGSEIN- RICHTUNGEN

Familiäre und institutionelle Bewegungsförderung

⁵⁰ Zimmer, zit. n. Wehrmann 2014, 15.

„Die Bewegungsbedürfnisse von Kindern sind allerdings weder auf bestimmte Zeiten noch auf bestimmte Orte und schon gar nicht auf bestimmte Institutionen, die sich die Bewegungsförderung zur Aufgabe gemacht haben, zu beschränken. Kinder wollen sich immer und überall bewegen, auch – ja gerade – dann, wenn sie es nicht sollen.“⁵¹

In der Familie

In der Familie ist die Art und Fülle der Bewegung meist abhängig von der materialen und räumlichen Voraussetzung, also von der kindlichen Wohnumwelt. Die familiäre Wohnung/ das Haus ist der erste und alltägliche Lebens-, Spiel- und Bewegungsraum des Kindes, die Eltern sollten daher auf eine bewegungsgerechte Ausstattung und genügend Anregung achten.

Auch die Erziehungs- und Bewegungseinstellung der Eltern wird vom Kind meist übernommen, sehr sportliche Eltern haben auch fast immer sehr aktive Kinder. Die elterliche Einstellung hat eine verstärkende oder hemmende Wirkung, einerseits in der Häufigkeit des Tuns und andererseits in der Motivation.

Gemeinsame Spiel- und Bewegungsaktivitäten zwischen Eltern und Kinder sind enorm wichtig für ihre Beziehung, in den ersten Lebensjahren häufen sich Finger- und Nachahmungsspiele, mit zunehmendem Alter der Kinder werden körperbezogene Spiele weniger. Erwachsene sind als Mitspieler und Partner wichtig, die Entscheidungen und Regeln macht aber das Kind. Die wachsenden körperlichen Fähigkeiten sind ein Symbol des „Größerwerdens“, ein Streben nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Bewegungsfreiheit ist bei einem Kind gleichzusetzen mit Freiheit!⁵²

⁵¹ Zimmer 2014, 124.

⁵² Vgl. Ebda., 126-133.

Bei der Tagesmutter

In der Kindertagespflege steht meist kein spezieller Bewegungsraum zur Verfügung, Die Tagesmutter betreut maximal 5 Kinder unter 3 Jahren bei sich zuhause. Um dem kindlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden, müssen der Garten oder der Spielplatz hier sehr stark mit einbezogen werden.⁵³

In der Kinderkrippe

Es gibt unterschiedliche Ansichten zur Förderung von motorischen Fähigkeiten und Wahrnehmungsentwicklung im Kleinkindalter. Eine der gängigsten Meinungen ist, die Eigenaktivität und Neugierde des Kindes mit unterschiedlichen Stimuli (Töne, Formen, Farben, Gerüche, Material,...) zu unterstützen. Der Raum und seine Ausstattung spielen daher eine wesentliche Rolle, es muss den kindlichen Bedürfnissen entsprechen. Situative Bewegungsgelegenheiten sollten ständig möglich sein und viele Sinne sollten stimuliert werden (zum Beispiel regen unterschiedliche Bodenbeläge und Oberflächen den Tastsinn an). Genügend Freiflächen sorgen für Platz zum Bewegen und mit Bewegung experimentieren und können ein von den Pädagogen erstelltes offenes Bewegungsangebot ermöglichen.⁵⁴

Im Kindergarten

Im Kindergarten kann man heutzutage schon deutlich den Bildungs- und Erziehungsauftrag spüren, es geht nicht mehr nur um Betreuung. Als Ergänzung zur familiären Erziehung kann der Kindergarten Chancen bieten und manche Benachteiligungen ausgleichen. Er prägt die Grundeinstellungen, vor allem auch die zum eigenen Körper. Gottseidank wird dem Bewegungsbedürfnis von Kindern immer mehr Raum und Gelegenheit zugesprochen, situations- und kinderorientierte Konzepte nehmen zu und die Räume aus der Vergangenheit mit zu vielen Möbeln und zu engen kleinen Zimmern werden weniger. Sogar so mancher

⁵³ Vgl. Zimmer 2014, 141.

⁵⁴ Vgl. Ebda., 142-144.

„Bewegungskindergarten“ wurde schon realisiert, wobei das noch die Ausnahme ist. In den Bildungsrahmenplänen wird auf den Stellenwert von Bewegungs- und Sinneserfahrungen hingewiesen, oft scheitert es aber an der Umsetzung aufgrund finanzieller oder personeller Ressourcen.⁵⁵

Im Hort und der außerschulischen Betreuung

Die Aufgaben der Horterziehung kann man eindeutig der Bewegungsförderung als Freizeitbetätigung und im Sportbereich zuordnen. Die Kinder haben durch das lange Sitzen in der Schulklasse ein erhöhtes Bedürfnis nach körperlicher Aktivität. Aber auch hier sollten die Erfahrungsbereiche ausgeweitet und neue Erlebnisse und Betätigungsfelder ausprobiert werden.⁵⁶

In altersgemischten Gruppen

Mittlerweile weiß man, dass eine Vermischung von Kindern aus der Krippe, dem Kindergarten und dem Hort eine sehr positive Auswirkung auf das soziale Lern- und Spielverhalten hat. Die Erfahrungsmöglichkeiten und Spielgelegenheiten werden erweitert, es findet eine natürliche Rollenweitergabe statt⁵⁷ und die Gruppenstruktur kann sich flexibel und dynamisch anpassen. Es gelten die Regeln der Straßenspiele. Ebenso lassen sich viele Bewegungsspiele besser organisieren, wenn auch ältere Kinder mitspielen. Positive Effekte sind die Reduzierung von Konkurrenz und Rivalität, die Unterschiedlichkeiten werden leichter anerkannt und es kommt zu mehr Akzeptanz. Demzufolge können sich auch Kinder mit einem schwachen Selbstbild besser eingliedern. Die äußeren Voraussetzungen wie Raumangebot, personelle Betreuung, Gruppenstärke und Zusammensetzung, müssen aber erfüllt sein, damit dieses Gefüge so offen funktionieren kann.

⁵⁵ Vgl. Zimmer 2014, 145-147.

⁵⁶ Vgl. Ebda., 147f.

⁵⁷ Vgl. Ebda., 149-151.

Gruppen, Vereine, Spielkreise

Es gibt immer mehr Angebote, Vereine und Initiativen für Eltern und Kinder zum gemeinsamen Spielen und sich bewegen. Eltern-Kind Gruppen in Turn- und Sportvereinen erfreuen sich wachsender Beliebtheit, ebenso Spielkreise mit vermehrter Einbindung von Bewegungsspielen oder PEKIP-Gruppen (Das Prager Eltern-Kind-Programm ist ein Gruppenkonzept für Eltern und Kinder im ersten Lebensjahr in der Krabbelgruppe. Es soll die Frühförderung von Babys unterstützen und den Erfahrungsaustausch von Eltern ermöglichen, um das Zueinanderfinden von Eltern und Kind zu beschleunigen.⁵⁸)

(Konzept für die Gruppenarbeit mit Eltern und ihren Kindern im ersten Lebensjahr, das im Rahmen einer Krabbelgruppe den Prozess des Zueinanderfindens unterstützen soll und auf eine Frühförderung der Babys sowie einen Erfahrungsaustausch der Eltern abzielt) mit Interaktion über Bewegung.

Dennoch bedürfen Bewegungsangebote besonderer Überlegung. Eltern sollen als Mitspieler das nötige Interesse aufbringen und Eltern wie Kinder durch gegenseitige Beobachtung lernen. Es braucht ein gutes elterliches Einfühlungsvermögen und eine intensive Auseinandersetzung damit, um die Anforderungen und Regeln auszubalancieren.⁵⁹

⁵⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Eltern-Kind-Programm, 23.09.2018

⁵⁹ Vgl. Zimmer 2014, 133-136.

Ausgewählte Beispiele für Initiativen in Österreich

„Kinder gesund bewegen“ ist ein 2009 initiiertes Projekt des Sportministeriums in ganz Österreich. Das Ziel ist, eine Vernetzung und nachhaltige Kooperation zwischen Kindergärten bzw. Volksschulen und Sportvereinen zu erzeugen. Es werden unterschiedlichste Bewegungsangebote gefördert, umgesetzt wird die Initiative von den Sportverbänden ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION.

In St. Veit in Kärnten hat 2005 der erste Bewegungskindergarten Österreichs eröffnet. Die Schwerpunkte sind die Gesundheitsförderung, die Unfallprävention und das soziale Lernen.

Seit 2009 besteht das Projekt des Vorarlberger Bewegungskindergartens. Neben dem Konzept und den entsprechenden Qualitätskriterien müssen alle Mitarbeiter des Kindergartens eine 48stündige Ausbildung zum Thema Bewegungsförderung absolvieren. Weiterführend gibt es einmal jährlich eine entsprechende Fortbildung für das ganze Team.

Von 2014 bis 2016 wurden in Wien in je 3 Kindergärten pro Gemeindebezirk Aktivitäten und Projekte zur Gesundheits-, Ernährungs- und Bewegungsförderung angeboten. Pro Jahr wurde ein Thema als Schwerpunkt gesetzt und konzentriert hervorgehoben.

In Oberösterreich sind von den insgesamt 750 Kindergärten mehr als die Hälfte als „gesunder Kindergarten“ geführt. Die tägliche Bewegung, die richtige Ernährung und das Wohlbefinden der Kinder stehen im Vordergrund, die Überprüfung der Kriterien und die Auszeichnung erfolgt durch das Land Oberösterreich.⁶⁰

Der gemeinnützige „Verein Beginnt Oberösterreich“ engagiert sich seit 2001 für Bewegungsförderung und Körperbewusstsein bei Kindern im Vorschulalter. Er wird vom Land Oberösterreich finanziell unterstützt, umfasst momentan 24 Mitarbeiter mit einer Zusatzqualifikation in

Motopädagogik. Als Projekt „Dinospaß“ werden in den Kindergärten jeweils 9 Bewegungseinheiten abgehalten.⁶¹

Aus- und Fortbildung für Pädagogen

„Bewegung und Gesundheit“ ist einer von 6 Eckpfeilern im österreichischen Bildungsrahmenplan (neben „Emotionen und soziale Beziehungen“, „Ethik und Gesellschaft“, „Sprache und Kommunikation“, „Ästhetik und Gestaltung“, „Natur und Technik“).

Trotzdem sind im Lehrplan des Jahres 2016 der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (BafEP) insgesamt nur 11 von 168 Wochenstunden dem Thema Bewegung zugeordnet. Ausbildungsklassen mit einem Schwerpunkt in der Bewegung findet man in Österreich (noch) nicht (anders in Deutschland und Dänemark, dort gibt es vereinzelt spezielle Ausbildungen für Erzieher).

Entsprechende Fortbildungen im Bereich Bewegungserziehung werden von Pädagogischen Hochschulen, dem Berufsförderungsinstitut, dem Verein Motopädagogik oder dem Fond Gesundes Österreich für Kindergartenpersonal angeboten. Die Entscheidung welche Fortbildung sinnvoll ist und gemacht wird, trägt in den meisten Fällen der Pädagoge/die Pädagogin in Absprache mit der Kindergartenleitung selbst.⁶²

⁶⁰ Vgl. Koch: Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate, 2017, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf>, 08.08.2018.

⁶¹ Vgl. <https://www.dinospass.at/>, 24.09.2018

⁶² Vgl. Koch: Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate, 2017, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf>, 08.08.2018.

"Der Weg des Kindes hat mich gelehrt, das Wunder im menschlichen Wachsen zu sehen."⁶³

05 | DIE BEWEGUNG IN DER ERZIEHUNG

⁶³ Moser, Brigitte: Und (ein) Weg ist das Kind, in: Tau – Magazin für Barfußpolitik, 7.

„Bewegung wird aus Sicht der Gesundheitsförderung neben Ernährung, materielle Umwelt/ Sicherheit und Lebenskompetenz als eine von vier wichtigen Faktoren gesehen.“⁶⁴

Die Bewegungsaktivität von Kindern geht mit gewissen Einflussfaktoren einher. Dazu gehören ihr Wohnumfeld und die sozioökonomische Situation, der Stil der Erziehung und wie die Einstellung der Eltern zu Sport und Bewegung ist, ebenso ob das Kind im Sport- oder Turnverein aktiv ist.

Als zentraler Einfluss für die Entwicklung der Gesundheit und Bewegung von Kindern kann jedoch der Kindergarten gesehen werden, er bietet ein günstiges Setting zur Bewegungsförderung. Über 95% der österreichischen Kindergärten sind Ganztageskindergärten und haben mehr als sechs Stunden am Tag offen (Statistik Austria 2016). In Österreich gibt es leider keine Untersuchungen zu der Aufenthaltsdauer von Kindern im Kindergarten, Daten aus Deutschland von 2015 ergeben, dass mehr als 50% der Kinder länger als 35 Stunden pro Woche im Kindergarten sind, mehr als ein Drittel sogar über 45 Stunden pro Woche.

Es wurde ein systematischer Überblick über internationale Studien zu Bewegungsaktivitäten von über 10.000 Kindergartenkindern gemacht, der zeigt, dass sich beinahe die Hälfte der Kinder nicht ausreichend bewegt. Man geht davon aus, dass die Kinder zwei Drittel der Zeit in sitzender Position mit ortsgebundenen Aktivitäten verbringen, nur 10% der Zeit wird sich aktiv bewegt. Die Ursachen dafür liegen vermutlich in der Überbehütung, in den nicht ausreichenden räumlichen Gegebenheiten und in der Grundeinstellung des Personals.⁶⁵

Es gibt drei wichtige Begrifflichkeiten, die unterschiedliche Bereiche der Bewegungsmöglichkeiten abdecken.

- (1) Als Bewegungserziehung werden angeleitete, regelmäßig stattfindende und betreute Bewegungszeiten gemeint.
- (2) Offene Bewegungsangebote sind hingegen vorbereitete Möglichkeiten zum freien Spielen mit Geräten oder Material je nach Verfügbarkeit und Interesse des Kindes.
- (3) Bei Bewegungsgelegenheiten handelt es sich um situative Bewegungsmöglichkeiten, die sich aus dem Spiel oder der räumlichen Gestaltung frei ergeben.⁶⁶

⁶⁴ Koch: Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate, 2017, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf>, 08.08.2018.

⁶⁵ Vgl. Ebda.

⁶⁶ Vgl. Zimmer 2014, 152-154.

05.01 | Ein historischer Rückblick auf die Bewegung in ausgewählten pädagogischen Ansätzen

In den letzten Jahrzehnten gab es hinsichtlich der pädagogischen Richtlinien und Konzeption des Kindergartens eine Reihe von Veränderungen. Es ist hier aber konzeptübergreifend zu erkennen, dass die früheren, gelobten, ganzheitlichen Ansätze zur Entwicklungsförderung oft weniger Angebot an Bewegung und Bewegungserziehung integrieren als die pädagogischen Ansätze mit einer sehr isolierten Förderung in spezifischen Bereichen.

Funktionsorientierter Ansatz (erstes Erscheinen 70-80er Jahre)

Die Förderung spezifischer Funktionsbereiche steht hier im Fokus. Wesentlich dabei ist das Bild des Kindes als unfertiges, defizitäres Wesen das dieser Förderung bedarf. Diese bestimmten „Funktionen“ sind herkunfts- und kulturübergreifend gleich, so wie Sprache, Intelligenz, Wahrnehmung oder Feinmotorik. Die Wichtigkeit motorischer Fähigkeiten wurde im Konzept formuliert, aber nur mangelhaft umgesetzt.

Disziplinorientierter Ansatz (erstes Erscheinen 70-80er Jahre)

Die Lernziele sind unter fachdidaktischen Aspekten von der Schule abgeschaut, es besteht keine Verbindung zum kindlichen Alltag. Alles wird isoliert gefördert und die Realität nur abstrakt betrachtet und aufgegriffen. Aber durch die Förderung von Sport als Fachdisziplin sind motorische Lernziele vorhanden und wurden auch umgesetzt.

Situationsorientierter Ansatz (erstes Erscheinen 70-80er Jahre)

Dieser Ansatz mit seiner Fokussierung auf individuelle Lebenssituationen und selbstbestimmte Lernsituationen von Kindern sorgte für Aufruhr, da er die damals übliche „Beschäftigungspädagogik“ in Frage stellte. Durch diese vielen neuartigen Lern- und Handlungsbereiche wurde die Bewegung anfangs weitestgehend außer Acht gelassen. Erst viele Jahre

später machte man Vorschläge in der Konzeption zur stärkeren Berücksichtigung von Bewegung und Spiel.

Neue Formen „offener Kindergartenarbeit“

In den letzten Jahren hat sich eine neue Alternative zum situationsorientierten Ansatz entwickelt. Das selbstständige und selbstbestimmte Lernen steht noch immer im Mittelpunkt, der Fokus liegt im Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder. Es gibt anstelle der fixen Gruppenräume unterschiedliche Erfahrungsräume, wie Bewegungs-, Ruhe- oder Kreativraum. Es kommt zu einer teilweisen Auflösung der Gruppen, Kinder suchen sich ihre Beschäftigung selbst. Mittlerweile gibt es Mischformen dieses Ansatzes ohne komplette Auflösung sondern mit gruppenübergreifenden Angeboten. Die Bewegung hat hier einen besonderen Stellenwert.⁶⁷

⁶⁷ Vgl. Zimmer 2014, 154-158.

05.02 | Die Bewegungserziehung

„Kinder äußern ihre Lebensfreude in Bewegung.“⁶⁸

Die Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung und die Methoden der Vermittlung sind abhängig vom pädagogischen Konzept des Kindergartens. Es ist eine ganzheitliche Betrachtung und Strukturierung notwendig und es gibt viele Wege, diese Prinzipien in der Praxis umzusetzen.⁶⁹

Bewegungserziehung ist jedenfalls eine Querschnittsaufgabe in der pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Bewegung als Medium wird zur Vermittlung kognitiver, emotionaler und sozialer Lernprozesse eingesetzt und fördert nicht nur motorische, sondern ganzheitliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Über Bewegung soll die Gesamtentwicklung des Kindes unterstützt werden, der Körper und die Sinne sollen ebenso gebraucht werden wie die geistigen und kreativen Kräfte eines Kindes.

Anlässe für Bewegungsprojekte gibt es genug, wichtig ist dabei das situationsorientierte Arbeiten. Es können Impulse aus aktuellen Spielsituationen oder bedeutsamen Ereignissen herangezogen werden, ebenso können Räume wie Treppen, Flure, Bäume oder Nischen für spezielle Bewegungsarten genutzt werden. Die Bewegungsmöglichkeiten sollten zeitlich festgelegte und pädagogisch angeleitete Stunden sowie freie und offene Gestaltung für die tagtägliche Nutzung umfassen. Durch das individuelle Angebot und die differenzierte Raumnutzung wird jedes Kind in seiner Eigenart angesprochen. Lernen in Sinnzusammenhängen wird gefördert, die Kinder entwickeln und erarbeiten sich ihre eigenen Spielideen. Auch die Öffnung des Kindergartens nach Außen, zum Beispiel eine Kooperation mit Vereinen oder das Aufsuchen der nahen Umgebung,

ist als Impulsgeber ein Muss. Wichtig ist immer der Miteinbezug der Eltern an der pädagogischen Arbeit, dann ist vieles möglich.⁷⁰

⁶⁸ Zimmer 2014, 161.

⁶⁹ Vgl. Ebda., 152f.

⁷⁰ Vgl. Zimmer 2014, 161-164.

05.03 | Drei unterschiedliche Konzepte elementarpädagogischer Bewegungserziehung

Die Ausrichtung an sportmotorischen Zielen

Sportmotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten stellen die Grundlage für ein späteres aktives Sporttreiben dar. Es werden somit sportbezogene und fertigkeitenorientierte Inhalte verstärkt und die Bewegungsgrundtätigkeiten der Kinder gefördert.

Die Ausrichtung an kompensatorischen Leitgedanken

Bewegung als verstärkende Maßnahme zur Gesundheits- und Entwicklungsförderung von Kindern wird oft als Kompensation zum aktuellen zivilisationsbedingten Bewegungsmangel gesehen. Den gesundheitlichen Beeinträchtigungen und psycho-sozialen Fehlentwicklungen aufgrund fehlender Bewegung sollte in Kindertageseinrichtungen eine ressourcenorientierte ganzheitliche Gesundheitsförderung entgegenwirken.

Die Ausrichtung an anthropologischen Grundannahmen

Die identitätsbildende Funktion der Bewegung wird hier in den Vordergrund gestellt. Der Körper als Bindeglied zwischen Außen- und Innenwelt ist auch in der Psychomotorik ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung des selbstständig handelnden Kindes.⁷¹

⁷¹ Vgl. Zimmer 2014, 158-160.

05.04 | Ziele und Inhalte der Bewegungserziehung

Als sogenannte Richtziele oder allgemeine Leitlinien sind die Förderung der Selbstständigkeit und des Sozialverhaltens von Kindern zu nennen. Laut Roth (1977) gibt es drei Fähigkeitsbereiche, die Kinder notwendig erlernen müssen, um verantwortlich handelnd das Leben zu meistern. Das sind die Auseinandersetzung mit sich selbst, die Auseinandersetzung mit den Mitmenschen und die Auseinandersetzung mit räumlichen sowie materiellen Gegebenheiten der Umwelt; auch bezeichnet als Selbstkompetenz – Sozialkompetenz – Sachkompetenz.

Zusätzlich zu diesen sehr allgemein gültig formulierten Prinzipien kann man auf die Ziele und Aufgaben der Bewegungserziehung verstärkt eingehen.

Folgende Leitlinien des pädagogischen Handelns sind essentiell für das Bewegungsangebot.

Kindgemäßheit

Das Angebot soll sich an den Interessen und Fähigkeiten der Kinder orientieren, sie sollten in ihrem Handeln herausgefordert aber nie überfordert werden. Der Wechsel zwischen Vertrautem und Unerwartetem weckt die Neugierde und Entdeckungsfreude der Kinder und gibt ihnen trotzdem Struktur und Sicherheit.

Offenheit

Die pädagogische Rahmenplanung sollte situative Ereignisse und die Interessen der Kinder berücksichtigen können, so haben Kinder die Möglichkeit, das Programm mitzugestalten und sie fühlen sich stärker miteinbezogen.

Freiwilligkeit

Kinder sollte man zu Bewegungstätigkeiten immer nur ermutigen, nie überreden oder gar zwingen. Die Entscheidung muss vom Kind ausgehen und die Handlung freiwillig geschehen.

Erlebnisorientierung und Sinnhaftigkeit

Das Bewegungsangebot soll zur kindlichen Fantasieentwicklung beitragen, Erlebnisräume zu schaffen und die Umwelt in das Spiel miteinzubeziehen. Symbol- und Rollenspiele eignen sich hier sehr gut.

Entscheidungsmöglichkeit

Die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen und aus unterschiedlichen Möglichkeiten zu wählen, müssen Kinder erst entwickeln. Das gelingt nur durch selbstbestimmtes Handeln in einem vorgegebenen Entscheidungsrahmen.

Selbsttätigkeit

Das aktive, selbstbestimmte Handeln ohne Anleitung von Erwachsenen ist Voraussetzung für die Entwicklung des „Ich“. Erfolg und Misserfolg müssen selbst erfahren werden, um sie auf die eigene Person als Verursacher rückführen zu können.

Die wichtigsten Inhalte der Bewegungserziehung sind somit Selbsterfahrung, Sinneserfahrung, Sozialerfahrung und Materialerfahrung.

⁷²

⁷² Vgl. Zimmer 2014, 164-172.

05.05 | Beispiele zur Strukturierung von Bewegung in der frühen Kindheit

Eine Möglichkeit ist die Gliederung nach Lernzielen und Förderungsbereich.

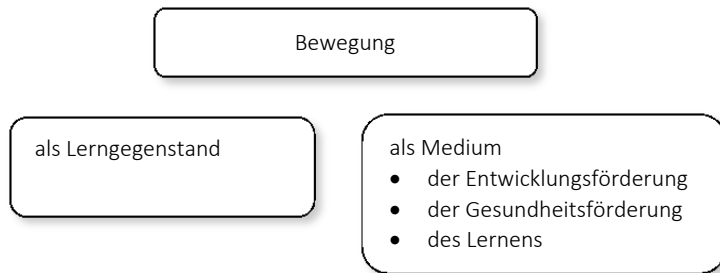


Abb | 9: Bewegungsgliederung nach Lernzielen und Förderungsbereich

Bewegung als Lerngegenstand

Der Mensch erwirbt motorische Grundfertigkeiten (Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit) und koordinative Fähigkeiten (Gleichgewicht, Reaktion, Fähigkeiten der Kopplung, Umstellung, Differenzierung, Orientierung und des Rhythmus). Diese Grundformen sind die Basis der Alltags- und Sportmotorik. Sie werden erst im Laufe der ersten Lebensjahre erlernt und durch ständige Übung und Verfestigung immer ausgeprägter, sicherer und differenzierter.

Bewegung als Medium der Entwicklungsförderung

Die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung ist geprägt von Abhängigkeiten und dem Zusammenspiel von Bewegung, Kognition und sozial-emotionalen Kompetenzen.

Bewegung als Medium der Gesundheitsförderung

Die Entwicklung der physischen Gesundheit in der frühen Kindheit steht im Vordergrund. Allgemeine Fitness und Leistungsfähigkeit, Kräftigung der Muskulatur, richtige Ernährung, Körperkontrolle und Reaktionsfähigkeit, Wohlbefinden und Entspannung sind nur einige aufgegriffene Themenbereiche, die hier mit eingliedert werden.

Bewegung als Medium des Lernens

Die Grundstrukturen zum Erwerb von Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen werden von eigenaktiven Erfahrungen und den damit aufbauenden kognitiven Schemata gebildet.⁷³

⁷³ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 24-26.

Eine andere Möglichkeit zur Ordnung und Differenzierung der Bewegungsgrundformen kann als systematische Hilfe dienen, die fast unüberschaubare Vielzahl an kindlichen Bewegungsaktivitäten zu strukturieren.⁷⁴

- Der eigene Körper wird bewegt oder fortbewegt und damit eine Lageveränderung oder Ortsveränderung erreicht.
(Gehen, Laufen, Krabbeln, Steigen, ...)
- Es werden Geräte oder Gegenstände bewegt oder in Bewegung versetzt.
(Tragen, Schieben, Werfen, Heben, ...)
- Der eigene Körper wird an feststehende Geräte angepasst oder sich an ihnen bewegt.
(Schaukeln, Schwingen, Hängen, Balancieren, ...)
- Der eigene Körper wird mit Hilfe von Geräten bewegt.
(Rad fahren, Rollschuh laufen, Schlitten fahren, ...)

⁷⁴ Vgl. Zimmer 2014, 171.

05.06 | Methodische Aspekte – die Pädagogik

Der Begriff der Pädagogik

„Ursprünglich und im vorwissenschaftlichen Verständnis (von griechisch „pais“ = Kind und „ágo“ = ich führe, leite) die theoretische und praktische Beschäftigung mit Fragen der „Kindererziehung“. Heute werden die Begriffe „pädagogisch“ und „Pädagogik“ auch im wissenschaftlichen Sprachgebrauch als allgemeine Sammelbezeichnungen auf Erziehung und auch Ausbildung verschiedenster Personengruppen angewandt (z. B. „Behindertenpädagogik“, „Erwachsenenpädagogik“). „Pädagogik“ umreißt auch jenes wissenschaftliche Arbeitsgebiet, auf dem man sich vor allem mit Fragen der Entwicklung und Begründung von Zielen der Erziehung und Ausbildung – etwa des Unterrichts – befasst.“⁷⁵

Erziehungsverhalten

Die pädagogische Fachkraft übernimmt die Rolle der Entwicklungsbegleitung eines Kindes. Das Erziehverhalten ist abhängig von den jeweils in diesem Kindergarten definierten Erziehungsstilen. Eine grobe Klassifizierung unterscheidet drei Typen, die Verwendung dieser Konzepte hat aber einige Nachteile, zum Beispiel die sehr ungenaue und oberflächliche Charakterisierung.

- sozialintegrativ (demokratisch)
- autokratisch (autoritär, dominant)
- laissez faire (selbst überlassend)

Tausch und Tausch (1998) haben ein Konzept zur Dimensionierung des Erziehungsverhaltens und der zwischenmenschlichen Beziehungen entworfen, die die seelischen Grundvorgänge bei Kindern fördern und wesentlich für die Persönlichkeitsentwicklung sind.

Diese vier Haltungen und Tätigkeiten in der Begegnung von Person zu Person sind⁷⁶

- Achtung, Wärme und Rücksichtnahme
- einführendes und nicht wertendes Verhalten
- Echtheit und Aufrichtigkeit
- fördernde, nicht dirigierende Einzeltätigkeiten

Die Vermittlung des Bewegungsangebotes durch pädagogische Fachkräfte ist ebenso essentiell wie die theoretischen Ziele und Inhalte. Wie und was gelernt wird, ist abhängig vom Aufbau und Schwerpunkt des Programms.

Man kann zwei Vermittlungsmethoden unterscheiden. Erstens die Betreuung und Anregung zur Selbsttätigkeit und Eigeninitiative des Kindes, als Fachkraft steht man nur zur Impulsgebung und Problembehebung zur Seite. Zweitens die Belehrung und Unterweisung von Inhalten, die Übungen werden vorgemacht und anschließend korrigiert. Diese Methode ist aber in den wenigsten Fällen wirklich sinnvoll und zielführend.⁷⁷

⁷⁵ Stangl: Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, <http://lexikon.stangl.eu/11307/kindheit>, 09.08.2018.

⁷⁶ Vgl. Zimmer 2014, 191-195.

⁷⁷ Vgl. Zimmer 2014, 174f.

Richtlinien für die Gestaltung des Bewegungsangebots

- die Neugierde der Kinder wecken, sie nicht überfordern aber herausfordern
- Anpassungen ermöglichen, sich selbst anpassen oder eine Situation passend machen
- die Angebote veränderbar gestalten, einen differenzierten und variablen Schwierigkeitsgrad bereitstellen
- die natürlichen Voraussetzungen der unbegrenzten Bewegungsfreude von Kindern nutzen⁷⁸

⁷⁸ Vgl. Ebda., 175f.

Offene Bewegungsangebote im Kindergarten

Die Bewegung muss in den Kindergartenalltag integriert und zu einem festen und fixen Bestandteil werden. Freie Bewegungsgelegenheiten sollten immer zur Verfügung stehen, genauso dürfen aber regelmäßig geführte Bewegungseinheiten nicht fehlen. Wichtig sind hier natürlich die räumlichen Voraussetzungen, nicht jeder Kindergarten hat die Möglichkeiten und Verhältnisse für eine leichte Umsetzung dieser Ziele. Die Intention wäre eine differenzierte und flexible Raumgestaltung mit offenen Angeboten, die den Kindern die freie Wahl und Entscheidung für jede Art von Bewegung und Spiel ermöglichen.

Eine überall durchführbare Variante ist die Gestaltung einer Bewegungslandschaft. Hierfür wird die Natur als Impuls- und Ideengeber herangezogen und die Landschaft in den Innenraum abstrahiert und dort geplant. Das Gebilde besteht nur eine bestimmte Zeit. Die vorgefundenen Geräte werden von den Kindern in eine Spielidee eingebaut und ermöglichen somit Bewegung in Sinnzusammenhängen. Die Kreativität, Fantasie, Eigeninitiative und das kooperative Verhalten werden spielerisch gefördert. Auch die Gelegenheit zum selbstständigen Konstruieren und Bauen kann das Begreifen von Ursache und Wirkung ihrer eigenen Kräfte unterstützen.⁷⁹

⁷⁹ Vgl. Zimmer 2014, 176-181.

05.07 | Die psychomotorische Erziehung

„Der Begriff „psychomotorisch“ kennzeichnet die funktionelle Einheit psychischer und motorischer Vorgänge, die enge Verknüpfung des Körperlich-Motorischen mit dem Geistig-Seelischen.“⁸⁰

Als Basis einer modernen Bewegungserziehung setzt sich die Psychomotorik mit dem gesamten Menschen auseinander. Als Kind werden alle Erfahrungen mit Leib und Seele gemacht, also mit der ganzen Person. Durch das Medium der Bewegung und der Wahrnehmung werden diese Entwicklungsprozesse gefördert und gestärkt.⁸¹

Die Psychomotorik wurde durch seinen Gründer Ernst J. Kiphard in den 50er Jahren geprägt und aus der Medizin in die Pädagogik übernommen. Kiphard war diplomierter Sportlehrer und erkannte die positive Wirkung von Bewegung auf die emotionale Entwicklung von verhaltensauffälligen Kindern. Das spontane und unmittelbare körperliche Erleben und Verhalten ist bei Kindern ein sehr guter Zugang zu psychischen Prozessen und Problemen. Mittlerweile gibt es viele unterschiedliche Schwerpunkte und Weiterentwicklungen der pädagogischen sowie therapeutischen Konzepte. Auch neue Disziplinen wie die Motologie oder die Motopädagogik haben sich heute ausgehend aus der Psychomotorik etabliert.⁸²



Abb | 10: Pedalo

⁸⁰ Zimmer 2014, 200.

⁸¹ Vgl. Ebda., 199f.

⁸² Vgl. <https://www.psychomotorik.com/psychomotorik/was-ist-psychomotorik/>, 09.08.2018.

In der therapeutischen Ausführung gibt es einige wesentliche Inhalte und Ziele. Dazu gehören die Stabilisierung der Persönlichkeit, der Aufbau von Selbstvertrauen und die Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts, die über positive Bewegungserlebnisse entwickelt werden. Es gibt spezielle Fördermöglichkeiten im Bereich der Körperwahrnehmung und des sozialen Lernens, somit können motorische Schwächen und Störungen besser bemerkt und ausgeglichen werden.⁸³



Abb | 11: Schwungtuch

⁸³ Vgl. Zimmer 2014, 200.

Diese wesentlichen Punkte gelten natürlich auch in der alltäglichen Kindergartenarbeit als Basis, werden aber durch den nicht therapeutischen Schwerpunkt stärker in den Hintergrund verschoben. Im pädagogischen Bereich spielt die Bewegungshandlung als eine den Kindern sinnerfüllte und die Kinder miteinbezogene Handlung die wichtigste Rolle. Nicht das Erlernen einer bestimmten Bewegungsfertigkeit steht im Mittelpunkt sondern das Erlebnis selbst. Als Fachkraft kann man aber durchaus das Spiel und die daraus gemachten Sinnerfahrungen lenken und sie spezifisch und einzeln fördern, wie zum Beispiel konkret die auditive oder die taktile Wahrnehmung. Das Kind wählt sich unbewusst die sensorischen Reize aus, die es gerade in seiner Entwicklung braucht und die es austesten möchte. Deswegen gehören auch Schaukeln, Hängematten, Tonnen, Wackelbretter, Autoschläuche etc. zu den Highlights der kindlichen Sinneserfahrung.⁸⁴

Interessant sind hier auch die spezifisch entwickelten Spielgeräte mit dem besonderen Augenmerk auf die Wahrnehmung und das Gleichgewicht. Sie wurden ebenso im Zuge der Therapie von bewegungsauffälligen Kindern kreiert, mittlerweile gehören sie zum Standardrepertoire der Bewegungserziehung und sind in fast jedem Kindergarten vorzufinden. Es sind Geräte die zum Bewegen animieren und motorische Anpassungsleistungen, Kreativität und Ausdauer erfordern, wie zum Beispiel das Rollbrett, das Pedalo, ein Schwungtuch oder ein Pezzi-Ball. Trotzdem ist wichtig, dass diese Geräte allein noch keine psychomotorische Erziehung machen.⁸⁵

⁸⁴ Vgl. Ebda., 201-210.

⁸⁵ Vgl. Zimmer 2014, 211-215.

05.08 | Die Gesundheitserziehung

Der Kindergarten hat im letzten Jahrzehnt einen Wandel von der reinen Betreuungs- und Bildungseinrichtung hin zum kindlichen Lebensraum vollzogen, in dem Kinder oft 8 Stunden täglich verbringen. Deswegen ist es wichtig, den Kindern von Anfang an einen aktiven Lebensstil zu zeigen, da die Einrichtung auch die Verantwortung zur Entwicklung eines gesunden Lebensstils mitträgt und die in der Kindheit erlernte Basis meist ein Leben lang anhält. Im elterlichen Zuhause wird nicht immer auf ein gesundes Essverhalten, auf das Ausleben des natürlichen Bewegungsdrangs und den bewussten Umgang mit den Medien Wert gelegt. Die Chance auf ein Leben voller Gesundheit ist bei Kindern gleichzusetzen mit dem Ausleben der Bewegungsfreude und das sollte man ihnen zu 100 Prozent gewähren.⁸⁶

Als Schutzfaktoren und Stärkung der Widerstandskraft sind genügend Gesundheitsressourcen essentiell. Die Stärkung körperlicher Gesundheitsfaktoren wie die verbesserte Fitness, ein gestärktes Immunsystem, ein gut funktionierendes Herz-Kreislaufsystem oder eine aufgebaute Muskulatur sind die physischen Eckpfeiler. Zu den personalen und sozialen Gesundheitsfaktoren zählen eine optimistische Grundeinstellung und genügend Selbstvertrauen sowie Integration in der Gruppe, Akzeptanz von Anderen oder die Bindung an andere Personen.

In der Kindheit ist tägliche Bewegung für die Organsysteme, den Stoffwechsel, das Nervensystem und den Bewegungsapparat enorm wichtig. Internationale Richtlinien geben für ein die Gesundheit erhaltendes Aktivitätsniveau für Kinder allgemein 60 Minuten moderate bis anstrengende Aktivität und für Kleinkinder bis 4 Jahre 180 Minuten Aktivität über den Tag verteilt vor. Kinder brauchen diese Vorschrift nicht,

sie haben durch ihren natürlichen Bewegungsdrang genügend Motivation.⁸⁷

Durch die Auswirkung der momentan herrschenden Lebens- und Umweltbedingungen auf die Gesundheit der Kinder sind physische und psychische Bewegungsmangelerkrankungen keine Seltenheit. Dazu zählen Übergewicht, Haltungsschwächen, motorische Einschränkungen, ebenso Altersdiabetes Typ2. Auch werden Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen wie Hyperaktivität, Probleme bei der Konzentration, Ängste oder Aggressivität immer häufiger.⁸⁸

Die WHO hat im November 2017 eine Erhebung vorgestellt, in der 2510 Mädchen und Buben im Alter von 7 bis 10 Jahren in ganz Österreich auf ihr Körpergewicht untersucht wurden. Das erschreckende Ergebnis war, dass 24,2% der Mädchen sowie 29,2% der Buben übergewichtig bis hin zu extrem adipös sind, siehe Abb | 12.⁸⁹

Das österreichische Akademische Institut für Ernährungsmedizin warnt davor, dass sich die Fettleibigkeit bei Kindern bis 2025 verdoppeln könnte. Schon heute leiden weltweit 124 Millionen Kinder an Adipositas.⁹⁰

⁸⁶ Vgl. Zimmer 2014, 63f.

⁸⁷ Vgl. Zimmer 2014, 65f.

⁸⁸ Vgl. Ebda., 67f.

⁸⁹ Vgl. Springer: Fast jeder dritte Drittklässler in Österreich ist übergewichtig (2017), <https://derstandard.at/2000067356936/Fast-jeder-dritte-Drittklaessler-ist-in-Oesterreich-uebergewichtig>, 30.10.2018.

⁹⁰ Vgl. Kleine Zeitung, 08.11.2018, 11.

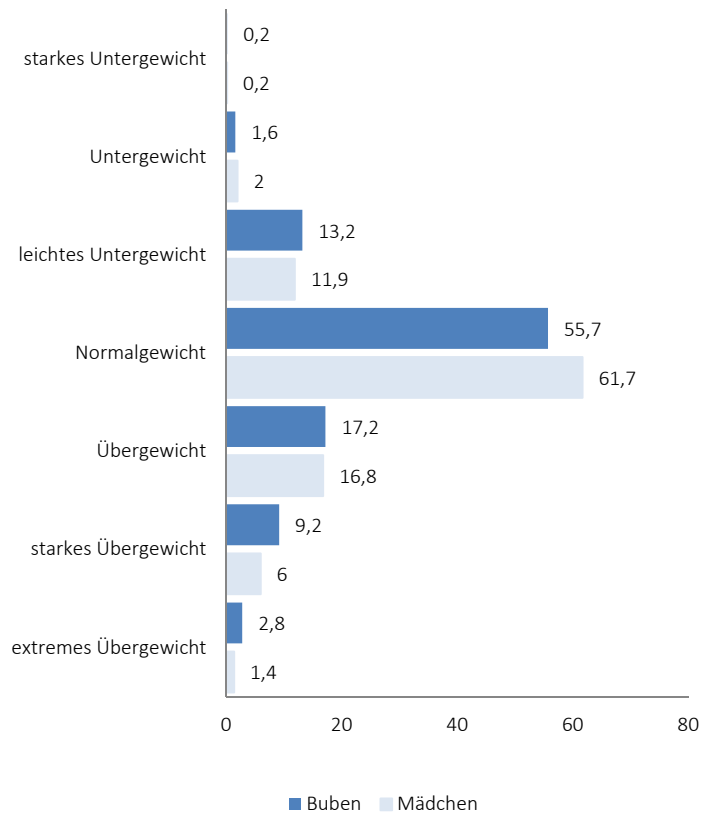


Abb | 12: Körpergewicht bei Volksschulkindern in Österreich in Prozent, 2017, Definitionen laut WHO

Bewegungsspiele können die nötigen organischen Belastungsreize für das Körpertraining und das richtige Körpergefühl liefern. Positive Körperwahrnehmung abgestimmt auf den individuellen Entwicklungsstand und die Bedürfnisse kann außerdem die Entstehung von Angst und Unsicherheit vermindern oder vorhandene Ängste abbauen. Jedoch funktioniert das nur, wenn Kinder Freude an der Bewegung haben und sie freiwillig ausführen. Gerade für Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen im motorischen oder sprachlichen Bereich und Kindern mit Besonderheiten, wie Übergewicht oder Mangel an Selbstvertrauen, ist Bewegung ein wirksames Mittel zur Förderung. Wichtig ist eine sensible und spezifische Betreuung, damit es zur Stärkung des Selbstwertgefühls kommt und sie nicht in den Teufelskreis des Misserfolgs geraten.⁹¹

⁹¹ Vgl. Zimmer 2014, 69f.

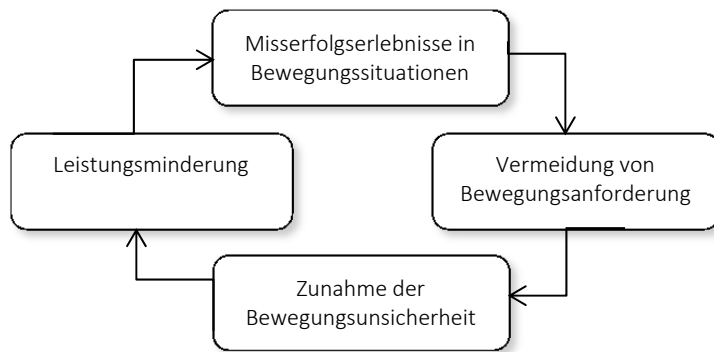


Abb | 13: Teufelskreis des Misserfolges

Konsequenzen für eine gesunde Bewegungserziehung sind somit das Vermeiden von langen Sitz- und Ruhephasen, das Anbieten von alternativen Sitzmöglichkeiten (keine Stühle), das Ermöglichen vom Spiel im Freien zu jeder Zeit und jedem Wetter, viele Gelegenheiten zum Barfußlaufen und die Veranstaltung von regelmäßigen Elternabenden zum Schwerpunkt „Gesundheit“.

Ein wesentlicher Faktor einer ganzheitlichen Gesundheits- und Bewegungsförderung ist das Eingehen auf das Bedürfnis nach Erholung. Entspannung und Ruhe gehören genauso dazu wie Aktivität und Bewegung, sie ergänzen sich und bedingen einander. Nach ausgiebigem Toben und Spielen brauchen Kinder Raum zum Erholen, zum Verarbeiten der vielen Eindrücke, zum körperlichen Ausrasten und zum geistigen Gedanken und Seele baumeln lassen. Leider wird viel zu oft auf diese Räume vergessen und kein geeigneter Platz dafür geschaffen, sei es räumlich oder zeitlich. Es ist wichtig, für Kinder ein Angebot zu gestalten und Möglichkeiten dafür vorzusehen.⁹²

⁹² Vgl. Zimmer 2014, 71-73.

05.09 | Umsetzung für ein Bewegungskonzept im Kindergarten

Bewegung im pädagogischen Team

- das „bewegte“ Team
Wer hat welche sportlichen Hobbies in der Freizeit? Wer hat Zusatzausbildungen im Bereich Bewegung?
- Sensibilisierung des Teams
Das eigene Verhalten und die Einstellung der PädagogenInnen sind essentiell, um auch Kindern Freude an und Vertrauen in Bewegung zu vermitteln.
- Möglichkeiten zur Umsetzung im Alltag
Es muss nicht die Anschaffung neuer und kostspieliger Geräte sein, sondern oftmals nur ein Umdenken und Neudenken von Gegebenem.

Bewegung und die Rolle nach außen

- die „bewegten“ Eltern
Mit Elternabenden kann das Thema Bewegung im Kindergarten vorgestellt werden, auch Eltern werden zum Mitmachen motiviert oder können sich mit Know-How integrieren.
- Firmen/ Nachbarschaft
Gibt es im Umland mögliche Partner oder Kooperationen zum Thema Bewegung?
- bekannte Persönlichkeiten einladen
- Aktivitäten außerhalb des Kindergartenalltags
- Eltern-Kind-Turnen

- Organisation von Vorträgen

Bewegung im Kindergartenalltag

- der Gruppenraum dient auch als Bewegungsraum
- der Gangbereich wird für Laufräder freigegeben
- der Bewegungsraum wird mit einer frei zugänglichen Bewegungslandschaft ausgestattet
- in den Früh- und Abendstunden gibt es spezielle Bewegungsangebote
- Alltagsmaterialien werden zweckentfremdet
- in der Natur wird über „Stock und Stein“ gesprungen
- Bewegungswochen werden eingeplant
- Alltagsbewegungen sollten vertieft werden (Kehren, An- und Ausziehen)
- Kräfteressen mit spielerischem Raufen
- nur Stiegen und keine Aufzüge benutzen
- in der Natur so oft es geht barfuß laufen⁹³

⁹³ Vgl. Müllner: Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung, 2016, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html>, 08.08.2018.

*"Gibt man Menschen Raum, so entfalten sie sich"*⁹⁴

06 | BEWEGUNGSRÄUME FÜR KINDER

⁹⁴ Schmitz, Michaela: Ver-rückter Alltag, in: Tau – Magazin für Barfußpolitik, 68.

06.01 | Was ist Raum?

Philosophische Überlegungen

Die ersten Überlegungen zum Raumbegriff in Beziehung mit dem Individuum stammen von Aristoteles. Er beschreibt den Raum als ein Gefäß von Dingen, ein einschließender Körper, eine niemals leere Hülle. Auch der eigene Körper ist ein Gefäß und hat die körperliche Hülle, also die Haut, als Grenze.

Der Mensch entwickelt seinen Wahrnehmungsraum durch die eigenen Handlungen, aber nur durch die aktive Bewegung kann man einen sinnlich-konkreten Bezug zum Raum und seinem Weg herstellen. Somit könnte man seinen eigenen Körper als Körperlager definieren, der umgeben ist von vielen anderen Körpern, mit denen er ständig und immer wieder aufs Neue Verbindungen eingeht.

Dieser eigene Lebensraum ist umschlossen vom Fernraum, also der Umwelt. Sie beinhaltet alles, was nicht zum eigenen System gehört. Die Betrachtung der vielen umgebenden Systeme ist aber nur mit Positionsveränderungen möglich. Das heißt konkret, dass die Wahrnehmung der Umwelt und die Auseinandersetzung mit ihr untrennbar mit Bewegung und Mobilität verbunden sind. Erst durch die Wahrnehmung kann man sich die Umwelt aneignen, sich durch Spacing („ich baue mir ein Haus“) und durch Synthese („ich gliedere mich in die Nachbarschaft und in die Gemeinde ein“) neue Räume schaffen. Die Schaffung eines Ortes als Verortung ist somit das Ziel und das Resultat.⁹⁵

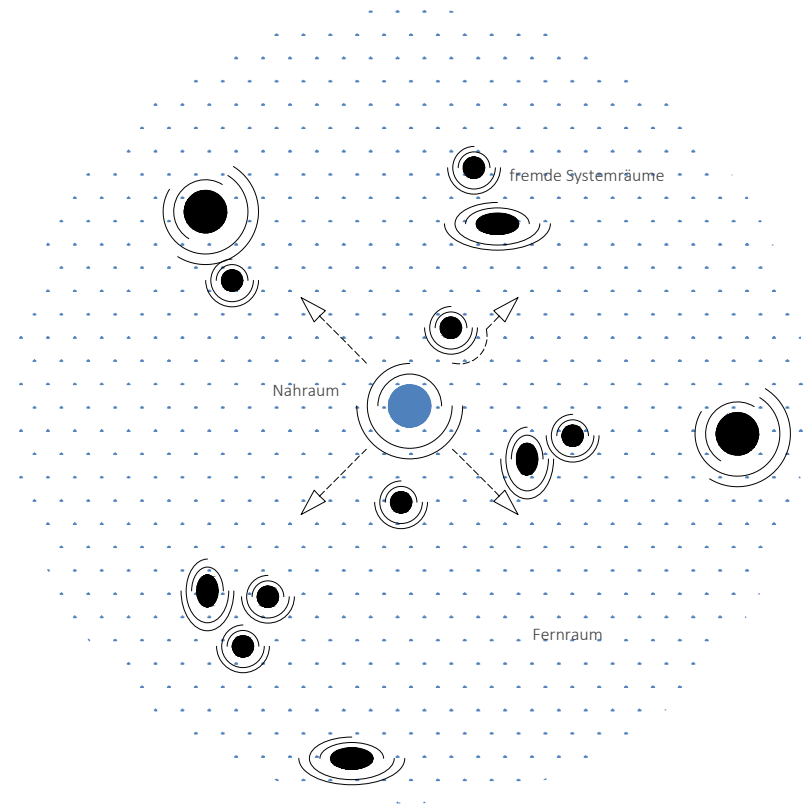


Abb | 14: der Mensch in seinem Raumumfeld
nächste Seite Abb | 15: Raumbedarf einer Kindergartengruppe

⁹⁵ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 12-15.

06.02 | Kinder brauchen Raum

Pädagogische Konzepte sowie ihre historischen und kulturellen Zusammenhänge sind prägend für die Raumkonzepte der Kinderbetreuungseinrichtungen. Die Bauwerke der 70er und 80er Jahre und ihre Raumgestaltung umfassen noch ein ganz anderes Bild des Kindes und eine andere Auffassung der Kinderbetreuung. Heutige Bauten werden mit Fachleuten aus Architektur und Pädagogik am besten gemeinsam überlegt und auf die Bedürfnisse der Kinder hin entwickelt. Leider spielen immer äußere Rahmenbedingungen eine entscheidende Rolle in der Umsetzung. Kommunale Raumordnung, Verkehrswege, Naturräume oder die Finanzierung sowie die Familien- und Bildungspolitik erschweren manche sinnvollen und wohlüberlegten Ideen zur Raumgestaltung.⁹⁶

„Räume, in denen Kinder aufwachsen und an denen sie sich aufhalten, müssen deswegen immer auch Räume sein, an denen Bewegung möglich und erwünscht ist und nur wenig behindert wird. Dies gilt umso mehr, je jünger Kinder sind.“⁹⁷

Einerseits brauchen Kinder Orte zum Bewegen und Spielen, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und kindgerechte Möglichkeiten bieten. Aber auch der Spielraum für die eigenen Entscheidungen und das selbstständige Handeln von Kindern wird damit gemeint. Das Verhalten von Kindern wird oft durch ungünstige Raumbedingungen beeinflusst, deswegen sollte sich die Raumgestaltung im Kindergarten den kindlichen Bewegungsbedürfnissen anpassen und durch eine flexible Gestaltung Bewegung und Ruhe gleichermaßen integrieren.⁹⁸

⁹⁶ Vgl. Müllner: Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung, 2016, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html>, 08.08.2018.

⁹⁷ Zimmer 2014, 124.

⁹⁸ Vgl. Zimmer 2014, 216f.

Raumbedarf / Platzbedarf

Laut einer Studie zur Raum-Nutzung durchgeführt von der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development/ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) im Jahr 2012 wird der Kindergarten als „under-researched area“ ausgewiesen.

Die wenigen Studien die es gibt, vermerken aber einen deutlichen Zusammenhang zwischen den Eigenschaften der physischen Umwelt und einer positiven Betreuungssituation. Zum Beispiel ist eindeutig erforscht, dass Kinder weniger abgelenkt werden, wenn sie mehr Raum zur Verfügung haben.⁹⁹

Der Bericht besagt auch, dass pro Kind im OECD-Durchschnitt in Innenräumen eine gesetzlich vorgeschriebene Fläche von 2,9m² und im Außenbereich von 7m² ausgewiesen ist. Bei Krippen liegt man bei 3,6m² innen und bei 8,9m² im Freibereich.

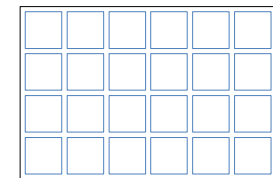
In Österreich gibt es für jedes Bundesland eigene rechtliche Bestimmungen, im Großteil steht jedem Kind bei Vollaustattung eine Bodenfläche von 2,5m² im Bereich des Gruppenraums zur Verfügung. Auf die gesamte Fläche gerechnet ergibt sich daher eine Gruppenraumgröße von mindestens 60m². Für die Bewegungsräume und Freiflächen sind die österreichischen Vorgaben sehr unterschiedlich, in manchen Bundesländern sollten sie (nur) vorhanden sein, in anderen sind die Bestimmungen sehr konkret und großzügig.¹⁰⁰



2,5m² pro Kind



Gruppengröße 24 Kinder



Gruppenraum 60m²

⁹⁹ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

¹⁰⁰ Vgl. Koch: Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate 2017, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf>, 08.08.2018.

06.03 | Öffentliche Räume

„Öffentliche Räume sind weitgehend „Gefährdungsräume“.“¹⁰¹

Durch geringere Geburtenraten und eine Umwelt, die von motorisierter Mobilität und Verkehrsplanung geprägt ist, sind Kinder im Bild der Städte und Dörfer weitestgehend verschwunden. Kindergärten sind wie Inseln oder Ghettos für Kinderfreundlichkeit, die Welt draußen hingegen ist eine „Gefährdungszone“. Wirksame Umsetzungen von verkehrsberuhigten Straßen rund um Kindergärten oder Bildungs-Cluster und gesetzlich vorgegebene Tempolimits oder die Erhaltung und Wertschätzung von vorhandenen Freiflächen und brachliegenden Arealen in der Umgebung zum Erkunden und Bespielen sind eigentlich kaum vorhanden. Die öffentliche Hand investiert kräftig in Neubauten von Kindertageseinrichtungen, aber reduziert ständig den Bewegungs- und Erfahrungsraum der Kinder.

„Die Autos werden größer, die Kinderzahl nimmt ab, [...]“¹⁰²

Auch in den Köpfen der Erwachsenen und der Eltern werden die Räume für Kinder eingeschränkt. Durch den ständigen Medien und Nachrichtenfluss über das Thema Kindesmissbrauch oder Kinderentführung lauern überall Gefahren und Kinder werden an die kurze „Leine“ genommen. Studien hingegen beweisen, dass das Umfeld im Vergleich zu früher noch nie so sicher war wie jetzt.¹⁰³



Abb | 16: Kinder spielen im öffentlichen Raum – heute

Abb | 17: Kinder spielen auf der Straße – damals

¹⁰¹ ¹⁰¹ Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018.

¹⁰² Ebda.

¹⁰³ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018.

06.04 | Raumerfordernis und Raumkonzepte

Bei Kindergartenneu- oder Umbauten arbeiten heutzutage im Idealfall Architekten, Träger und pädagogisches Personal eng miteinander zusammen. Die Umsetzung von ausgefallenen architektonischen Bauweisen oder die Raumgestaltung aufgrund persönlicher Vorlieben und Neigungen der Pädagogen sollte aber in den Hintergrund treten. Die reine „Erwachsenen-Perspektive“ ist für kindgerechte und kindliche Idealräume und Lernlandschaften nicht immer optimal.

Leider gibt es noch immer sehr große Lücken und Aufholbedarf bei Elementarpädagogen, was die Ausbildung und das Know-How zum Thema „Kind und Raum“ betrifft. Bei Bauplanungen und den einhergehenden Verfahren steht sich häufig ein weiblich geprägtes pädagogisches Berufsfeld einem männlich dominierten Bauausschuss gegenüber. Hier begegnet man sich in der Praxis oft nicht auf Augenhöhe, Ursachen können das Geschlecht oder der Stellenwert der Ausbildung sein. Die Erfahrungen mit einer kindorientierten Perspektive und die sensible Berücksichtigung der kindlichen Interessen tragen aber wesentlich zu einer guten Planung bei.

Österreichs Kindergärten sind mit ihrer Größe, dem Pflegezustand, etc. im internationalen Vergleich auf hohem Niveau. Nur die Dichte an Mobiliar, Dekorationen und kleinteiligen Funktionsbereichen lässt zu wünschen übrig. Manche Gruppenräume gleichen einem Ausstellungskatalog für Kindermöbelhersteller, es herrscht ein „Kindergarteneinrichtungseinheitsbrei“.

Dem Einbezug von Familien, einem sozialen Gefüge oder dem Gemeinwesen in die Kindereinrichtungsgestaltung wird auch immer mehr Bedeutung zugesprochen. Räume zur Begegnung und zur Kommunikation (Familienzentren) sind wichtige Orte zum Austausch und Kontakt von Eltern, Pädagogen und Kindern. Die soziale Welt der Kinder wird

bereichert und gerade in sozial schwierigen oder einkommensschwachen Milieus besonders wichtig.¹⁰⁴

¹⁰⁴ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

06.05 | Zur Gestaltung von Räumen

Kinder als Mitgestalter

Der Kindergarten sollte ein beispielbarer „Alltagsgegenstand“ sein, der kindgerecht aufbereitet ist. Das heißt, ein Sichtbarmachen vom Innenleben des Gebäudes (Materialien, Technik, etc.) und der physikalischen Umwelt (Wetter, Temperatur, Wasser, etc.) wäre wünschenswert. So können Kinder spielerisch lernen und Einsichten und Erklärungen zur Welt in das tägliche Leben integriert werden.

Die kindorientierte Perspektive sollte ausgehen vom Kind

- als aktiver Mitspieler und Mitgestalter
- als kompetent und geschickt in seinem Tun
- als gewissenhaft, verantwortungsbewusst und vertrauensvoll

Mit dieser Grundhaltung ist auch das Einbeziehen von Kindern in die Gestaltung von Räumen und ihrem Lebensumfeld, dem Kindergarten, leichter möglich. Es ist bewiesen, dass sich Kinder eher wohlfühlen und ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird, wenn sie mitarbeiten und mitentscheiden können und sie in ihren eigenen Kreationen und Ideen wertgeschätzt werden. Außerdem kann man durch diese Partizipation von Kindern erfahren, was ihre Vorlieben sind und welchen Stellenwert unterschiedliche Aktivitäten, Bereiche oder soziale Netzwerke haben. So wird das eigene Verhältnis zum Raum geklärt, „was gefällt mir, was ist mir wichtig, was kann ich schon und wozu bin ich noch zu klein“. Erklärungen zu Verboten oder Vorsichtsmaßnahmen in Hinblick auf Raumnutzungen (Werkstätten, Küchen, Technik, Stiegen, etc.) können Kinder dadurch viel leichter und schneller verstehen und akzeptieren.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

Für eine gute Raumgestaltung sollten folgende kindliche Bedürfnisse gleichwertig beachtet werden.¹⁰⁶



Abb | 18: kindliche Bedürfnisse

Es gibt natürlich auch einen Zusammenhang zwischen dem pädagogischen Konzept und der Gestaltung der Räume. Nachstehend sind einige Beispiele dazu.

So herrscht in den Räumen der Montessori Kindergärten Ordnung und Struktur. Das Material soll selbst zur sinnlichen Aktivität herausfordern und die Kinder können sich ruhig auf ihre Übungen und Aufgaben konzentrieren.

In der Reggio-Pädagogik ist der Raum als dritter Erzieher definiert und durch Experimente und Forschen wird sich die Umwelt angeeignet. Die Umgebung wird sehr stark miteinbezogen (Wiesen, Straßen, etc.) und es wird sehr viel Wert auf Offenheit, Transparenz und eine Willkommensgeste gelegt. Der Eingangsbereich mit einem zentralen Platz nimmt in der Gestaltung einen hohen Stellenwert ein.

In den Waldkindergärten ist die Gestaltung von Räumen Nebensache, die Natur bietet hier alle Qualitäten und es gibt meist nur einen kleinen Unterstand.

¹⁰⁶ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

Trotzdem spielt bei allen Konzepten und Varianten die Beziehung zwischen den Räumen oder Bereichen untereinander eine große Rolle. Es müssen Beziehungen hergestellt werden, damit Kinder sich orientieren können. Auch eine Funktionsteilung in spezialisierte Räume ist oft von Vorteil. So gibt es Bewegungsräume, Musikzimmer, Werkstätten, Küchen, Kreativräume, etc.¹⁰⁷

Anforderungen an Räume

Speziell bei Bewegungsräumen sollten einige wichtige Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

- Der Raum sollte mit 100m² ausreichend groß sein und einen Nebenraum mit Regalen zur Aufbewahrung bieten, damit es zu keiner Reizüberflutung kommt.
- Er sollte eine freundliche und behagliche Atmosphäre mit natürlichen Lichtquellen und Materialien aufweisen.
- Es sollte die Möglichkeit zur flexiblen Raumnutzung durch Helferschienen geben.
- Die Wände sollten eine glatte Oberfläche aufweisen, damit sie in die Spiele mit einbezogen werden können.
- Durch den hohen Geräuschpegel im Raum muss eine gute Akustik berücksichtigt werden.
- Eine feste Einrichtung zum Klettern wird immer gern genutzt.
- Für den Bodenbelag eignet sich Holzparket oder Kunststoff als Schwingboden sehr gut.¹⁰⁸

Aber auch in den Gruppenräumen sollten die Bewegungsgelegenheiten nicht zu kurz kommen. Es ergibt sich die Fragestellung, ob wirklich jedes Kind einen Platz an einem Tisch braucht oder ob man nicht mit alternativen Möglichkeiten mehr Frei- und Bewegungsraum schaffen

kann.¹⁰⁹ So ist es nicht verwunderlich, dass sich das Bild aus vergangenen Zeiten, in denen Tische und Stühle den Raum prägten und die Kinder vorwiegend mit Bastelaktivitäten beschäftigt waren, zugunsten von mehr Freiräumen ändert. Eine gute Kombination von Bewegungsecken und Ruhensischen ist hier besonders wichtig.¹¹⁰

Durch die Architektur und Aufteilung des Gebäudes können sich auch in den Fluren und Nebenräumen sehr spannende Bereiche und Zonen für Bewegung und Erholung ergeben. Man kann zu bestimmten Zeiten oder Gelegenheiten die Eingangshalle als Bewegungszone umbauen, an Decken können Klettertaue befestigt sein, und in Nischen gibt es viele Möglichkeiten zum Arbeiten mit immer wieder wechselnden Kleinmaterialien und Sinnesübungen.¹¹¹



Abb | 19: Flexible Möbel im Kindergarten

¹⁰⁷ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018.

¹⁰⁸ Vgl. Zimmer 2014, 217f.

¹⁰⁹ Vgl. Zimmer 2014, 219.

¹¹⁰ Vgl. Koch: Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate 2017, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf>, 08.08.2018.

¹¹¹ Vgl. Zimmer 2014, 219f.

06.06 | Kinder und Farben

Erst durch die Farbe, ihre Nuancen und Unterschiede können wir Formen und Gegenstände erkennen. Laut Harald Küppers (geb. 1928, deutscher Drucktechniker, bekannt für seine Farbenlehre) bestehen die visuelle Wahrnehmung und das daraus resultierende Farbsehen aus einer Wirkungskette von Lichtemission, dem Absorptionsverhalten der Materie und dem Farbreiz und der Farbempfindung des Betrachters. Im Licht selbst gibt es keine Farben, erst durch den oben genannten Prozess kann der Mensch bis zu einer Million unterschiedlicher Farbnuancen wahrnehmen.¹¹²

„Farbe existiert also nur als subjektives Gefühl, sie kommt objektiv in der physikalischen Welt überhaupt nicht vor.“¹¹³

Farbe und Farbsehen ist aber nicht nur ein rein physisch subjektives Phänomen und bedingt auch nicht nur einen äußeren Reiz. So kann die individuelle Vorstellungskraft ganze Farbwelten aus der Erinnerung erschaffen und auch die abgespeicherten, einhergehenden Emotionen erneut hervorrufen. Die Farbsymbolik und Bedeutung hat in dieser Verallgemeinerung der emotionalen Wirkung ihre Basis und ist ein kulturspezifisches Produkt. Die Farbe Rot bedeutet in China zum Beispiel Glück, in Russland steht sie für teuer und wertvoll und in Zentralafrika glaubt man an die Hilfe von Rot bei der Heilung von Kranken.¹¹⁴

Die Gestaltung und Innenraumplanung mit Farben ist aufgrund der vielen subjektiven und kulturspezifischen Wirkungsweisen extrem schwierig.¹¹⁵ Außerdem ist die Farbgebung abhängig von der Raumnutzung, der

Belichtung und Beleuchtung, den Oberflächen und Materialien und der Auswahl des Farbmittels.

Trotzdem gibt es einige wesentliche Punkte als grobe Orientierungshilfen für die Farbgestaltung:

- Damit Farbe wirken kann, sollen nicht sämtliche Bauteile bunt sein.
- Die Auswahl des Farbtons bezieht sich auf die Nutzung.
- Kontrastreiche und klare Farbtöne sind für Kinder eine Orientierungshilfe.
- Der Farbton ist ausschlaggebend für die Farbstimmung. Kalte und warme Farben sollten passend zum Bauteil und gut geplant eingesetzt werden.
- Zwischen Farbe und Farbträger kommt es zu einer Symbiose und wirkt am originalen Material anders als ein Musterbeispiel.
- Dunkle Oberflächen reflektieren weniger Licht als helle.
- Auch Farben sind Modeströmungen unterworfen.
- Farben sind wichtig für das Vermitteln von einem realistischen Körperbild und alternativen Rollenbildern beider Geschlechter in der Genderpraxis.
- Eine falsche Farbgebung kann gemeinsam mit einer dominanten weiblichen Innengestaltung Buben von gewissen Spielbereichen fernhalten und auch Männer dazu veranlassen, nicht diesen Beruf zu ergreifen.
- Farberleben ist subjektiv, deswegen kann man keine allgemein gültigen Aussagen zu Farben und ihrer psychischen wie physischen Wirkung auf den Menschen sagen.¹¹⁶

¹¹² Vgl. Schönrade 2001, 75-77.

¹¹³ Schönrade 2001, 77.

¹¹⁴ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 126.

¹¹⁵ Vgl. Schönrade 2001, 77.

¹¹⁶ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 129.

Die Vorliebe von Kindern für kräftige Signalfarben, Musterungen und Figuren aus Comics und Märchen bei kleinen Gegenständen heißt nicht, dass ganze Räume oder Gebäude kunterbunt und mit diesen Themen gestaltet werden sollen. Für viele Kinder ist der Kindergarten eine fremde, unbekannte und, relativ zu ihrem Zuhause, riesige Einrichtung, in der man sich zurechtfinden muss. Hier kann eine gezielt gesetzte, kindgerechte Farbgestaltung helfen, um Strukturen und eine harmonische und behagliche Atmosphäre zu schaffen.

Kinder sehen Räume und Einrichtung anders als Erwachsene. Erstens wird die Tiefenwahrnehmung und damit das räumliche Sehen erst bis zum sechsten Lebensjahr vollständig entwickelt. Zweitens haben Kinder aufgrund ihrer Körpergröße ein ganz anderes Blickfeld. So sollten Raumhöhen an ein für Kinder erträgliches Maß angepasst werden, sei es architektonisch oder durch eine gezielte Farbgestaltung der umschließenden Wände.

Der österreichische Farbpsychologe Dr. Heinrich Frieling hat schon in den 50er Jahren Farbttests mit Kindern gemacht und so gewisse Ablehnungs- und Vorzugsfarben ermittelt.

- Ein- bis Dreijährige haben wenig Präferenzen, mögen aber keine vollflächigen Wände, Decken oder Fußböden mit den Farben Rot, Grün und Blau.
- Drei- bis Fünfjährige interessieren sich für Rot- und Violetttöne, Chromgelb und Orange, wohingegen Schwarz, Weiß und Braun keinen Gefallen finden.
- Von fünf bis sieben Jahren kommen Rosa und Pink statt Violett und Blau- sowie Grüntöne dazu.

Durch diese Vorlieben können gezielt Farben auf Räume übertragen werden, wichtig ist aber, dass man sie sparsam einsetzt, entsättigt oder abwandelt. Sonst kann zu viel Farbe dominant oder gar bedrohlich wirken. Eine abgestimmte, schlichte Gestaltung mit Pastellfarben ist zu bevorzugen, da durch Mobiliar, Kleidung und Spielzeug ohnedies viele Farbtupfer gesetzt werden.

Reizvolle Farbakzente können die Orientierung im Gebäude vereinfachen, zum Beispiel mit farbigen Türen oder Stiegen. Das Ausweisen von Verbotszonen sollte mit den uninteressanten Farben Weiß, Grau oder Braun passieren, wohingegen Rot Kinder magisch anzieht. Gedeckte, beruhigende Farben mit wenigen Kontrasten wirken entspannend und sind geeignet für Schlafbereiche. Dafür laden im Eingangsbereich warme und tiefe Farben zum Hineingehen ein.

Die Farbgestaltung im Kindergarten ist ein Kommunikationswerkzeug. Bei guter und sensibler Planung und Ausführung vereinfacht es den Kindergartenalltag und wirkt sich positiv auf Kinder wie Erzieher aus.¹¹⁷

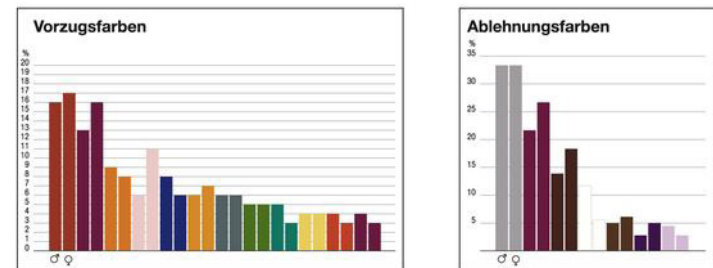


Abb | 20: Lieblingsfarben von Kindern

¹¹⁷ Vgl. o.A.: Kindgerecht statt Kunterbunt. Farbgestaltung im Kindergarten, 2008, <https://www.pressebox.de/pressemitteilung/brilllux-gmbh-co-kg/Kindgerecht-statt-kunterbunt/boxid/202508>, 30.10.2018.

06.07 | Der Außenbereich

Die Zurückeroberung natürlicher Bewegungsräume sollte aufgrund der heutigen Lebensbedingungen eine zentrale Rolle im Kindergarten einnehmen. Dazu gehört das Spielen im Freien, denn nur hier gewinnt man wie selbstverständlich alle wichtigen sinnlichen Erfahrungen über Tasten, Fühlen, Riechen, Hören und Sehen. Die Wahrnehmung ihrer Umwelt geht bei Kindern über Bewegung, sie brauchen aber auch genügend Zeit und genug Gelegenheiten dazu.

In der Natur gibt es unbegrenzte Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Das freie großräumige Spiel ermöglicht ein selbstgesteuertes Lernen und kann von jedem Kind nach seinen Interessen und Vorlieben gestaltet werden.

Der Garten hat zu allen Jahreszeiten seinen Reiz und ein vielfältiges Angebot an Sinneswahrnehmungen und Lernerfahrungen. Ob schönes oder schlechtes Wetter, Kinder wollen und brauchen diese Vielzahl an Eindrücken (Schnee, Hagelkörner, Wind, etc.). Zusätzlich zu den oft sonnigen Vorlieben des Personals sind die Eltern ein hindernder Faktor. Unpassende Kleidung der Kinder oder Kritik an schmutziger Kleidung und die Angst der Eltern vor Unfällen oder Krankheiten sind in vielen Kindergärten ein ständiges Thema.¹¹⁸

Der österreichische Elementarpädagoge Prof. Dr. Koch hat 2013 eine Pilotstudie zur Nutzung des Außengeländes von einigen Kindergärten erhoben. Das Ergebnis war eindeutig – die meisten Kindergärten bevorzugen den Innenbereich, es herrscht eine Indoor-Kultur. Viele Fachkräfte beschreiben das „Rausgehen“ im Kindergarten als „Überbrückungszeit“ und planen es auch nur bei schönem Wetter ein.

Die Nutzung ist zusätzlich zu den persönlichen Vorlieben des Personals vom räumlichen Angebot und der Ausstattung abhängig.

Viele Fachkräfte haben Schwierigkeiten mit dem „halböffentlichen“ Raum, der auch kindergartenfremden Personen ein Beobachten erlaubt. Sie fühlen sich kontrolliert, obwohl gerade die Transparenz der pädagogischen Arbeit nach außen eine Möglichkeit zur Aufwertung des Berufs mit sich bringen könnte.

Die Zeit, die von den Kindern täglich draußen verbracht wird, ist in den Kindergärten der Pilotstudie auf deutlich unter eine Stunde zu schätzen. Die Bedeutung des Gartens wie zu Zeiten von Friedrich Fröbel (deutscher Pädagoge und Begründer des ersten Kindergartens 1840) hat sich stark gewandelt, der Kindergarten ist zu einem Kinderhaus geworden.

In den skandinavischen Ländern ist das Freie, der Garten, aber noch immer der angemessene Ort für Kinder. Auch bei uns werden die „Waldtage“, die Outdoor-Aktivitäten, die Spiele mit „Dreck und Schmutz“ in den Kindergärten wieder mehr. Auch die freie Wahlmöglichkeit für ein Kind, ob es lieber drinnen oder draußen spielen möchte, wird zunehmend umgesetzt.¹¹⁹

Gendered Spaces

Man kann generell sagen, dass Innenräume vom vorwiegend weiblichen, pädagogischen Personal viel mehr gestalterische Aufmerksamkeit bekommen als der Außenbereich. Koch erklärt das mit der weiblichen Vorliebe für das häusliche, schützende Nest („Hausfrauenkultur“), der „mütterlichen“ Sichtweise auf Erziehung und Betreuung. Somit symbolisieren aber auch Kindergärten in ihrem äußeren Erscheinungsbild einen Ort von und für Frauen.

¹¹⁸ Vgl. Zimmer 2014, 225-231.

¹¹⁹ Vgl. Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

„Zu Recht kann gefragt werden, ob diese „häusliche“ Art der Gestaltung den Anforderungen moderner Bildungspläne entspricht und ob es nicht andere Gestaltungsformen mit anderen Symbolen geben könnte.“¹²⁰

Im Vergleich haben Outdoor-Kindergärten in Norwegen einen Pädagogen Männeranteil von über 30%. Es gibt auch Studien darüber, dass Buben gerne in wenig möblierten Kindergartenräumen spielen. Die gendered Organisation des Kindergartens ist momentan im Umbruch, entwickelt sich gerade weiter und fängt in manchen europäischen Ländern an, mit dem traditionellen Frauenbild und Rollenbild zu brechen.¹²¹ Trotzdem ist der Männeranteil in Österreich in Kindergärten bei nur 2% und das BSC Studium der Elementarpädagogik wird sogar nur von einem Mann im Vergleich zu 300 Frauen absolviert (0,3%).¹²²

Planung von Außengelände

Das Außenspielgelände bedarf ebenso guter Planung wie das Gebäude selbst, meist ist es jedoch nach den gleichen Mustern ausgestattet und fantasielos. Plätze für Kinder brauchen aber Vielfalt. Als Beispiel kann man hier die in Dänemark befindlichen „Skrammellegeplads“ („Altwaren-Spielplätze“) anführen. Dort wimmelt es von Ziegelsteinen, Rohren, Autoteilen, etc. Das oft von Pädagogen als „Müll“ degradierte Material wird hier zum unordentlichen Abenteuerspielplatz für Kinder. Eine nicht zugewiesene Bedeutung von Gegenständen und Materialien hat einen enormen Anreiz für Kinder und lädt zur Entdeckung und Erprobung ein.¹²³

So gibt es für die Gestaltung von Kinderfreispielbereichen genügend Möglichkeiten, zusätzlich zu den üblichen, fest installierten Großgeräten kreative und einfache Ergänzungen zu planen, wie zum Beispiel

- Kletterbäume mit Tauen und Seilen
- Hängematten zwischen den Bäumen
- fensterlose Gebäudewände zum Ballspielen
- auf Asphaltflächen Hüpfkästen oder Spielmarkierungen
- mobile Geräte und Material zum Selber Bauen
- Spielen mit Wasser und Sand (Baumaterialien)¹²⁴



Abb | 21: Altwaren-Spielplatz in Dänemark

¹²⁰ Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

¹²¹ Vgl. Ebda.

¹²² Vgl. Koch: Antrittsvorlesung Pädagogische Hochschule Steiermark 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=TctS7h45z1k>, 09.11.2018

¹²³ Koch: Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung 2014, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, 08.08.2018

¹²⁴ Vgl. Zimmer 2014, 228f.



Abb | 22: Kinder beim Klettern im Gebüsch

Abb | 23: Kinder beim Schaufeln am Sandspielplatz

So gibt es für die Gestaltung von Kinderfreispielbereichen einige Aspekte, die man beachten sollte und die man in der Planung miteinbeziehen kann. Trotzdem ist es nicht unbedingt erstrebenswert, alle Projekte zu verwirklichen – weniger ist oft mehr.

(1) Naturbezug

Naturerlebnisse zählen nicht mehr zu den Alltagserfahrungen von Kindern, daher muss auf einen ökologischen und naturbezogenen Charakter des Außenraums vermehrt Wert gelegt werden. Wie im Innenbereich sollte die Möblierung reduziert werden, damit die sinnliche Naturerfahrung mit Elementen wie Wasser, Sand, Kies, Holz etc. und die jahreszeitliche Erscheinungsform integriert werden kann. Bäume und Großgeräte als „Landmarken“ bieten Orientierung und schaffen Kontinuität.

(2) Altersgerechte Gestaltung

Das Außengelände der Kinderkrippe erfordert einen abgegrenzten, kleineren Spielbereich mit direktem Kontakt zu den Gruppenräumen. Der behagliche Nestcharakter, die leichtere Beaufsichtigung und die Ungestörtheit durch ältere Kinder sind drei erklärende Faktoren. Der größere Teil der Außenspielfläche ist dem Kindergarten zugesprochen und in Funktionsbereiche zur leichteren Orientierung gegliedert. Die für Kinder wichtige Mischung aus Geborgenheit und dem grenzenlosen Freiheitsgedanken ist für die Pädagogen das Spannungsfeld zwischen notwendiger Sicherheit und notwendigem Risiko. Selbstwirksamkeitserfahrungen können Kinder nur durch bewältigte Herausforderungen lernen.

(3) Besonderheit Wasserlauf

Im Denken der Nachhaltigkeit sollte, wenn kein natürliches Gewässer am Grundstück vorhanden ist, nur Regenwasser genutzt werden. Aus hygienischen Gründen und um die Eigenschaften des Wassers zu erfahren, muss es sich um fließendes Wasser handeln.

(4) Besonderheit Garten

Die ganzheitliche, sinnliche Naturerfahrung und das Erlebnis von Selbstwirksamkeit und Verantwortung kann ein Kind am besten anhand einer „Feldbestellung“, also eines Kräuter- oder Gemüsebeetes erlernen.

(5) Besonderheit Feuerstelle

Dieser Ort wird mit besonderen Attributen belegt und kann als Gruppentreffpunkt, als Platz für Rollen- und Theaterspiele oder auch als Ankerplatz für Gartenfeste herangezogen werden.

(6) Besonderheit Kletterfelsen

Die sorgfältige und spezifische Planung und Gestaltung ist hier ausschlaggebend, ob und wie dieser starre und sehr reglementierte Ort bespielt werden kann. Zu viele überlagernde Funktionen auf dem Gerät und eine schwer zu beaufsichtigende Position sind für eine gute Umsetzung nicht förderlich. Generell ist eine eigenaktiv zu gestaltende Bewegungsbaustelle für Kinder besser geeignet als ein fixes und unveränderliches Geräteungetüm.¹²⁵



Abb | 24: Kind beim Spielen am Wasserlauf

Abb | 25: Modell eines Kindergartenaußenbereichs

¹²⁵ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 146-152.

06.08 | Geräte und Materialien

Es gibt ein unbegrenztes Angebot an Spielgeräten in unserer heutigen Zeit. Als Pädagoge hat man oft die Qual der Wahl und bei manchen Geräten ist die Sinnhaftigkeit zu hinterfragen. Aber es gibt auch eine Vielzahl von tollen Objekten, die Kinder neugierig machen und Impulse und Anregungen geben. Bewegungsgeräte fordern oft schnell zum Ausprobieren heraus.¹²⁶



Abb | 26: Pikler Dreieck

„Pikler-Spielgeräte“ sind im Kleinkindalter besonders bewegungsfördernd und von Fachkräften wie von Eltern sehr gefragt. Emmi Pikler (1902-1984) war eine ungarische Kinderärztin und Pädagogin. Sie hat sich neben der fürsorglichen Pflege und dem Freiraum zum Spielen auch für die gezielte Bewegungsförderung des Kleinkindes eingesetzt und spezielle Spielgeräte dafür entwickelt.¹²⁷

Wichtig sind die individuelle Betätigung des einzelnen Kindes sowie Materialien und Geräte, die zum Zusammenspiel anregen. Gebrauchsgegenstände, die von den Kindern zweckentfremdet werden oder einfache Alltagsmaterialien sind zum Spielen oft am Interessantesten. Das Unfertige und noch nicht Spezialisierte regt die Fantasie der Kinder an und animiert zum Entdecken und Gestalten.

„In einer Welt technischer Perfektion leiden sie Mangel an noch Formbarem, an Un- oder Halbfertigem, das zu eigener Gestaltung einlädt. Nur so können Kreativität herausgefordert, eigenes Denken und Handeln ermöglicht werden.“¹²⁸

Oft sind destruktive Handlungen die Reaktion auf ein zu geringes Angebot an Unfertigem. So wehren sich Kinder unbewusst gegen eine übermächtige, nicht kalkulierbare Welt ohne Spielraum.¹²⁹

¹²⁶ Vgl. Zimmer 2014, 220-223.

¹²⁷ Vgl. <http://www.gemeinsamwachsen.co.at/paedagogik/>, 24.09.2018.

¹²⁸ Zimmer 2014, 221.

¹²⁹ Vgl. Zimmer 2014, 220-223.

06.09 | Aufsichtspflicht bei Bewegungsaktivitäten

Die Sicherheit- und Risikoeinschätzung bei spielenden und körperlich aktiven Kindern sowie die erzieherische Aufsichtspflicht, deren Verletzung und die damit einhergehenden Schwierigkeiten sind immer wieder ein wesentliches Thema für Diskussionen zwischen Erzieher, Eltern und Rechtsvertretern.

Es gibt keinen Vollkasko-Spielplatz, trotzdem ist es ganz und gar nicht sinnvoll, Kinder in Watte zu packen und alles zu verbieten und zu kontrollieren. Kinder müssen lernen, mit Gefahren umzugehen und Risiken einzuschätzen, damit sie ihre eigenen Fähigkeiten kennenlernen und ausprobieren. Meistens wissen sie selbst am besten, was sie sich zutrauen können. Sie gewinnen anhand von unsicheren Situationen Sicherheit, nur durch Bewegung kann sie auch erlernt und umgesetzt werden (nur durch das Fallen lernt man, wie man richtig fällt).

Immer wieder werden Untersuchungen zu Unfallursachen in Kindergärten gemacht. Die Ergebnisse besagen im Allgemeinen, dass die meisten Unfälle aufgrund mangelnder motorischer Fähigkeiten der Kinder passieren. Schlussfolgernd heißt das, dass zu viel Sicherheit zu mehr Unfällen führt.

Viele Spielplätze werden heute in Hinblick auf die Sicherheit der Kinder und die einfache Handhabung gestaltet. Ob sie genügend Möglichkeiten zur Entwicklungsförderung und Lernerfahrung bieten, wird in den Überlegungen und Planungen meist nach hinten gereiht. Das Angebot eines Erfahrungsspielplatzes sollte aber nicht aufgrund der Aufsichtsproblematik von Erziehern oder von den Sicherheitsängsten der Eltern verringert werden. Tim Gill (2007) hat vorgeschlagen, eine „Risiko-Nutzen-Analyse“ für Spielangebote und Geräte einzuführen. Hier würde man vermutlich sehr schnell die Konsequenzen von unzureichendem Erfahrungsgewinn bei Kindern erkennen.

Grundlegend ist für die Aufsichtspflicht von Erziehern wichtig, dass sie das Verhalten von jedem einzelnen Kind richtig einschätzen können und wissen, was man ihm zutrauen kann.¹³⁰

¹³⁰ Vgl. Zimmer 2014, 232-235.

07 | KINDERGARTEN IN DER PLANUNG

07.01 | Grundrissarten Kindergarten



Abb | 27: linear einhüftig
innere Erschließung am Rand (bei Hanglagen oder stark befahrenen Straßen)



Abb | 28: lineare Einzelererschließung
Verkehrswege entfallen

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

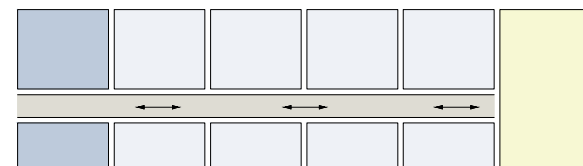


Abb | 29: linear zweihüftig
Mittelflur als innere Erschließung (Teilung in Bereich Haupträume und Nebenraumzone)

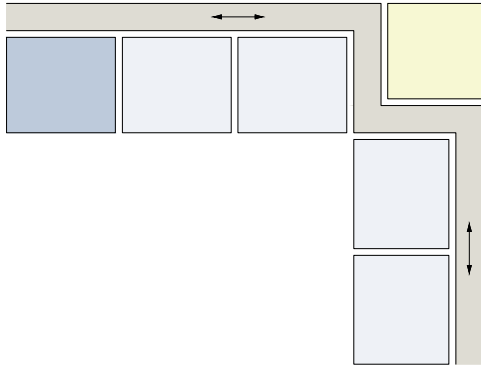


Abb | 30: winkelförmig einbündig
 Gang kann als Abschirmung dienen, z.B. zu stark befahrenen Straßen

Basis Typologie - Linearer / Winkelförmiger Grundriss

Die Erschließung erfolgt über einen Gang in der Mitte oder entlang der Wand von der Schmalseite des Gebäudes aus. Die Mehrzweck- und Verwaltungsräume werden nur als eine Art Ergänzung gesehen und an den beiden Enden angehängt. Der Gang ist die einzige Erschließungsachse und hat außer dem Zugang zu den unterschiedlichen Räumen keine Funktion. Die Kommunikation zwischen den Gruppen ist kaum möglich, der Flur bietet keine Bereiche zum Treffen, zum Spielen oder zum Austausch. Die einzige Verwendungsvariante ist zum Toben und Laufen, also für lineare Bewegungsspiele und für den Einsatz von manchen Spielgeräten. Ausschlaggebend ist hier die Breite des Erschließungsflurs. Diese Gebäudetypologie kann sehr leicht erweitert werden. Im modularen System werden einfach die nötigen Räume angehängt und somit nach dem Prinzip der Reihe das bestehende Gebäude fortgesetzt.¹³¹

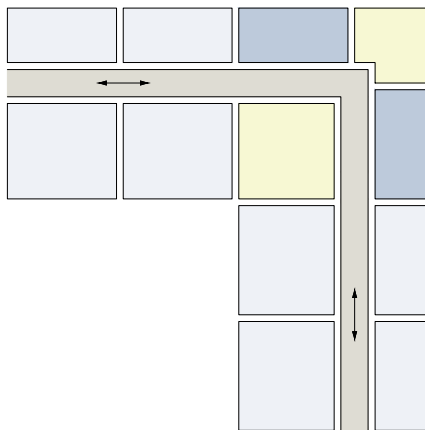


Abb | 31: winkelförmig zweibündig
 Teilung Aufenthaltsbereiche zu Garten hin und Nebenräume zur Straße

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

¹³¹ Vgl. Rühm 2016, 16f.

Basis Typologie - kompakter Grundriss

Das Gebäude wird zentral erschlossen, ausgehend von einem Mittelpunkt, einer Halle oder einem Zentralraum. Die konzentrische bzw. axiale Verteilung der Räume ergibt sich durch eine annähernd gleichwertige Qualität der Seiten in Bezug auf Ruhe und Ausblick, somit übernimmt der zentrale Bereich eine Verteilerfunktion. Diese Gebäude sind energetisch günstiger und ökologischer aufgrund der kompakten Form und ihrer geringen Außenfläche im Verhältnis zum Raumvolumen. Außerdem ist die Halle als Mehrzweckraum nutzbar und hat durch die Offenheit, Übersichtlichkeit und die entstehenden Kommunikationszonen besondere Aufenthaltsqualitäten. Durch die Raumanordnung im Gebäude ergibt sich ein eher starres Gebilde und ein in sich abgeschlossenes, strukturiertes Gefüge. Daher kann nur mit viel Aufwand umgebaut werden, die modulare Erweiterung ist meistens nicht möglich.¹³²

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

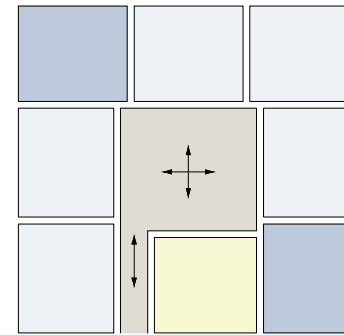


Abb | 32: zentrales Foyer
Belichtung über Oberlichter oder Einschnitte mit Glasfronten

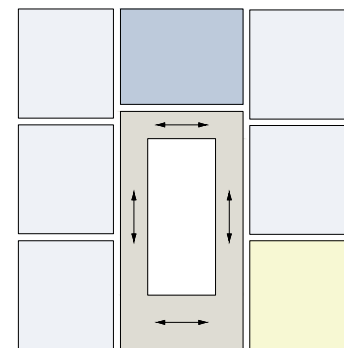
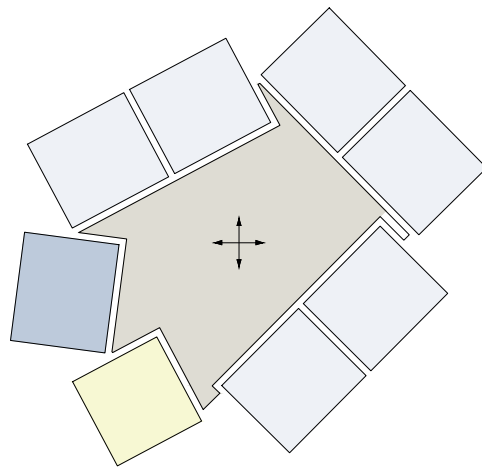


Abb | 33: mit Patio
Gang ist natürlich belichtet
Innenhof kann im EG als bespielbarer Bereich dienen, auch mit Überdachung

¹³² Vgl. Rühm 2016, 16f.

Basis Typologie – aufgelöster/ vernetzter Grundriss

Auch hier gibt es einen zentralen Verteilerraum wie beim kompakten Grundriss. Eine erweiterte Möglichkeit bietet die Vernetzung der Räume untereinander durch Gänge, Wege und Plätze. Der Aufbau funktioniert wie in einem Dorfsystem, der zentrale Platz wird als Marktplatz verwendet und dient als Treffpunkt und Kommunikationszone. So gewinnt der Erschließungsbereich weitere Nutzungen dazu, etwa Garderobe, Cafe, Spielzonen, etc. Dieses System lässt kleinere Gruppen mit überschaubaren Größen zu, es kommt ein kleinteiliges, familiär ausgelegtes Prinzip zur Anwendung. Wenn das Gebäude aber zu vernetzt und verschachtelt wird, kann es für Kinder schwierig werden, sich zurechtzufinden. Die Verkehrswege werden unübersichtlich, die Orientierbarkeit wird zunehmend schwerer und das Gebäude kann nicht mehr gelesen und in seiner Dimension wahrgenommen werden.¹³³



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Abb | 34: sternförmige Anordnung
Ausrichtung der Räume zur Sonne vereinfacht
Belichtung über Oberlichter und Glasfronten

¹³³ Vgl. Rühm 2016, 16f.

07.02 | Lichtplanung in Kindergärten

Die natürliche Belichtung mittels Tageslicht übernimmt eine wesentliche Rolle in der Planung und Gestaltung von Kindergärten. Der Mensch ist abhängig von der Sonne und ihrem Licht. Wachstum, Gesundheit, Wohlbefinden oder Lernprozesse sind nur einige Beispiele für eine entscheidende Rolle von Tageslicht im menschlichen Organismus. Gerade bei Kindern ist genügend Licht im Alltag besonders wesentlich, da der Körper in diesem Alter noch wächst und daher viel empfindlicher und sensibler auf den zirkadianen Rhythmus reagiert. Unsere biologische Uhr ist auf diese komplexen chemischen und physiologischen Veränderungen ausgerichtet.

Zu wenig Tageslicht kann verschiedene Krankheiten oder Körperveränderungen hervorrufen. Viele Menschen leiden in der kalten Jahreszeit unter SAD (seasonal affective disorder), einer sogenannten „Lichtmangel-Depression“. Dieses Phänomen wird durch Lichtmangel hervorgerufen und geht mit Niedergeschlagenheit, gedrückter Stimmung und Heißhunger einher. Kinder mit SAD sind reizbarer, oft übermüdet, leiden an Konzentrationsschwäche und haben allgemein weniger Widerstandskräfte gegen Krankheiten. Ausschlaggebend ist der Hormonhaushalt von Melatonin, der durch die umgebende Lichtintensität beeinflusst wird.

Die Produktion des Stresshormons Kortisol ist ebenfalls vom Tageslicht abhängig. Es herrscht ein direkter Zusammenhang mit dem zirkadianen Rhythmus, eine Verschiebung bedeutet ein hormonelles Ungleichgewicht und führt wie beim Melatoninspiegel zu körperlichen und physischen Reaktionen. Viele biologische Vorgänge sind vom Tageslicht gesteuert und miteinander verknüpft. So kann es zu einer hormonellen Kettenreaktion kommen.¹³⁴

¹³⁴ Vgl. Dudek 2011, 34f.

Tageslicht besteht aus dem gerichteten, dynamischen Direktlicht und dem ungerichteten, diffusen Lichtanteil.

Einige wesentliche Einheiten und Begriffe dazu sind:¹³⁵

- Der gesamte von einer Lichtquelle abgegebene Lichtstrom wird in Lumen beschrieben.
- Der gleichmäßige Lichtstrom in einer Richtung wird mit der Einheit Candela angegeben.
- Der einfallende Lichtstrom bezogen auf die Größe der Fläche (Beleuchtungsstärke) wird in Lux angeführt.¹³⁶
 - Sonne: 100.000 Lux
 - Schatten: 6.000 Lux
 - nicht beschatteter Raum im Sommer 1m weg vom Fenster: 2.500 Lux
 - Eine Beleuchtungsstärke von 300 Lux ist laut Norm für einen Gruppenraum ausreichend. Trotzdem gibt es unzählige Studien, die besagen, dass bei Arbeitsplatzbeleuchtungen, für feinmotorische Tätigkeiten oder für Menschen mit Sehbehinderung ein deutlich höherer Wert ab 750 bis 1.500 Lux sinnvoll ist. Am besten sind variabel dimmbare Bereiche, die je nach Tätigkeit und Anwendung gesteuert werden können.
- Die Farbtemperatur des Lichts lässt uns Räume oder Objekte verschiedenartig empfinden und wahrnehmen und wird in Kelvin festgelegt.¹³⁷
 - Warmweiß erzeugt eine gemütliche und behagliche Stimmung (<3.300 Kelvin)

¹³⁵ Vgl. Lichthandbuch für den Praktiker 2018, 10f.

¹³⁶ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 119.

¹³⁷ Vgl. Ebda., 119.

- Neutralweiß wird sachlich wahrgenommen (3.300 – 5.300 Kelvin)
- Tageslichtweiß (>5.300 Kelvin)

Verglasungssysteme sollten so bemessen und platziert sein, dass der direkte und der diffuse Lichtanteil angemessen berücksichtigt werden.

Es gibt zwei unterschiedliche Kategorien von Fensteröffnungen:

- Oberlichtsysteme – Tageslicht wird in den Innenräumen von der Decke aus verteilt
- seitliche Belichtungssysteme

Zu den Oberlichtsystemen gehören Lichtkuppeln, Oberlichtbänder oder Seitenlichtbänder sowie Sheddach-Systeme. Ausschlaggebend für den Wirkungsgrad und die Lichtmenge sind immer die Größe, Höhe und Lage der Öffnung.

Die Seitenfenster können im Vergleich zu Licht von oben nur ein Drittel des Tageslichtanteils in den Innenraum transportieren. Die Höhe des Fensters ist wesentlich für die mit Tageslicht versorgte Raumtiefe.¹³⁸

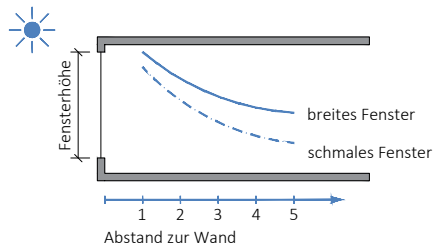


Abb | 35: Seitenfenster

Lichtwerte direkt beim Fenster sind viel höher und nehmen mit zunehmender Entfernung rasch ab

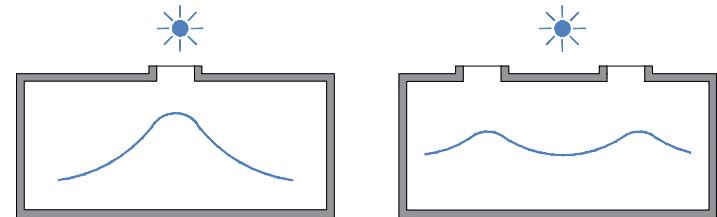


Abb | 36: Lichtkuppel

Tageslicht von oben

Die Höhe des Lichtschachts und die Größe der Dachöffnung sind für den Wirkungsgrad ausschlaggebend.

Die Lichtmenge kann bis zu 75% im Schacht verloren gehen, wenn er zu hoch oder zu dunkel ist.

Eine einzelne Lichtkuppel kann störend wirken, bei mehreren wird das Tageslicht besser im Raum verteilt.

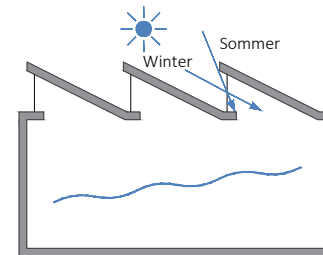


Abb | 37: Sheddach - System

Geeignet für gleichmäßige Belichtung in großen Räumen.

Das Licht ist an klaren Tagen oder bei südlich orientierten Fenstern gerichtet, an bedeckten Tagen ergibt sich eine sehr gleichmäßige Streuung.

¹³⁸ Vgl. Dudek 2011, 36-38.

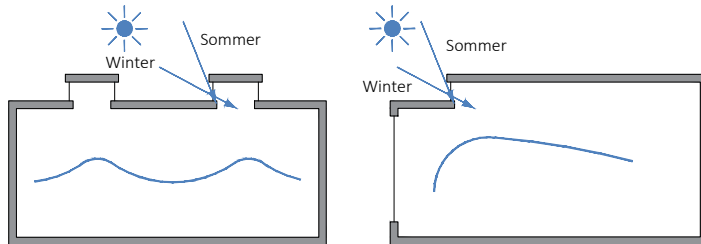


Abb | 38: Seitenlichtband

Das Tageslicht kann bis zur gegenüberliegenden Wand getragen werden, außerdem gibt es eine gleichmäßigere Verteilung des Lichts.

Größe, Höhe und Lage der Fensteröffnungen ist ausschlaggebend für das Ausleuchtungsverhältnis von Fenster und Oberlicht.

Das Licht von oben kommt aus zwei unterschiedlichen Richtungen, der gerichtete Lichtanteil wird somit halbiert.

Im Winter/Sommer herrscht ein anderer Einstrahlungswinkel (Licht blockieren oder einfangen).

Einige aus Untersuchungen gewonnene nützliche Prinzipien für die Tagesbelichtung sind:

- Ausrichtung des Gebäudes ist für die Belichtung entlang der Ost-West Achse am günstigsten.
- Tageslichtöffnungen sind im Norden für diffuses Licht sinnvoll und an der Südseite im Sommer wie im Winter leicht zu regulieren.
- Oberlichtfenster oder raumhohe Fenster ermöglichen eine optimale Verteilung des Tageslichts und es dringt tiefer in den Raum ein.
- Aus zwei Richtungen kommendes Tageslicht sorgt für eine gleichmäßigere Lichtstreuung und weniger störende Blendung.
- Indirektes Tageslicht ist am besten zur Regulierung geeignet.¹³⁹

¹³⁹ Vgl. Dudek 2011, 36.

07.03 | Zur Akustik im Kindergarten

Schallempfindungen beschäftigen eine Vielzahl von Bereichen in unserem Gehirn und sind außerdem mit dem vegetativen Nervensystem verknüpft. Emotionen wie Angst und Unruhe können durch Lärm ausgelöst werden, gesundheitliche Beschwerden wie hoher Blutdruck und eine steigende Atemfrequenz können die Folge sein. Zu stark gedämpfte Räume führen oft zu Atemnot und Müdigkeit, gute Akustik hingegen kann befreiend wirken und die Konzentration stärken.

Akustik, die nicht stört, nehmen wir selten bewusst wahr. Aber die soziale Verständigung funktioniert über akustische Signale und somit ist eine gute Planung ein wesentlicher Teil des Gesamtkonzepts.

Die akustischen Sinneserfahrungen, die im Vorschulalter gemacht werden, sind besonders wichtig, da sie die Normbilder der Erfahrung im Gehirn generieren und für das ganze spätere Leben speichern. So werden zu Klangquellen bestimmte stereotype Bilder gespeichert, um dann später schnell abgerufen werden zu können (eine Straße klingt lärmig, ein Turnsaal hallt, etc.). Somit wird deutlich, dass ganz besonders Kinder in ihrem Forschungsdrang das akustische Umfeld sehr aktiv und empfindlich wahrnehmen und in sich aufsaugen.¹⁴⁰

In Räumen mit schlechter Akustik wirkt sich das sofort auf alle darin befindlichen Personen aus.

- Auswirkungen auf Spracherwerb und späteren Schulerfolg, vor allen Dingen Kinder mit Beeinträchtigung im auditiven Verständnis oder Kinder mit nicht deutscher Muttersprache.
- Auswirkungen auf das sozial-emotionale Verhalten von Kindern und Erziehern, vor allen Dingen bei den Erwachsenen kann der negative Stress von Lärm zu einer

zwischenmenschlichen Bindungsstörung und empathischen Hemmung führen.

- Auswirkungen auf den Gesundheitszustand von Erziehern, damit gehen erhöhte Krankenstände und das Risiko für verschiedene gesundheitliche Beeinträchtigungen einher.¹⁴¹

Mittlerweile sind Gebäude sehr gut isoliert und Lärm von außen hat kaum noch die Möglichkeit, in den Innenbereich vorzudringen. Durch bautechnische Maßnahmen wie Fenster- und Türdichtungen, schwimmende Böden, Trittschalldämmungen etc. wurden hier enorme Fortschritte gemacht. Schwieriger wird es beim innenliegenden Schall und Nachhall. Hier gibt es sehr feine Kriterien und Unterschiede zu einer guten Akustik.

Für Kinder ist es wichtig, dass unterschiedliche Bereiche für akustische Erfahrungen gestaltet werden. Eine Zonierung nach Stille, Konzentration, Gespräch, Vortrag, Musik oder Gesang kann charakteristische Räume schaffen, in denen sich Kinder wohlfühlen und identifizieren.¹⁴²

¹⁴⁰ Vgl. Dudek 2011, 28f.

¹⁴¹ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 115f.

¹⁴² Vgl. Dudek 2011, 29f.

08 | INTERVIEW

geführt am 23.05.2018 mit Manuela Sperz

Leiterin des gesunden Kindergartens Schlüsslberg,

Oberösterreich

Wie wichtig ist Bewegungsförderung heutzutage im Kindergarten? Gibt es bei euch spezielle Programme oder Förderungen dazu?

Ich persönlich finde ein breites Spektrum an Bewegungsangeboten extrem wichtig! Unser Kindergarten in Schlüsslberg vereint als gesunder Kindergarten des Landes Oberösterreich zusätzlich zu den anderen Bildungsbereichen drei Aspekte in der Kinderbetreuung – Bewegung, Entspannung und Ernährung.

Wir sind bevorzugt gegenüber vielen anderen Kindergärten, da wir aufgrund baulicher Gegebenheiten und der Doppelnutzung mit dem Hort 3 Turnsäle haben. So ist bei uns täglich Bewegung am Programm und jede Gruppe hat einen fixen Turntag pro Woche. Außerdem gibt es in Absprache mit den jeweiligen Eltern für 3 Kinder einer Gruppe die Möglichkeit, einen ganzen Tag den Garten oder Turnsaal frei zu benutzen. Das funktioniert natürlich nur mit genauen Regeln und auch erst ab dem Alter von 4 ½ Jahren, aber die Kinder genießen diese Freiheit sehr.

Merkt man die Verwendung von digitalen Medien und gibt es Unterschiede zwischen den Kindern? Ist es bei euch im Kindergarten erlaubt?

Bei uns im Kindergarten ist das eigentlich nicht spürbar, vermutlich ist aber auch das Stadt-Land-Gefälle ein beeinflussender Faktor. Es wird sogar im Bildungsrahmenplan darauf hingewiesen, Medien in die Kindergartenarbeit miteinzubeziehen.

Ich denke, mit einer angemessenen Reflexion können Medien sehr wohl in die Arbeit integriert werden, sie sind auch ein wichtiger Bestandteil bei vielen Bewegungsthemen im Kindergarten. Als Beispiel kann man die Turnstunden mit Musik oder Klangunterstützung nennen, manche Lieder oder Melodien erkennen die Kinder dann auch aus dem Fernsehen wieder.

Von Zuhause wird kaum etwas mitgenommen, elektronische Geräte eigentlich gar nicht. Wir hatten schon Handyattrappen als Werbegeschenk, die Kinder haben sie aber bloß als Spielgegenstände zum Telefonieren verwendet.

Gibt es immer mehr bewegungsfaule Kinder? Wie äußert sich das?

Ich würde nicht unbedingt von bewegungsfaulen Kindern sprechen, hier geht es mehr um Wahrnehmungsdefizite der Kinder. Solche, die sich und ihren Körper schlecht spüren, Probleme mit der Raumwahrnehmung und der Selbstwahrnehmung haben und mit den einprasselnden Reizen nicht umgehen können, bewegen sich auch ungern. Aus Angst vor Versagen, aus Scham vor anderen oder aufgrund einer für sie nicht anreizenden Situation machen sie bei Bewegungsspielen nicht mit und werden zum Beobachter und Zuschauer.

Als pädagogische Maßnahme sehe ich mehr Arbeit in Kleingruppen und eine Altersdurchmischung, sodass nicht nach Alter sondern nach Entwicklungsstand gespielt werden kann.

Viele Menschen haben ein Defizit im Bereich der sensomotorischen Reize, ich selbst habe ein überempfindliches Gleichgewichtsempfinden und kann daher nicht schaukeln ohne Übelkeit. Als Erwachsener kann ich damit umgehen und weiß, wie ich dieses Defizit in meinen Alltag integriere. Kinder müssen das erst lernen und brauchen dabei Hilfe. Ich glaube, es gibt keine bewegungsfaulen Kinder ohne Grund.

Merkt man bei Kindern an der Motorik, dass sie auch woanders Probleme haben, z.B. in der Sprache?

Entwicklung ist in verschiedene Bereiche unterteilt und muss ganzheitlich betrachtet werden. Wahrnehmungsdefizite machen sich oft im sprachlichen Ausdruck bemerkbar oder sind mit emotionaler Überforderung gekoppelt. Das wird zu einer Spirale und führt zu Elterngesprächen (im weitest gehenden Fall), mit Beanspruchung von externen Hilfen wie Ergotherapien oder Physiotherapien für Kinder. Meistens schaffen es die Kinder aber ganz von alleine. Die Entwicklung ist ein dynamischer Prozess und kein starr vorgegebener Weg. Beim Auftreten von Ängsten oder Schwierigkeiten geht man einfach einen Schritt zurück und nimmt dann die Sache erneut in Angriff. Als Beispiel wären große Wachstumsschübe bei Kindern zu nennen, hier kommt es

häufig vor, dass das eigene Körpergefühl nicht mehr stimmt und man sich selbst wieder neu kennenlernen und an den Körper gewöhnen muss.

Pädagogen und Eltern müssen sehr feinfühlig sein, um den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten zu bieten, ihre Bewegung wieder zu finden.

Kann man bei allen Kindern Bewegungsdefizite feststellen? Oder gibt es eine Kluft zwischen sportlichen und nicht-sportlichen Familien?

Die Kluft ist meines Erachtens schon erkennbar. Hier kommt die vorher angesprochene Medienproblematik zum Vorschein, Kinder die sich draußen nicht bewegen, bewegen sich drinnen anders oder weniger. Bewegung ist Gewohnheit, genauso wie Ernährung. Wenn Kinder von Anfang an Bewegung und Outdoor-Aktivität als normal empfinden, jammern sie viel weniger und sind leichter zu begeistern.

Es liegt in der Natur des Kindes sich zu bewegen. Innerhalb der Familie bringt die gemeinsame Bewegung positive Aspekte für das Miteinander. Aber auch für nicht so aktive Familien gibt es hier bei uns in der Gemeinde sehr viele Angebote, die auch gern und viel genutzt werden, sei es der Turnverein, Fußballverein, Skikurs, Schwimmkurs etc. Meiner Meinung nach reicht das auch aus, um die Neugier und die Interessen der Kinder zu wecken und ihr Bewegungsspektrum zu erweitern.

Was ist für Bewegungsförderung besonders wichtig? Gezielte Förderung oder freie Gestaltung mit Motivationszielen?

Beides. Es ist enorm wichtig, Kindern so viele Lernvarianten als möglich zu bieten und Bewegung überall zu integrieren. Eines der wesentlichsten Elemente in der Bewegung ist meiner Erfahrung nach die Wiederholung. Das Angebot für Kinder sollte dahingehend gestaltet sein und ein breites Spektrum an Möglichkeiten offerieren.

Es sind auch die kleinen Alltagstätigkeiten und Wege enorm wichtig, wie zum Beispiel das Jause selbst her- und wegräumen oder der Sitzkreis. Bei uns gibt es viele Praktikanten, die mit kleineren Gruppen arbeiten und auf die unterschiedlichen Interessen und Themen zur Bewegungsförderung

eingehen. Das kann im Garten oder im Turnsaal stattfinden und ganz frei gestaltet oder geführt sein.

Manchmal ist es wichtig, Kindern gezielt und strukturiert Aufgaben näherzubringen, die sie dann erst durch oftmalige Wiederholung frei ausüben können. Laut Experten suchen sich Kinder selbst, was sie im Moment ihrer Entwicklung gerade brauchen. Wichtig ist trotzdem sie zu leiten und zu begleiten, damit sie neues ausprobieren und für sich entdecken können. Und natürlich gehört zum Thema Bewegung die Entspannung dazu. Kinder müssen konditionelle Erfahrungen machen, „wie weit bin ich belastbar“ und „gelingt es mir das nächste Mal wieder“, und dann Ruhe- und Erholungspausen einhalten

Gibt es in OÖ Bewegungsförderprogramme für Kindergärten? Von wem wird das angeboten?

Das Land gibt den Bildungsrahmenplan vor und schaut zusätzlich auf neue Schwerpunkte oder Themenaspekte. Je nachdem was gerade aktuell ist, gibt es Initiatoren und somit Geld und Ressourcen vom Land. Leider ist die Finanzierung oft problematisch und somit werden manche Schwerpunkte nur sehr kurz behandelt bzw. gesponsert. Als Kindergarten ist man relativ frei in der Entscheidung, welche Angebote man annimmt.

Wir sind schon seit Jahren ein gesunder Kindergarten. Hier gibt es dann Auflagen die man erfüllen muss sowie die Dokumentation und Reflektion der gemachten Arbeit. Einige unserer Anwendungen im Themenbereich Bewegung sind die Rückenschule sowie externe Kurse und Workshops vom Verein PGA (Prophylaktische-Gesundheits-Akademie), wo auch ständig ein Informationsaustausch zwischen Fachkräften und Pädagogen für neue Tipps und Tricks stattfindet. Beim Haltungsturnen „Dino-Spaß“, was in der Schule fortgeführt wird, haben jetzt die Eltern die Finanzierung übernommen, da es vom Land Oberösterreich wieder gestrichen wurde.

Für das pädagogische Personal gibt es Fortbildungsprogramme, die aber in den letzten Jahren - meiner Meinung nach fälschlicherweise – mehr die Theorie und weniger die Praxis in den Vordergrund stellen. Man muss selbst wissen, wie man den Kindern diese Theorie dann vermittelt und

sein Konzept aufbaut. Ich habe viele Jahre Kinderturneinheiten in einem Verein geleitet. Mein Wissen besteht mittlerweile aus der Theorie der Bundesturnschule und sehr viel Erfahrung, um gefahrlose Bewegung und bestmögliche Orientierung für Kinder anzubieten. Als Pädagoge muss man Kinder richtig einschätzen und abschätzen können, wo sie sich in ihrer Entwicklung gerade befinden, damit man nicht zu schnell urteilt. Zusätzlich möchten auch die Eltern gerne Informationen zu ihrem Kind, zum Stand der Entwicklung und zur Arbeit im Kindergarten.

Wie gut funktioniert eine Doppelnutzung von Bewegungs- und Ruheraum? Ist ein eigener Schlafraum pro Gruppe sinnvoll bzw. können Kinder schlafen wenn nebenan andere Kinder beim Spielen Lärm machen?

Ich finde, Ruhe ist ein sehr wichtiges Thema bei Kindern und sie können einfach besser entspannen und all die Sinneseindrücke verarbeiten, wenn es ruhig ist. Ein Ruheraum ist bei uns sowieso wesentlich, da wir auch eine integrierte Krabbelgruppe im Kindergarten haben. Sie können besser einschlafen ohne Ablenkung, zusätzlich muss der Raum verdunkelt werden können. Bei uns wird zum Einschlafen auch leise Entspannungsmusik gespielt und es gibt Bücher zum Vorlesen. Zur Mittagszeit wird im Gang darauf hingewiesen, dass sich hier Kinder ausruhen und man leise sein soll. In unserem Turnsaal 3, der auch Ruheraum und kreativer Multifunktionsraum ist, bieten wir auch die ruhigere Bewegung an, wie Rhythmik oder Musikbewegung.

Spielen Kinder innerhalb des Gebäudes anders als im Garten? Wo wird mehr herumgetobt?

Im Turnsaal und im Garten wird gleichermaßen viel getobt, würde ich sagen. In den Gruppenräumen ist das Herumtoben nicht so gut möglich, da einfach zu viel Mobiliar herumsteht. Natürlich wäre es wichtig für die Bewegung, viele freie Flächen zu haben, andererseits soll auch eine ganze Gruppe im Raum eine festliche Jause gestalten können. Da ist die Umsetzung dann sehr schwierig. Am besten wäre meiner Meinung nach die Gestaltung mit wenigen Fixelementen und der Möglichkeit zum Umstellen und Umräumen von flexibel einsetzbaren Möbeln je nach Bedarf.

Genauso wichtig wie Bewegungsplätze für freies Spielen, Turnen und Toben ist die Planung von Rückzugsbereichen zum Ausrasten und Zonen für ruhigere Spiele. Auch der Gang wird bei Bedarf als Spielbereich genutzt, zum Beispiel für Legespiele oder spezielle Konzepte zur Sprachförderung. Für die Kleinen ist er zum Fahren mit den Bobbycars ideal und auch immer nutzbar.

In immer mehr Gebäudeplanungen werden Funktionsräume mitbedacht – ist das eine sinnvolle Alternative zum vollständig ausgestatteten Gruppenraum?

Das Thema offener Kindergarten ist sehr spannend, hier sind aber die Größe des Kindergartens und die Aufteilung der Räume und Bereiche entscheidend, ob das Konzept funktioniert oder nicht. Ich kann es mir bei uns nicht vorstellen, mit 110 Kindern und aufgrund der verwinkelten Architektur würden das Personal und die Kinder den Überblick und die Orientierung verlieren. Außerdem ist man als Pädagogin bzw. Assistentkraft Anlaufstelle und Bezugsperson der Kinder. Die individuelle Beobachtung der Entwicklung der Kinder würde darunter leiden. Die Gruppe als Basis ist vor allen Dingen auch für die Krabbelkinder und Integrationskinder enorm wichtig. Was ich persönlich gut finde, sind Gruppenkooperationen, das heißt zwei Gruppen arbeiten zu verschiedenen Zeiten zusammen und geben den Kindern eine Entweder – Oder – Wahlmöglichkeit (zum Beispiel Turnen oder Basteln).

Bewegungsabläufe, motorische Entwicklung, Wahrnehmung - welche Räume spielen eine besondere Rolle oder haben eine spezielle Relevanz?

Ich glaube es ist wichtig, den Kindern ein breites Spektrum an Möglichkeiten mit immer neuen oder veränderten Formen zu bieten. Dazu zählt die Gestaltung von Erhöhungen, Höhlen und Rückzugsbereichen genauso wie Treppenaufgänge und Rampen. Wände und Böden sollten beispielbar und frei gestaltbar sein, es sollte Flächen zum Bemalen, Bekleben und Aufhängen geben. Auch am Boden sind Freiflächen für Hüpf- oder Legespiele erwünscht. Besondere Bedeutung haben bei uns natürlich die vielen Turnsäle und der Garten mit seiner

Gestaltung. Wasserspiele sind sehr beliebt, bei uns wurde leider der Brunnen nicht kindgerecht geplant und ist daher ständig verstopft.

Es ist eine große Herausforderung, den Kindern immer wieder neue Anreize und Veränderungen zu bieten. Die interessantesten Spielsachen sind oft Dinge die man nicht kaufen kann, wie zum Beispiel alte Autoreifen.

Wie kann man die Eigenverantwortlichkeit der Kinder fördern und trotzdem die Aufsichtspflicht einhalten? Wie geht man mit den Eltern um?

Als Pädagogin ist es enorm wichtig, seine Arbeit transparent zu gestalten und die Eltern immer mit einzubeziehen. Sie müssen das Programm des Kindergartens kennen, was dahinter steckt und müssen sehen, was mit ihren Kindern passiert und wie gearbeitet wird. Die Anforderungen an die Arbeit im Kindergarten haben sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Dazu gehört, dass wir schon lange keine „Tanten“ mehr sind. Es muss Aufklärungsarbeit stattfinden über die Pädagogen als gut ausgebildete Fachkräfte mit der Kompetenz und dem pädagogischen Wissen zur richtigen Entscheidung.

Bei uns ist die Elternarbeit sehr gut, das genieße ich. Es sollte für Eltern immer die Möglichkeit zum Mitarbeiten oder zur Hilfe im Alltag, bei Ausflügen, Festen oder sonstigen Anlässen geben. So wird die Arbeit von uns sichtbar gemacht, es findet ein Austausch statt und die Eltern fühlen sich in den Kindergartenalltag ihrer Kinder integriert. Trotzdem lasse ich mittlerweile Erlaubnisse für eine frei gewählte Tagesgestaltung der Kinder schriftlich bestätigen. Keiner wünscht sich, dass etwas passiert, aber es ist nie ausgeschlossen. Doch egal wie schwierig die Gesetzeslage ist, möchte ich persönlich nicht davon weg, den Kindern Bewegung in allen Varianten zu ermöglichen.

Denn mein Fazit ist: Bewegung muss sein und zwar jeden Tag!

09 | REFERENZEN

09.01 | Fuji-Kindergarten in Tokio

Architektur: Tezuka Architects

Fertigstellung: 2007

Grundstücksfläche: 1608m² (Innenhof +Dach)

BGF: 1094m², 1-geschossig

Kinder/ Gruppen: 560 (von 3 bis 5 J.) in 16 Gruppen

Betreuer: 35

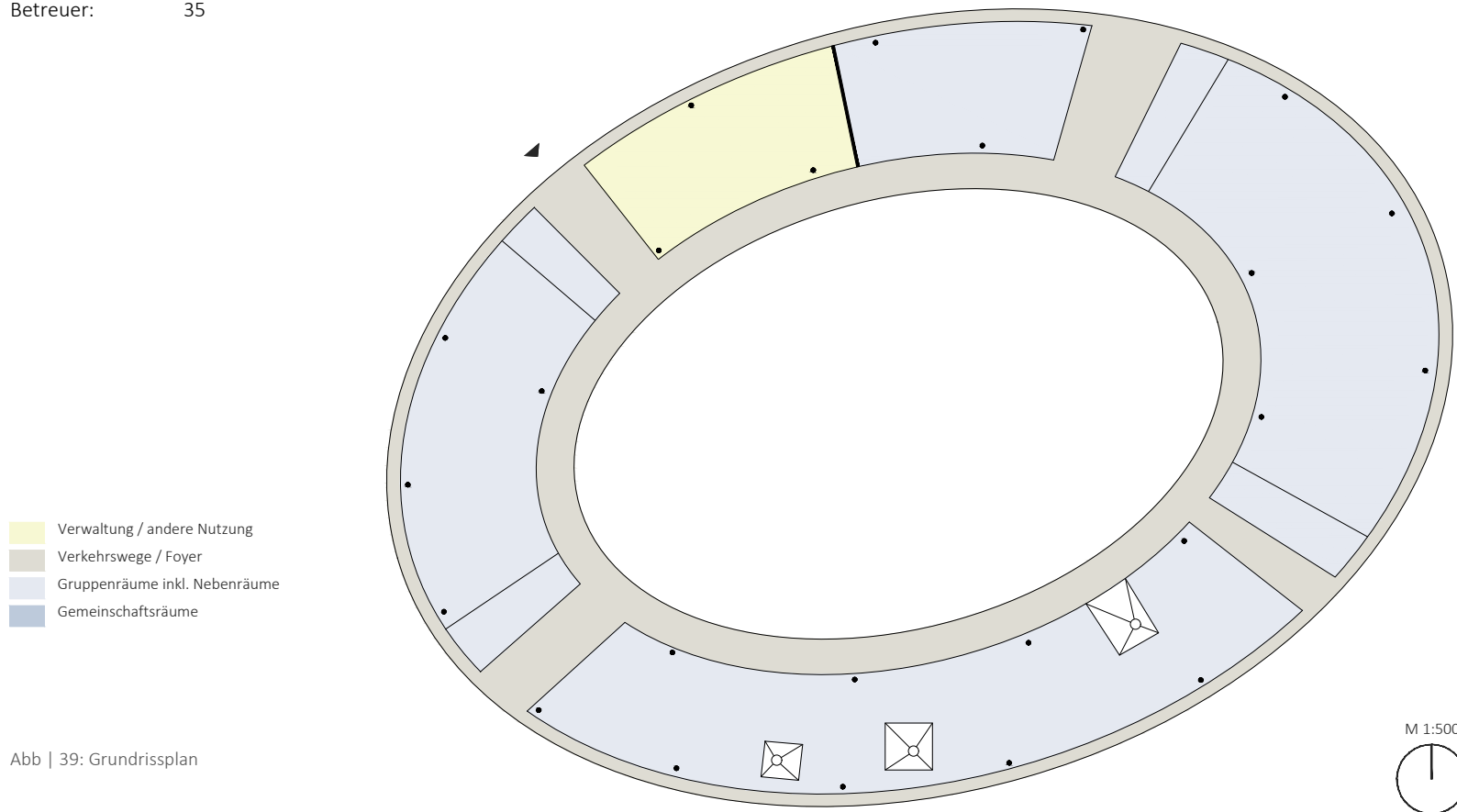


Abb | 39: Grundrissplan

Beschreibung

An diesem Kindergarten in Japan, der nach dem Montessori-Prinzip gestaltet ist, merkt man den Dialog zwischen Konzept und Architektur, Raumgestaltung und Umfeld sehr deutlich. Kinder sollen selbst Basiserfahrungen sammeln, um aus eigener Kraft zu wachsen. Sie brauchen Freiraum, um Selbstvertrauen aufzubauen. Diese wichtigen Aspekte des pädagogischen Prinzips von Montessori sind hier sehr schön umgesetzt worden. Das Gebäude ist Spielzeug und Werkzeug für die Entwicklung und die Architektur zwingt zur Unbequemlichkeit. Auf die heute übliche Automatisierung wird größtenteils verzichtet, alles soll für Kinder real erfahrbar sein (Türen schließen, Licht ausschalten, Wasserhähne zudrehen, etc.). Die Architekten bezeichnen dieses Konzept auch als „nostalgic future“, das heißt qualitätsvolle Gestaltung von dem, was sich Kinder auf natürlichem Weg ohne technische oder elektronische Hilfsmittel zum Spielen auswählen würden.

Struktur

Das Gebäude zeichnet sich durch seine offene Architektur, die fließenden Räume und den stets präsenten Bezug zu den Jahreszeiten aus. Es gibt im Gebäude sowie auch im pädagogischen Konzept keine Hierarchie. Alles ist miteinander verbunden und daher übersichtlich für Kinder und gut einsehbar für die Betreuer gestaltet. Ein begehbare und bespielbares Flachdach ist das Herzstück dieses Kindergartens, mal wird es zum Gruppenraum, zum Spielplatz, zur Tribüne oder zur Rennbahn ausgerufen.

Die Grundrissform des Gebäudes ist ein verzerres Oval ohne Mittelpunkt oder Bezugspunkt. Das resultiert aus der optimalen Nutzung des Grundstücks, bedingt aber auch eine hochkomplexe, konstruktive Detailplanung. Die Gebäudehülle ergibt eine dreidimensionale, gewellte, hyperbolische Form. Zwischen dem Betreuerzimmer und einem Gruppenraum befindet sich aufgrund von Brandschutzbestimmungen die einzige fest eingebaute Wand.



Abb | 40: Gesamtansicht mit begehbare Dachterrasse

Abb | 41: offene Glasschiebeelemente – Bezug zum Außenraum



Am Grundstück gibt es drei sehr große Bäume, die man behalten wollte und so in das Gebäude integriert hat. Am Dach sind Öffnungen, durch die die Bäume durchdringen können und im Erdgeschoss kleine Atrien entstehen lassen. Die Sicherung erfolgt nicht wie sonst üblich durch ein Geländer, sondern durch ein auf Dachterrassenniveau gespanntes Netz. Die Kinder können auf die Stämme klettern und auch Herunterfallen, ohne sich zu verletzen. Außerdem können sie durch die für die natürliche Belichtung wichtigen Dachlukfenster hinunterschauen und die anderen Kinder von oben beobachten.

Fast die gesamte Fassade besteht aus verglasten Schiebetüren und ist mehr als die Hälfte des Jahres offen. Es kommt zu einer Verschmelzung von außen und innen und der Innenraum erzeugt die Wirkung einer großen Veranda.

Die Trennung der Innenräume erfolgt nur über stapelbare Möbelstücke, so gibt es auch trotz Akustikdecke einen sehr hohen Lärmpegel. Diese Geräuschkulisse dient laut Kindergartenleitung zum Erlernen von Konzentrationsfähigkeit und einem angebrachten sozialen Verhalten.



Abb | 42: Integration der alten Bäume in das Gebäude - Kletterparadies

Abb | 43: Funktionalität der Dachterrasse und des Innenhofs

Materialität

Das Gebäude besteht aus einer Stahlkonstruktion, die Fassade ist nach außen und in den Innenhof fast vollflächig verglast. Im Innenraum beherrscht das natürlich belassene Holz die Oberflächen der Möbel und des Fußbodens. Die Stapelboxen zur Aufbewahrung sind aus sehr weichem Holz, sodass die Kinder sie aufgrund ihres geringen Gewichts selbst herumtragen und sich mit ihnen nicht verletzen können. Die Leuchtmittel sind unverkleidete Glühbirnen, Kinder müssen sie selbst ein- und ausschalten. Nur so lernen sie das Ursache-Wirkungsprinzip mitsamt grundlegenden physikalischen Regeln. Ebenso dienen die direkt in den Gruppenräumen situierten Wasserbrunnen zu einem aufmerksamen Umgang mit Wasser sowie zur Kommunikation. Der Boden an den Wasserbereichen im Hof ist mit runden Baumstämmen überdeckt, dadurch können die Abflüsse nicht mehr verstopfen und das Wasser kann versickern. Auch am Dach merkt man die detaillierte funktionelle Überlegung in der Planung. Das filigrane Geländer aus vertikalen Stäben ist kaum sichtbar und alle Kinder können sich entlang des Dachrands für Veranstaltungen im Innenhof hinsetzen. Die Rutsche vom Dach in den Innenhof ist das einzige Spielgerät zusätzlich zum Gebäude selbst.

Fazit zur Bewegungsfreundlichkeit

Die Kinder laufen aufgrund des Rundwegs am Dach und der vielen Zeit, die sie draußen verbringen, viel mehr als andere Kinder im gleichen Alter. Manchmal haben die Kinder am Morgen schon 30 Runden bzw. 6km zurückgelegt. Der Grundgedanke von wenig Spielzeug und dem ständigen Bezug zur Natur und zu alltäglichen Dingen spiegelt sich im gesamten Gebäude wieder, es gibt keinen Overload von Spielgeräten. Die Kinder sind dazu animiert, sich andere Tätigkeiten zu suchen, somit werden das Gebäude zum Spielzeug und die Bewegung zur Notwendigkeit. Ebenso ist die geringe Automatisierung der Haustechnik eine Förderung der alltäglichen Bewegung, die Bequemlichkeit hat hier keinen Platz.

Trotzdem erkennt man in der Gestaltung, Ausführung und Bedeutung der unterschiedlichen Funktionen und Zonen einen kulturellen Unterschied zu uns. Im deutschsprachigen Raum wird in Kindergärten die Symbiose aus

Lärm- und Ruhebereichen als essentiell für die Entwicklung von Kindern betrachtet. Somit ist die offene Architektur des Fuji-Kindergartens für fast 600 Kinder in Europa kaum denkbar.

09.02 | Kita auf dem LuO-Campus, Darmstadt Bewegungskindergarten

Architektur: DI Nicole Pfoser und dbn Architekten

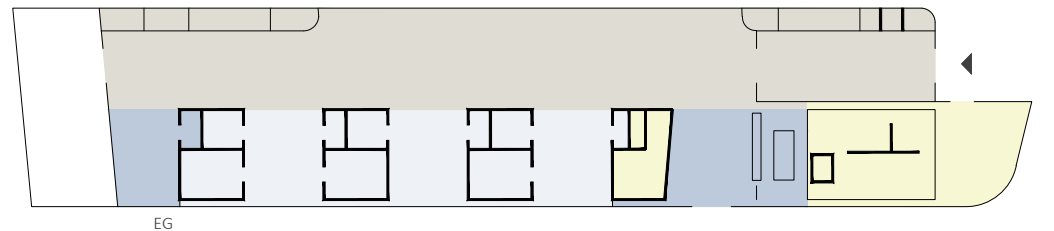
Ausführung: 2010

Grundstücksfläche: o.A.

BGF/ Nutzfläche: 1650m²/ 1220m², 2-geschossig

Kinder/ Gruppen: 90 Kinder (Kindergarten und Krippe) in 6 Gruppen

Betreuer: o.A.



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

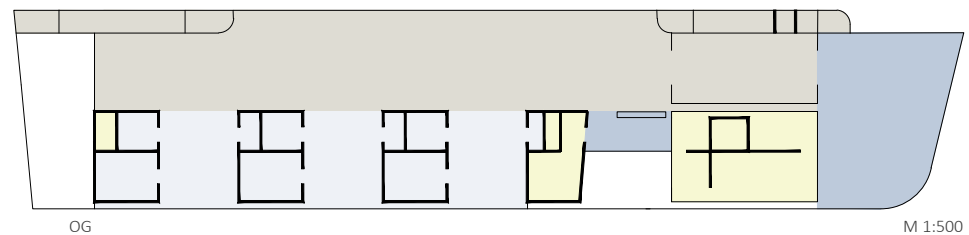
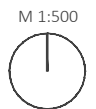


Abb | 44: Grundrissplan



Beschreibung

Auf dem Gelände des schon bestehenden Schulcampus bot sich nur mehr ein schmales Grundstück für den Bau des Sportkindergartens an. So entstand ein langer rechteckiger Baukörper, der sich in Längsrichtung nochmals in zwei Funktionsbünde teilt, um der Flurbildung entgegen zu wirken. Die Gruppenbereiche orientieren sich nach Süden hin. Der Bund nach Norden beherbergt eine 6m breite Aktionshalle auf der nahezu ganzen Länge des Gebäudes. Sie ist gleichzeitig Erschließungszone zu den Gruppenräumen sowie Spiel- und Bewegungsfläche zu allen Jahreszeiten. Die Fensterbänder zum angrenzenden Schulhof geben Ausblick und erzeugen ein angenehmes, gedämpftes Nordlicht. An der Fassade befindet sich ein Holzgerüst für rankende Weinpflanzen. Die dahinterliegenden, schrägen Stützen dienen zur Queraussteifung des Gebäudes und machen als Symbol für Bewegung und Sport die Synergie von Funktion und Gestalt sichtbar.

Struktur (Zonierung)

Aufgrund der Zugangskontrolle im Erdgeschoss liegen neben dem Eingang und dem großen Wartebereich für die Eltern die Verwaltungsräume für das Personal und die Kindergartenleitung. Außerdem gibt es einen gemeinsam genutzten Speisebereich für alle Kinder mit einer angrenzenden Ausgabeküche.

Die Aktionshalle bietet den Kindern die Möglichkeit zur Befriedigung ihres Bewegungsdranges, und das frei wählbar bei jedem Wetter und zu jeder Zeit. Durch die frei beweglichen Elemente wie Garderoben und Mobiliar ist die Aktionshalle ohne zeitliche Bindung und Umstrukturierung von Gruppenräumen für viele Funktionskonzepte passend. Zusätzlich zur Nutzung für Bewegungsspiele wie zum Beispiel Bobbycar Rennen oder Wettläufe dient diese gruppenübergreifende Zone auch zur Förderung von Kommunikation sowie von sozialen und kognitiven Fähigkeiten.



Abb | 45: Nordfassade – vollflächig verglast mit Weinranken

Abb | 46: Bewegungsraum



Abb | 47: Zugang zu Gruppenräumen – öffnen-und schließbare Schiebeelemente

Abb | 48: Aktionsflur = Erschließung

Die Gruppenräume lassen sich via Glasschiebeelemente vom Aktionsflur abtrennen oder in ihn integrieren, je nachdem was gerade notwendig ist. Durch einen blickdichten Vorhang wird sogar eine komplette Abschirmung für ruhigere Tätigkeiten möglich. Die Gruppenräume sind kompakt und übersichtlich gehalten, links und rechts befinden sich jeweils Nebenräume sowie die Sanitärzellen. Eine Überdimensionierung war nicht notwendig, da alle platzorientierten Spiele im Aktionsflur stattfinden.

Materialität

Im Innenraum wurde versucht, eine Farb- und Materialreduktion hin zu wenigen unverfälschten Materialien zu erreichen. Es gibt nur wenige farbliche Akzente, Kinderräume werden von alleine bunt. Auch die Holzarbeiten wurden auf ein Material und eine Ausführung reduziert – der Tischler vor Ort hat alle Möbel, Garderoben etc. für das Projekt aus Birkenperrholz angefertigt. Auch die Innentüren sind aus demselben Holz. Das Gebäude selbst ist aus einem als Sichtbeton ausgeführten Stahlbetonkern, der als passive Speichermasse wirkt und auch für einen guten Luftschallschutz sorgt. Bis auf die Fassade der Nordseite, die komplett verglast ist, gibt es eine Holzfassade aus sibirischen Lärchenbohlen.

Fazit zur Bewegungsförderung aufgrund der Raumstruktur

Dieser Kindergarten ist ein sehr schönes Beispiel für die räumliche Integration von Bewegungszonen in den Kindergartenalltag. So ist es jederzeit für jedes Kind möglich, sich auszutoben und seinen physischen Bedürfnissen nachzugehen – und das als sozial interaktiver Prozess mit anderen Kindern außerhalb der Gruppe. Zusätzlich gibt es einen großen Bewegungsraum für ausgiebiges Turnen, Tanzen oder Arbeiten mit Geräten.

09.03 | Kinderkrippe in Graz, Prochaskagasse

Architektur: Architekt Wolfschwenger, Graz

Ausführung: 2010

Grundstücksfläche: 2500m²

BGF/ Nutzfläche: 860m²/ 725m², 1-geschossig

Kinder/ Gruppen: 56 Kinder (von 0 bis 3 J.) in 4 Gruppen

Betreuer: 12

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Abb | 49: Grundrissplan

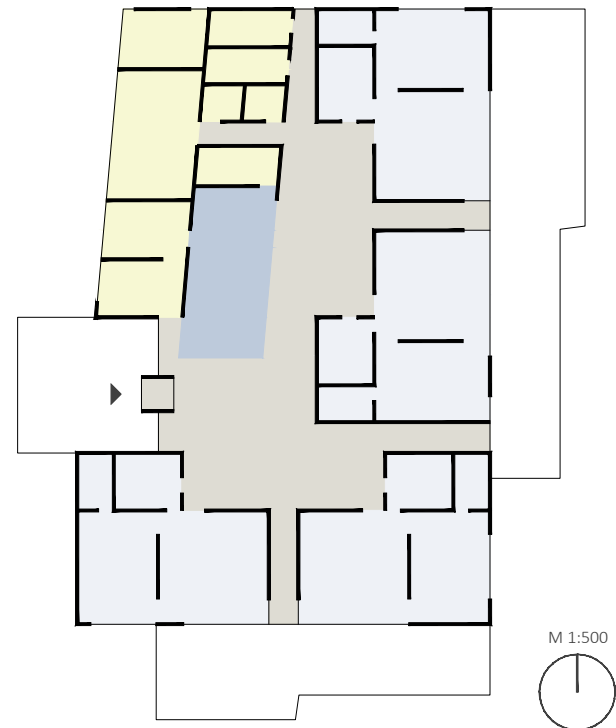




Abb | 50: Holzschindelfassade mit Terrasse

Abb | 51: Eingangsbereich mit Oberlicht

Beschreibung

Die Kinderkrippe schafft durch die perfekte Positionierung am Grundstück und das Aufnehmen der umgebenden Fluchten und Kanten einen wunderschönen Innenhof in dem bestehenden Ensemble von Schülerhort, Musikschule und Kindergarten. Der kompakte eingeschossige Baukörper wird vom Süden aus über eine Rampe erschlossen. Der Eingangsbereich öffnet sich in eine großzügige, lichtdurchflutete Halle. Diese nimmt Blickbeziehungen in alle Richtungen sowie zum Außenbereich auf, gibt einen Überblick über die Kindergruppen und ist als multifunktionaler Raum für Veranstaltungen nutzbar.

Struktur (Zonierung)

Das zentrale Foyer übernimmt die Rolle der Multifunktionszone. Im Alltag ist es eine helle und übersichtliche Ankunfts-, Erschließungs- und Wartezone und auch der Essbereich befindet sich hier. Durch die gelungene Platzierung von Garderoben und Zwischengängen kann dieser Bereich aber leicht als Veranstaltungsraum mit Cateringmöglichkeiten, Bar und Videoprojektion umgenutzt werden.

Ausgehend vom Foyer wird man in die Gruppen und Personalbereiche geleitet. Zwei Gruppenräume richten sich nach Süden und zwei nach Osten, es ist jeweils eine großzügige, teilweise überdachte Terrasse vorgelagert. Die Räume selbst teilen sich in Sanitärbereich, Schlafraum und Abstellraum und sind nach den Proportionen des goldenen Schnitts gegliedert. Für die bessere Orientierbarkeit von Kindern und Eltern ist jeder Gruppe eine Farbe zugeordnet, die sich im Garderobenbereich genauso wie auf den Namensschildern wiederfindet.

Materialität

Schon in der Ausschreibung wurde ein Gebäude in Holzbauweise gefordert, dass die Kriterien eines Niedrigenergiehauses erfüllt. Außerdem ist aufgrund des dortigen Hochwassergebietes die Bodenplatte aus Stahlbeton um 75cm erhöht, somit ergeben sich Aufgangsrampen zum Gebäude.

Der Innenraum besteht aus strapazierfähigem Lärchenholz und der Boden ist aus Eiche. Es ergibt sich eine wohlig, angenehme Atmosphäre durch die Mischung von Holz, Glas und weiß versputzten Flächen.

Die erst spät definierte hinterlüftete Außenfassade aus Holzschindeln ist die logische Fortsetzung des Innenraums, anfangs war lange eine Eternitfassade geplant.

In der Holzdecke im Foyerbereich ist zur natürlichen Belichtung eine Glasüberdachung integriert. Die 3-fach Verglasung mit Füllung macht ein unangenehmes Erhitzen der Halle sehr unwahrscheinlich. Trotzdem gibt es eine außenliegende, bewegliche Beschattungsanlage aus Textil, außerdem Belüftungsklappen zur nächtlichen Temperaturregulierung. So bringt die Verglasung gerade in der Winter- und Übergangszeit den gewünschten Energieeintrag.

Fazit zur Bewegungsförderung aufgrund der Raumstruktur

In einer Kinderkrippe muss es laut gesetzlichen Vorgaben noch keinen Bewegungsraum geben, trotzdem wird er immer öfter mitgeplant. In dieser Planung gibt es noch keinen separaten Raum für Bewegung, daher müssen der Gang- und Foyerbereich bzw. die Gruppenräume selbst als Bewegungszonen ausreichen. Für 56 Kinder ist diese Fläche, die ja im Alltag auch als Warte-, Verkehrs- und Erschließungsfläche für Eltern und Personal und als Garderoben- und Essbereich für die Kinder dient, nicht sehr groß bemessen. Da diese Funktion noch zusätzlich zu diesem sowieso schon sehr multifunktional aufgeladenen Bereich dazu kommt, ist es fraglich, ob hier großflächige und ausgedehnte Bewegungsspiele angeboten und umgesetzt werden.



Abb | 52: Gruppenraum

Abb | 53: Fenster mit Blickbeziehung zum Garten und breiter Fensterbank

09.04 | Kindergarten in Graz, Rosenberggürtel, Förderzentrum für Hör- und Sprachbildung

Architektur: Architekturbüro Nussmüller, Graz

Ausführung: 2014

Grundstücksfläche: 7.300m²

BGF/ Nutzfläche: 1170m²/ 980m², 1-geschossig

Kinder/ Gruppen: 72 Kinder in 4 Gruppen

Betreuer: 26 (aufgrund der besonderen Förderung)

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume



Abb | 54: Grundrissplan

M 1:500



Beschreibung

Der Baukörper platziert sich als fast quadratischer, eingeschossiger Pavillon neben den schon bestehenden, dreigeschossigen, gründerzeitlichen Prachtbau des Gehörloseninstituts Graz. Durch seine kompakte Gliederung und die gute Situierung am Grundstück behauptet er sich als eigenständiger Solitär. An den Zugängen zum Gebäude ist die Fassade nach innen versetzt und gibt somit eine klare Struktur und Orientierbarkeit vor. Genauso wird im Innenbereich der Zentralraum mit Atrium zum Orientierungskern des Gebäudes. Die Herausforderung der Planung liegt sicher auch in der speziellen Nutzung als Förder- und Therapiezentrum für Kinder mit Hör- oder Sprachbeeinträchtigung.

Struktur (Zonierung)

Der streng lineare Grundriss wird durch unterschiedliche, voneinander abgesetzte Kuben strukturiert. Die zugeordneten Funktionen sind nach außen klar in der Haptik, Farbe und Oberflächenausführung der raumtrennenden Elemente erkenntlich. Zwischen den Kuben weitet sich im Innenbereich der Zentralraum bis zur Fassade hin aus und ermöglicht einerseits Blickbeziehungen ins Grüne sowie andererseits das Miterleben des Tagesverlaufs auch im Inneren des kompakten Baukörpers. Somit wird auch die Verbindung vom Außen- zum Innenraum hergestellt.

Die Haupteinschließung befindet sich im Norden und an der Westseite gliedern sich die Garderoben und der Garten. Südlich liegt eine kleine Terrasse mit einem Vordach aus Holzlamellen für den Sonnenschutz.

Im zentralen Bereich des Gebäudeinneren sorgt ein Atrium für die nötige Belichtung und fängt verschiedene Lichtstimmungen auf. Rundherum platzieren sich Spielbereiche mit thematischen Schwerpunkten, die zum gruppenübergreifenden Spielen einladen. Von hier aus als Mittelpunkt sind alle Raumgruppen mit kurzen Wegen zu erreichen, die Orientierbarkeit ist einfach und logisch.

Im nördlichen Teil des Gebäudes befinden sich die großzügig gestalteten Räume für Bewegung und Veranstaltungen, die auch multifunktional und durch Trennelemente modular nutzbar sind.



Abb | 55: Fassade in unterschiedlichen Farben zur Orientierung

Abb | 56: Bewegungsraum



Abb | 57: Zentralraum mit Atrium

Abb | 58: Gruppenraum

Materialität

Der Holzbau stellt im Innen- und Außenbereich seine Identität auch in den Oberflächen dar. Wände und Decken sind aus glattem Holz, der Boden im Zentralbereich aus rotem Linoleum. Die Wichtigkeit von Farbe als Informationsträger wird hier deutlich, jedem Gruppenbereich ist eine Farbe zugeordnet, die sich am Fußboden in den Zugangsbereichen widerspiegelt. Ebenso sind die Garderobenelemente gegliedert, auch von außen wird die Gruppenfarbe in der Fassadengestaltung sichtbar. In den Schwellenbereichen von Terrasse bzw. Eingang zum Zentralbereich sind im Vordach Verglasungen zur Belichtung vorgesehen.

Fazit zur Bewegungsförderung aufgrund der Raumstruktur

Durch die spezielle Ausrichtung des Kindergartens an Kinder mit einer Hör- oder Sprachbeeinträchtigung und einem zusätzlich integrierten Therapiezentrum gibt es ganz besondere Anforderungen an die Bewegungsförderung. Gerade hier wird die Bewegung als wichtigstes Mittel zur Körper- und Wahrnehmungserfahrung benötigt, da ein oder mehrere andere Sinne (Hörsinn, Gleichgewichtssinn) wenig bis gar nicht ausgebildet sind. Die Orientierung über einen übersichtlichen Zentralraum ist wichtig für gehörbeeinträchtigte Kinder und auch die Bewegungsräume sind notwendig für das Erlernen und Ausprobieren von Körper- und Umgebungserfahrungen.

10| ENTWURF - ANALYSE

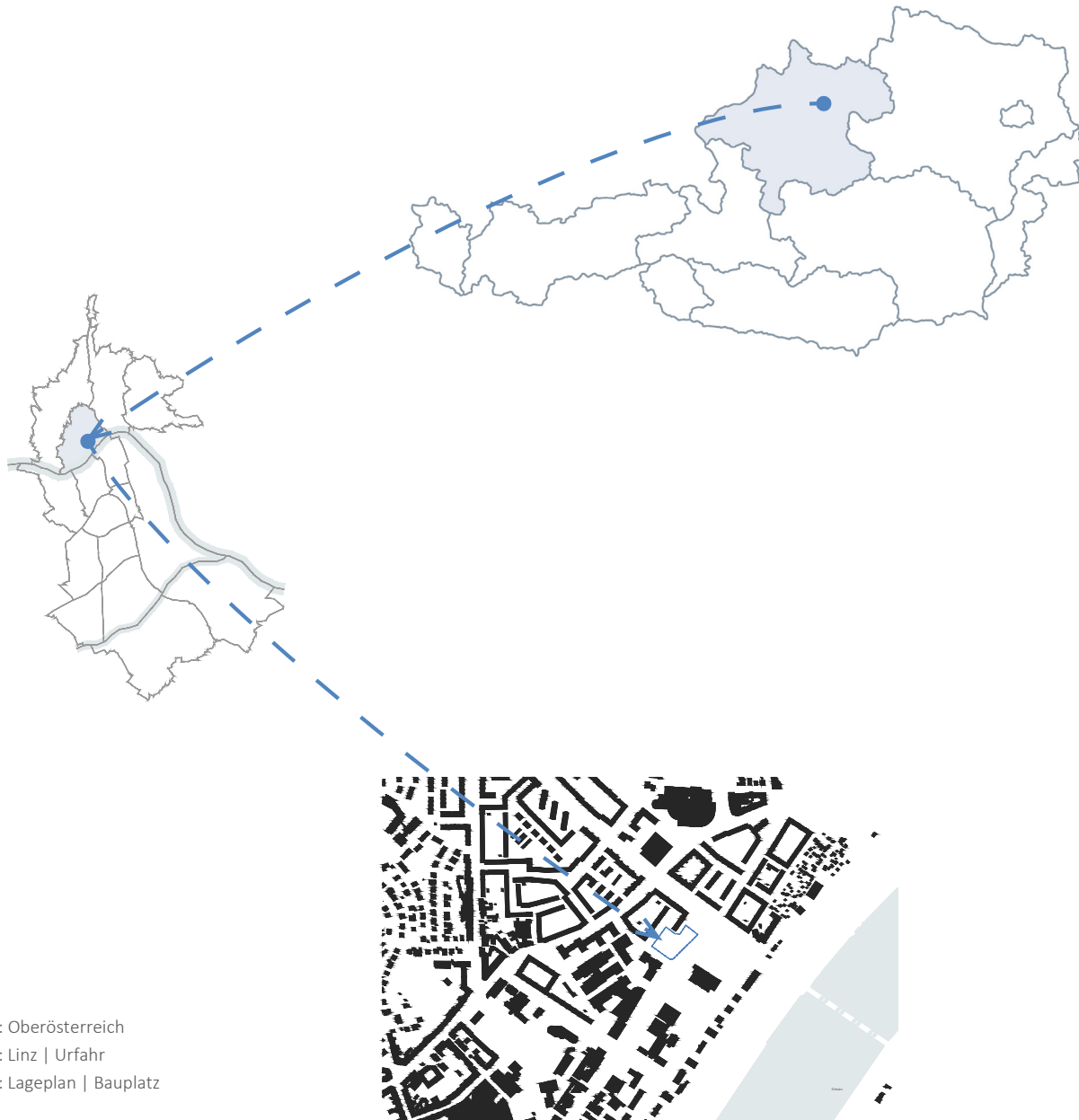


Abb | 59: Oberösterreich

Abb | 60: Linz | Urfahr

Abb | 61: Lageplan | Bauplatz

10.01 | Grundlagen - Stadtumfeld

mit vielfältigem Angebot ein positiver Bonus, vor allem für einen bewegungsintensiven Kinderalltag.

Die Grundlage dieser Arbeit ist ein einstufiger Realisierungswettbewerb der IMMOBILIEN LINZ GmbH und Co KG für eine Kinderbetreuungseinrichtung in Linz Urfahr. Die Auslobung dazu fand im Frühling 2017 statt.

Der Ort des Bauvorhabens ist Linz, die Landeshauptstadt von Oberösterreich. Die Stadt ist die drittgrößte in Österreich mit ca. 205.000 Einwohnern und hat mit dem Zentralraum (Dreieck Linz – Wels – Steyr) einen enorm schnell wachsenden Ballungsraum und ein sehr großes Einzugsgebiet in unmittelbarer Umgebung. Die Lage des Grundstücks befindet sich in Urfahr, einem Stadtteil an der linken Donauseite im Mühlviertel. Urfahr wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in die Stadt Linz eingemeindet.

Das Gebiet um den Bauplatz ist geprägt von sehr unterschiedlichen Bauten und Funktionen. Im nördlichen und östlichen Bereich herrscht eine Blockrandbebauung mit großen Wohnhöfen aus der Zeit des 2. Weltkriegs vor. Im Westen befindet sich der Gewerbepark Urfahr mit einem Zusammenschluss von unterschiedlichen Gewerbebauten. In Richtung Süden, also zur Donaulende hin, gibt es eine sehr großformatige, lockere Bebauungsstruktur mit Bildungsbauten wie die Berufsschule 1.

Das Grundstück ist umgeben von den wenig befahrenen Straßenzügen Am Hartmayrgut im Nordwesten sowie der Reindlstraße an der Südostseite. Im Nordosten befindet sich die stark befahrene Linke Brückenstraße, auf der auch die Straßenbahn fährt. Zurzeit ist die Donauüberquerung nicht möglich, da die alte Eisenbahnbrücke 2018 abgerissen wurde. Die Fertigstellung der neuen Brücke wurde mit 2020 geplant.

Das Naherholungsgebiet der Donaulende ist ebenso in unmittelbarer Nachbarschaft des Bauplatzes. Auch wenn die Kindertageseinrichtung selbst über einen großen Garten verfügt, ist ein naturnahes Ausflugsziel



Abb | 62: Luftansicht von Norden

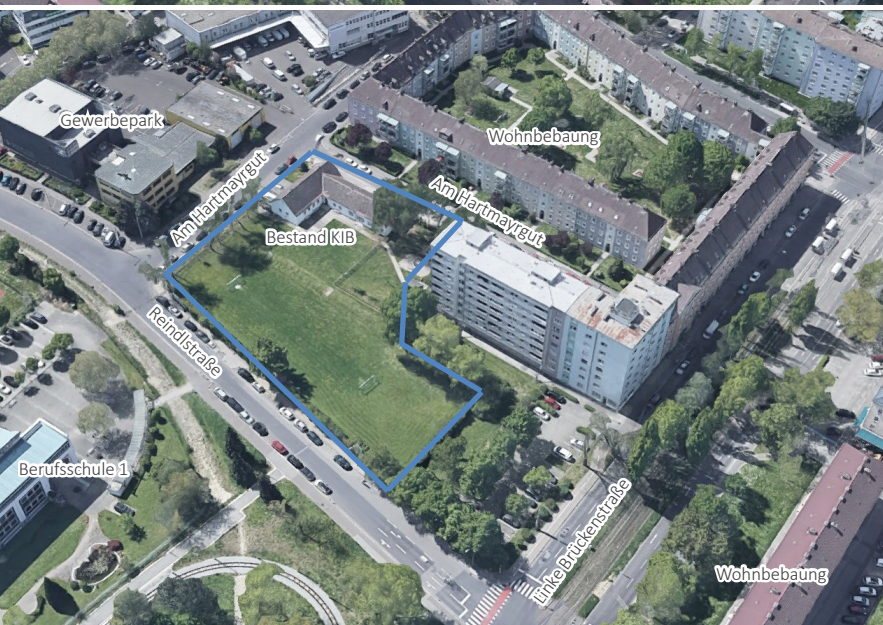


Abb | 63: Luftansicht von Osten



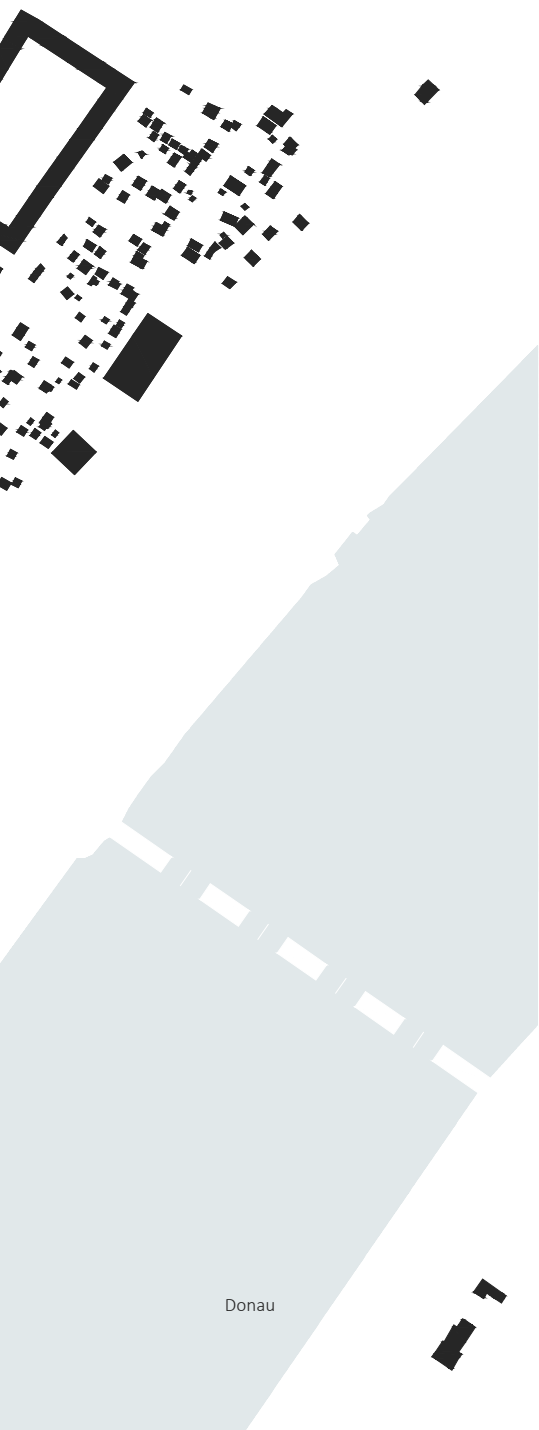
Abb | 64: Luftansicht von Süden



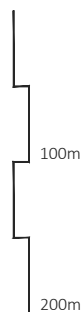
Abb | 65: Luftansicht von Westen







M 1:4000



Stadtumfeld Bebauung

Schwarzplan mit Bauplatz

Abbruch des Bestandsgebäudes - Krabbelstube

Donau



Integrationshort Karlhof

Kindergarten Rieglstraße
2 Gruppen mit 42 Kindern

Krabbelstube Freistädterstraße
3 Gruppen mit 32 Kinder

Krabbelstube Am Hartmayrgut
2 Gruppen mit 22 Kinder

Kindergarten Leonfeldnerstraße
3 Gruppen mit 69 Kindern

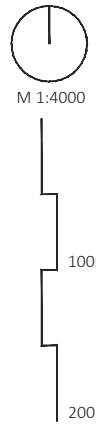
Kindergarten der Pfarre Christkönig
96 Kinder

OÖ. Familienbund -
Kinderbetreuung stundenweise

108

Pfarrcaritaskindergarten Linz
Schwalbennest
35 Kinder

Kindergarten Freistädterstraße
2 Integrationsgruppen mit 20 Kindern



Stadtumfeld Bebauung

Schwarzplan mit Kinderbetreuungsstätten in der Nähe des Bauplatzes

Abbruch des Bestandsgebäudes – Krabbelstube

Übernahme der Kinder in die neue Kindertageseinrichtung

Donau



Supermarkt
Hofer

Kindergarten
Rieglstraße

Industrieanlagen
Hauser

Gewerbepark
Urfahr

Reifen
Wondraschek

Berufsschule
Linz 1

Grünraum
öffentlich

Pfarr Christkönig
Friedenskirche

Sport
Schulgelände

Gewerbepark
Urfahr KEBA

Georg von Peuerbach
Gymnasium

Kinderspielplatz
Am Damm

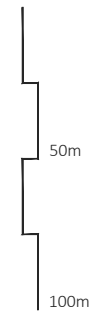
Bezirkshauptmannschaft
Urfahr Umgebung

SV Urfahr 1912

110



M 1:2000



Stadtumfeld Bebauung

Raumnutzung - Funktionen

- Wohnen
- Öffentliche Bauten | Kirche
- Gewerbe und Handel | Büro
- Freizeit und Sporteinrichtungen
- Bildung



Straßenbahn
Haltestelle Linke
Brückenstraße

Privat
[Wohnen]

Privat
[Gewerbe]

Privat
[Gewerbe]

Privat
[Schule]

Park & Ride

öffentlich

alte Schienentrasse
nicht mehr benutzt




Straßenbahn
Haltestelle Peuerbachstraße







Momentan ist an dieser Stelle keine Überquerung der Donau möglich
 Abbruch der alten Eisenbahnbrücke 2018
 Neubau mit voraussichtlicher Fertigstellung 2020

Stadtumfeld

Verkehrs-, Park- und Wegenetz

-  Fahrradwege
-  Parkplätze an der Straße
Parkflächen
-  Öffentlicher Verkehr
(Straßenbahn, alte Bahntrasse)

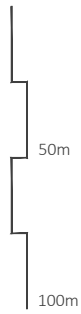
Verkehrsbelastung mit intakter Eisenbahnbrücke
 (Quelle: Verkehrsuntersuchung Linzer Donaubrücken, PF 2016 Analysezustand)

-  über 20.000 Fahrzeuge/Tag
-  10.000 bis 20.000 Fahrzeuge/Tag
-  1.000 bis 10.000 Fahrzeuge/Tag
-  unter 1.000 Fahrzeuge/Tag





M 1:2000



Stadtumfeld

Grün- und Erholungsraum, Baumbestand



Abb | 66: Blick von Süd-Ost nach Nord-West – Zufahrtsstraße Am Hartmayrgut, Altbestand Kinderkrippe, Baumbestand Außenanlage

Abb | 67: Blick von Westen nach Osten – Wohnstraße Am Hartmayrgut, Altbestand mit jetzigem Eingang, Baumbestand Außenanlage

Abb | 68: Blick von Süden nach Norden – Altbestand Kinderkrippe mit Parkplatz, im Hintergrund Blockrandbebauung

Abb | 69: Blick von Westen nach Osten – Baumbestand Außenanlage, im Hintergrund Blockrandbebauung und Berufsschule 1

10.02 | Grundlagen - Bauplatz

Der Bauplatz besteht aus 2 Bauparzellen, wobei die nordwestliche laut Flächenwidmung für eine Bebauung vorgesehen ist. Der südöstliche Bereich ist als Grünland ausgewiesen und sollte auch als Erholungsfläche und Spielplatz dienen. Außerdem ist laut Baugesetz ein Freiflächennachweis zu erbringen, der sich aus der vorgeschriebenen Fläche pro Kind ergibt. Die gesamte bebaubare Fläche ist somit ca. 2500m², der gesamte Bereich des Bauplatzes beträgt 5111m².

Es gibt einen zweigruppigen Bestandsbau einer Kinderkrippe, der aber nicht mehr den Anforderungen entspricht und somit abgerissen werden soll. Der Neubau sieht eine 7-gruppige Kindertageseinrichtung vor, die zwei Gruppen der Kinderkrippe werden übernommen und 5 weitere Kindergartengruppen werden dazu ergänzt.



Abb | 70: Blick von Osten nach Westen – Altbestand Kinderkrippe mit Außenanlage und Baumbestand

Abb | 71: Blick von Süd-West nach Nord-Ost – Außenanlage mit Baumbestand, im Hintergrund Wohnhochhaus und Blockrandbebauung Linke Brückenstraße

11 | KONZEPT – FORMFINDUNG

11.01 | Entwurfsidee

Am Anfang habe ich mich eingehend mit dem Thema des Kindergartens, dessen historische und gegenwärtige pädagogische Konzepte, deren Raumkonzepte und diverser Entwurfsausrichtungen auseinandergesetzt. Für mich stand fest, dass ich meinen Entwurf in eine Richtung spezialisieren wollte. Die veränderte heutige Kindheit mit viel zu wenigen Bewegungsmöglichkeiten hat mich sofort interessiert und mich zum Entwurf eines Bewegungskindergartens inspiriert.

Der Weg ist der Motor für die Bewegung. Wege in ihrer physischen Form können sich beispielsweise linear, von A nach B, spiralförmig, nach dem Chaos-Prinzip oder in verschiedenen Ebenen ausformen. Viele Fachbereiche beschäftigen sich damit, zum Beispiel die Mathematik in der Geometrie oder die Kinematik und Dynamik in der physikalischen Erklärung. Auch die Fortbewegung (Mobilität) und die körperliche Aktivität als Grundlage des Lebens (Herzschlag und Atmen) basiert auf Bewegung. Die Wege in der psychischen Betrachtung werden als Entwicklung, Wachstum und Prozesse dargestellt. Und auch im sozialen Kontext spricht man von einer Bewegung.

Somit war der Entwurfsgedanke eines Weges zur Bewegungsförderung geboren. Der im Obergeschoss variabel nutzbare, umlaufende Bewegungsgang innerhalb und außerhalb des Gebäudes bietet den Kindern Raum, Möglichkeiten und ist scheinbar endlos, genauso wie ihr Bewegungsdrang.

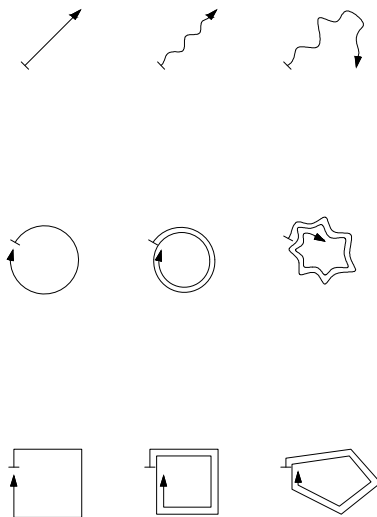


Abb | 72: Varianten der Linie als Weg

11.02 | Räumliches Konzept

Die Unterteilung in Kindergarten und Kinderkrippe war durch den ausgeschriebenen Wettbewerb schon vorab definiert. Zusätzlich sind in dieser Planung Räumlichkeiten für eine kleine Büro- oder Praxisnutzung integriert, die sich die Nutzung des Bewegungsraumes mit der Kinderkrippe und diversen Veranstaltungen teilt.

Die Gliederung des Kindergartens im Obergeschoss ist durch eine funktionelle Anordnung geprägt, die räumlichen Komponenten fügen sich durch eine klare Strukturierung zu einem Ganzen. Der Leitgedanke war, in der zentralen Mitte die Erschließungszone und Aula zu platzieren. Dadurch entsteht der im Obergeschoss rundum laufende Bewegungsgang für die Kinder, damit ihr Drang zum Toben, Laufen und Springen auch im Gebäudeinneren ausgelebt werden kann. Er ist in der nach außen orientierten Zone der Gruppen und Bewegungsräume angesiedelt, so ist es möglich, diesen Weg in der sauberen Hausschuhzone zu bespielen. Der Rundweg führt durch alle Gruppenräume, Funktions- und Bewegungsräume hindurch und garantiert somit einen nahtlosen Übergang. So sind fast alle Räume im Kindergarten Spiel- und Bewegungszone. Durch speziell eingefärbte Bodenmarkierungen im Linoleum ist er als Bereich für Bewegung definiert. Hier kann mit Geräten gefahren oder geturnt werden, es können Springschnüre, Roller, Bobbycars etc zum Einsatz kommen. Es soll eine gruppenübergreifende Austausch- und Freundschaftsplattform sein, und das freie Spielen und Bewegen wird genauso gefördert wie das soziale interaktive Verhalten.

Natürlich wird dieser Weg nicht immer gesamt geöffnet und bespielt werden. Jeder Raum ist zueinander offen- und schließbar und zu Gruppenzeiten wird einfach zugemacht. Je nach Ablauf und Programm kann das im Team sehr flexibel gestaltet werden.

Außen liegend gibt es ebenfalls einen umlaufenden, überdachten Balkon, der als Bewegungsspielfläche genutzt werden kann. Er kann durch die außenliegenden Fassadenschiebeelemente teilweise wettergeschützt

werden, außerdem dienen diese Elemente der Beschattung und agieren aufgrund ihres Materials wie ein bunter Vorhang. Somit ist auch der Balkon als erweiterter Gruppen- und Bewegungsraum in den Außenbereich hinein beispielbar.

Abb | 73: schematische Anordnung im Kreis auf quadratischem Grundriss mit Zentralraum

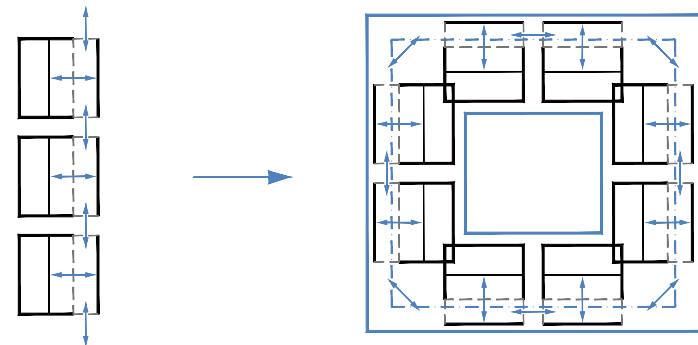


Abb | 74: Gruppenraumzelle aneinandergereiht

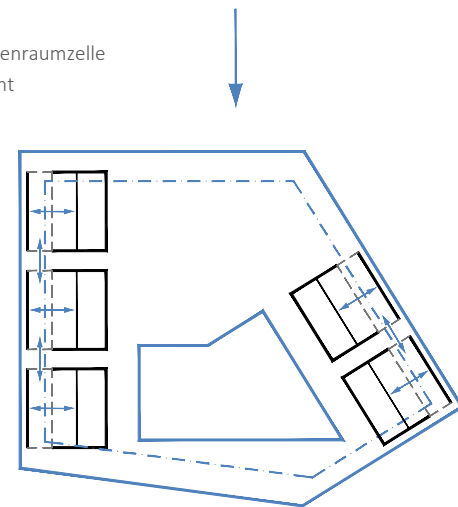


Abb | 75: Anordnung der 5 Kindergartenzellen im Entwurfsplan mit umlaufendem Bewegungsgang, zentraler Aula und Atrium

11.03 | Städtebauliches Konzept

Das städtebauliche Umfeld wird in Kapitel 10.01| ausführlich beschrieben. Die Bauvorgaben laut Auslobung werden weitestgehend eingehalten.

Die Kinderbetreuungseinrichtung gliedert sich als einzelner Baukörper in die im südlichen Umfeld schon bestehende Einzelblockstruktur und fügt sich gut in das Gesamtbild der städtischen Anordnung. Sie übernimmt als Gebäude die Funktion eines Bindeglieds zwischen der nördlichen Blockrandbebauung und den im Süden befindlichen, solitären Gewerbe- und Bildungsbauten. Von außen fast als massiver Block wahrgenommen, ist sie doch im Erdgeschoss als U-Form ausgebildet. Das Obergeschoss mit seiner umlaufenden Form bietet eine typische Hofhaustypologie und gliedert sich in die dort vorherrschende Wohnbebauung („Wohnhöfe“) mit Innenhof ein.

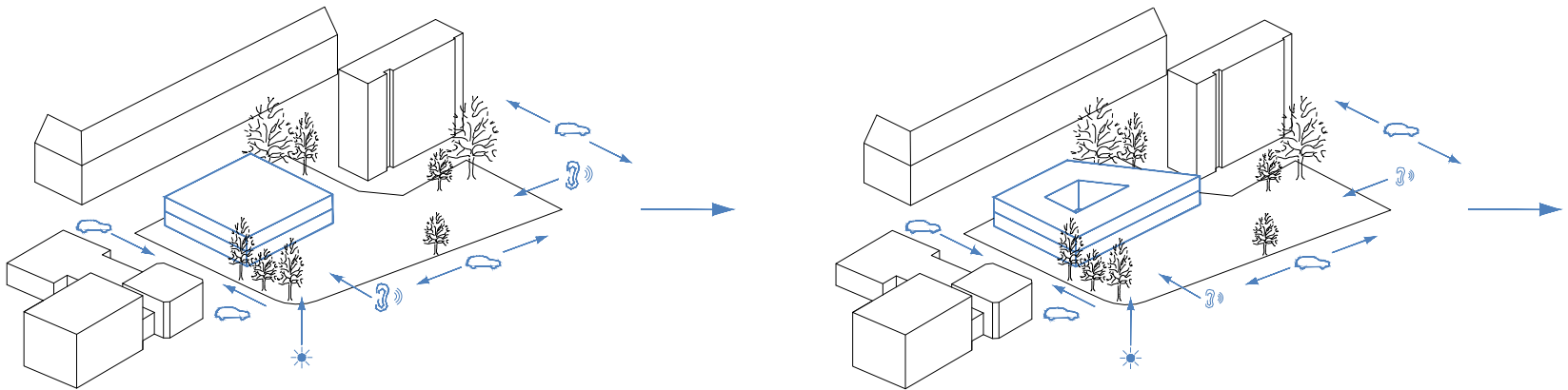
Die Platzierung am Bauplatz nimmt die Fluchten der bestehenden Straßen Am Hartmayrgut und ihrer Bebauung auf. Außerdem setzt sich das Gebäude auf die nördliche Seite des Areals und lässt den besonnten Bereich als Außenspielbereich frei. Somit ist auch eine Straßenlärmreduktion für die Kindertageseinrichtung gegeben, sowie eine

Kinderlärmreduktion für die nordwestlich angrenzenden Wohnungen der Wohnstraße Am Hartmayrgut.

Die Zufahrt muss über eine öffentliche Straße erfolgen, somit sind die Parkplätze und der Eingang auf der Südwestseite über die Nebenstraße Am Hartmayrgut erreichbar.

Ein auch sehr wesentlicher Faktor für die Form des Gebäudes war die Erhaltung des vorhandenen Baumbestands. Hier gibt es einerseits die nach Südwesten entlang der Grundstücksgrenze ausgerichtete Baumreihe mit Birken. Es wird versucht, die dort geplanten Parkplätze neben und unter die Bäume zu integrieren. An der Nordseite in Richtung Wohnstraße Am Hartmayrgut und Wohnhochhaus gibt es ebenfalls eine größere Gruppe an alten schützenswerten Bäumen. Gerade für ein neu angelegtes Außenspielgelände für Kinder ist ein Baumaltbestand ein enormer Mehrwert, einerseits zur Beschattung im Sommer, sowie als Lärmreduktion und natürlich zum Lernen und Spielen der Kinder mit der Natur.

Der bestehende, nach unten geneigte Geländesprung von etwa 1m im Bereich des neu geplanten Außenareals wird erhalten und durch eine umschließende Böschung zu den Straßenzügen und eine Abtreppung zum Gebäude überwunden.

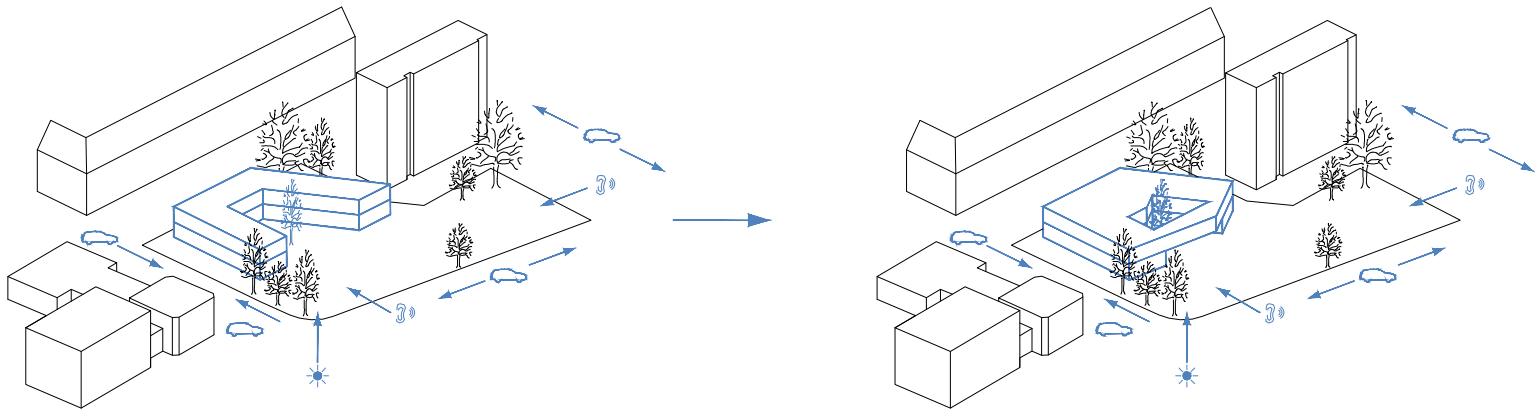


11.04 | Pädagogisches Konzept

Aus pädagogischer Sicht ist diese Kinderbetreuungseinrichtung durch die Kinderanzahl und der vorgegebenen Größe nicht gut für ein ausschließlich offenes Raumkonzept geeignet. Das heißt, es gibt keine reine Zuordnung der Räume zu Funktionen, wie zum Beispiel ein Konstruktionsbereich, ein Rollenspielbereich oder ein Bastelraum. Es gibt hier hingegen Stammgruppen, in denen die Kinder „zu Hause“ sind und in denen auch viele Aktivitäten abgehalten werden. Die Gruppenräume sind alle ähnlich aufgebaut und ausgestattet, damit sich innerhalb jeder Gruppe viele mögliche Tätigkeitsfelder finden.

Für die architektonische Umsetzung ist es sehr wichtig, die pädagogische Ausrichtung des Kindergartens zu kennen, da sich somit ganz andere Anforderungen stellen. Dieser Entwurf konzentriert sich ebenfalls auf die Vorgaben des Wettbewerbs, die auch eine räumliche Aufteilung in Stammgruppen vorsieht.

Abb | 76: axonometrische Darstellung des Formfindungsprozesses



11.06 | Entwurfsmodell

Zur besseren Formfindung und Analyse der Raumabfolgen ist es oftmals wesentlich, schon im frühen Entwurfsprozess mit Modellen zu arbeiten. Das Arbeitsmodell des Vorentwurfs diente hier auch zur Analyse der Belichtung und optimalen Gliederung der Fensterflächen.

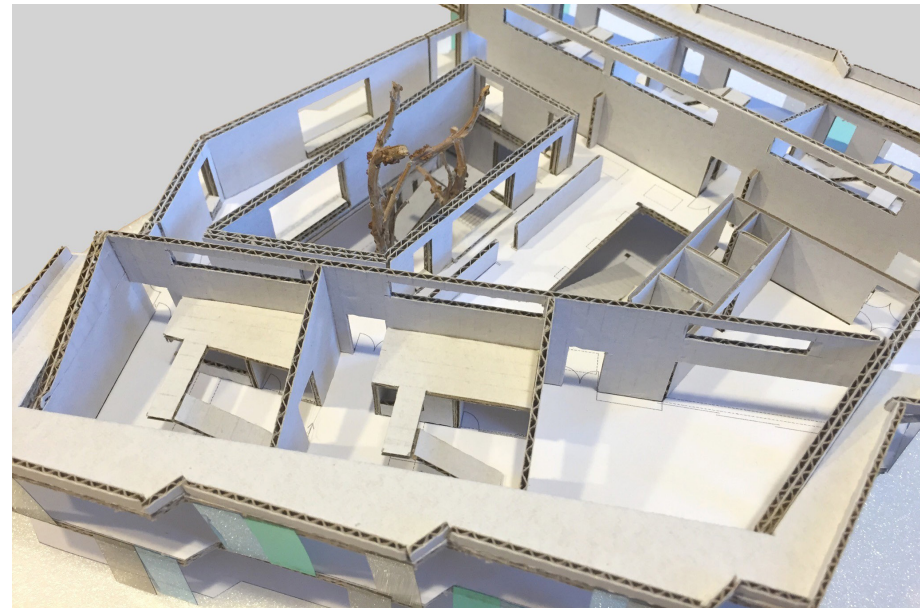
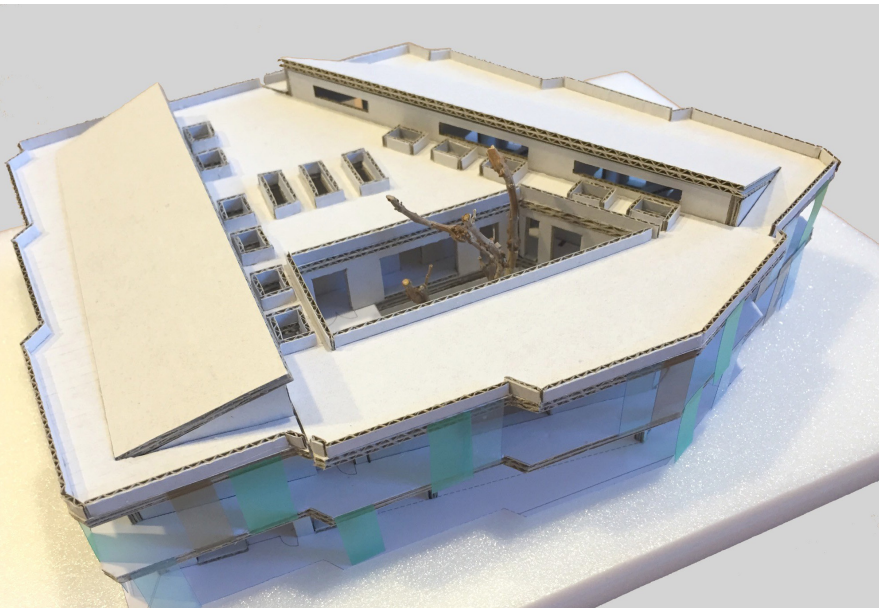
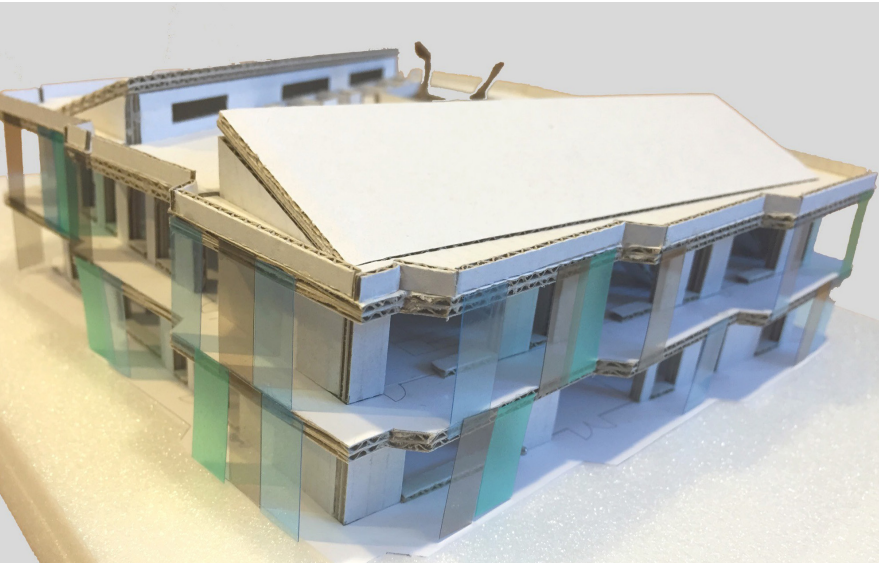


Abb | 77, 78, 79: Fotos des Arbeitsmodells aus Karton

11.07 | Entwurfsbeschreibung

Die Form des Gebäudes wird durch den Erhalt des Baumbestandes am Bauplatz, der Ausrichtung zur Sonne und dem Wunsch nach einem geschützten Innenhof beeinflusst. Die Ausführung als zweigeschossiger Bau begünstigt auch die maximale Nutzung der vorhandenen Freifläche als Außenspielgelände.

Das Gebäude ist ein Massivbau aus tragenden und nicht tragenden Betonfertigwänden. Die Außenhülle ist kerngedämmt, die Decken sind ebenfalls in Beton ausgeführt. Nach außen erscheint die Fassade durchgehend als Sichtbeton, im Innenbereich werden die Wände je nach Funktion und Nutzung des Raums teilweise verkleidet oder verputzt.

In beiden Geschossen gibt es einen umlaufenden Balkon- bzw. Terrassenbereich, der das zentrale Thema des Rundwegs auch nach außen transportiert. Vorgelagert werden an der Fassade farbige, textile Schiebeelemente eingesetzt, einerseits als Beschattungs- sowie als Sichtschutzelemente. Diese Farben wiederholen sich in allen Bereichen des Gebäudes immer wieder, und der vielleicht nüchterne Charakter des Sichtbetons wird mit einzelnen, bunten Elementen für die Kinder interessanter.

Der zentrale Eingang an der Süd-West Seite ist in der Fassadenflucht nach hinten versetzt und für einen freundlichen und offenen Empfang verglast. Es gibt vom Straßenbereich aus noch zwei weitere Eingänge, einmal zur Anlieferung und der separate Eingang zu den externen Räumlichkeiten. Diese sind im Erdgeschoss im nördlichen Bereich des Gebäudes platziert und werden vermietet. Vorzugsweise wird ein Mieter mit Bezug zu kindlichen Bewegungsdefiziten oder Bewegungsförderung ausgewählt.

Im Innenraum der Kinderbetreuungseinrichtung öffnet sich die zentrale Aula mit einer kompletten Verglasung zum Innenhof hin. Der breite Aufgang ins Obergeschoss ist ebenfalls dort situiert, zur besseren Belichtung wird das großzügige Treppenauge durch Oberlichtfenster in

Szene gesetzt. Somit ist der Weg der Kindergartenkinder zu ihren Gruppen im Obergeschoss ein offener, freundlicher und heller Bereich.

Das Gebäude verfügt über einen Aufzug, damit der barrierefreie Zugang zu den im Obergeschoss liegenden Gruppenräumen gegeben ist.

Das Dach ist mit Photovoltaikpaneelen ausgestattet und das Flachdach ist begrünt, um auch mit einem Betonbau der Umweltfrage gerecht zu werden und eine bessere CO₂ Bilanz zu erzielen. Außerdem ist der Blick der umliegenden Wohnbauten auf ein begrüntes Dach eine Attraktivitätssteigerung.

| | |
|----------------------|------------------------------------------------------------------------------|
| Gruppen: | 5x Kindergarten, 2x Kinderkrippe |
| Kinder: | im Regelfall 143 Kinder |
| Personal: | zwischen 15 und 20 Betreuer, 1x Leitung, 1x Küche |
| Fläche Gesamt: | 2067m ² (EG: 957m ² , OG: 1110m ²) |
| Fläche Außengelände: | 3093m ² ohne Terrasse und Innenhof (Innenhof: 323m ²) |
| Konstruktion: | Sichtbeton Fertigteile mit Kerndämmung, Betondecke |
| Dach: | Flachdach begrünt, Satteldach mit Titanzinkblech |

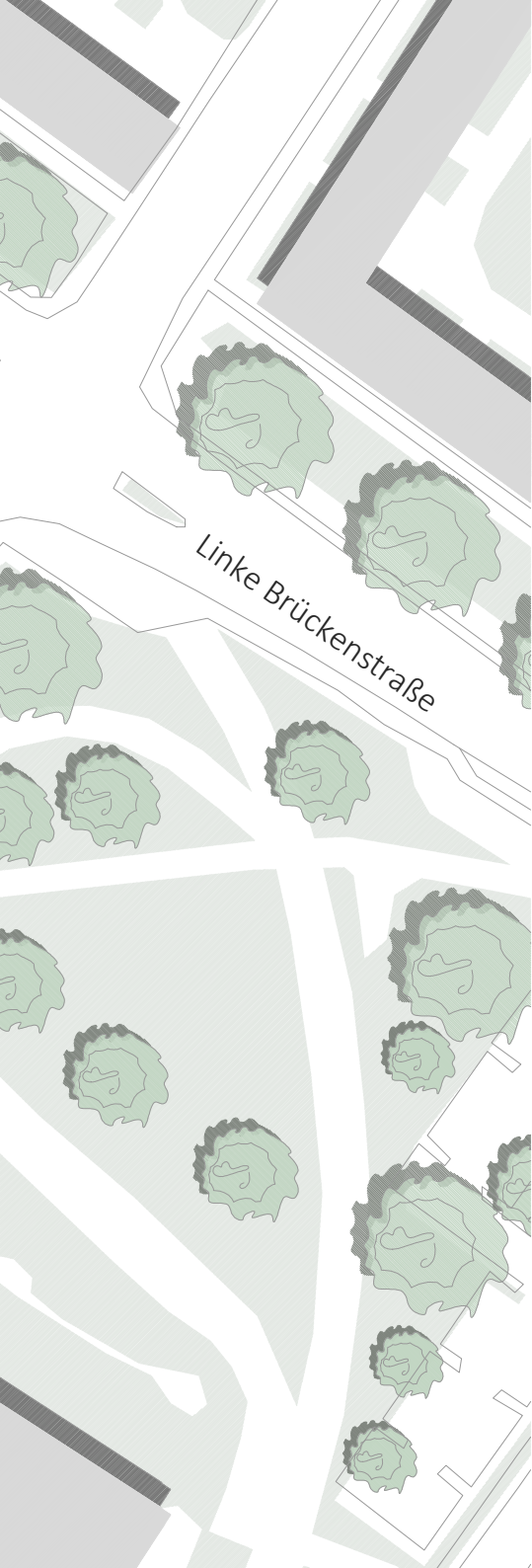
12 | PLÄNE



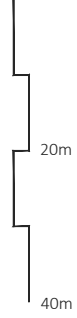
Am Hartmayrgut

Am Hartmayrgut

Reindlstraße



M 1:1000



Lageplan

-  Baum Bestand
-  Baum neue Bepflanzung

EINGANG

Externe Büros

Am Hartmayrgut

Baumbestand

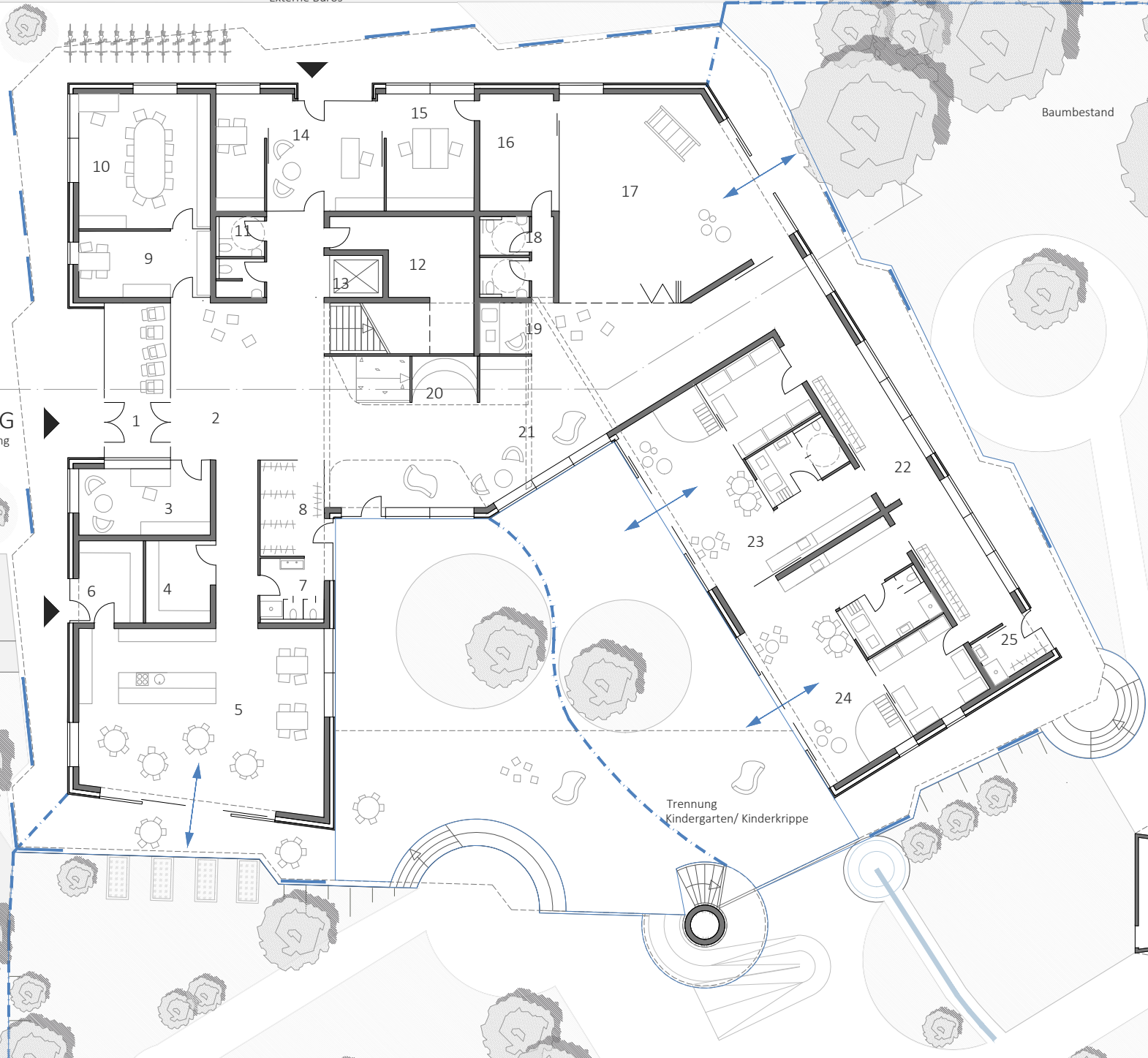
EINGANG

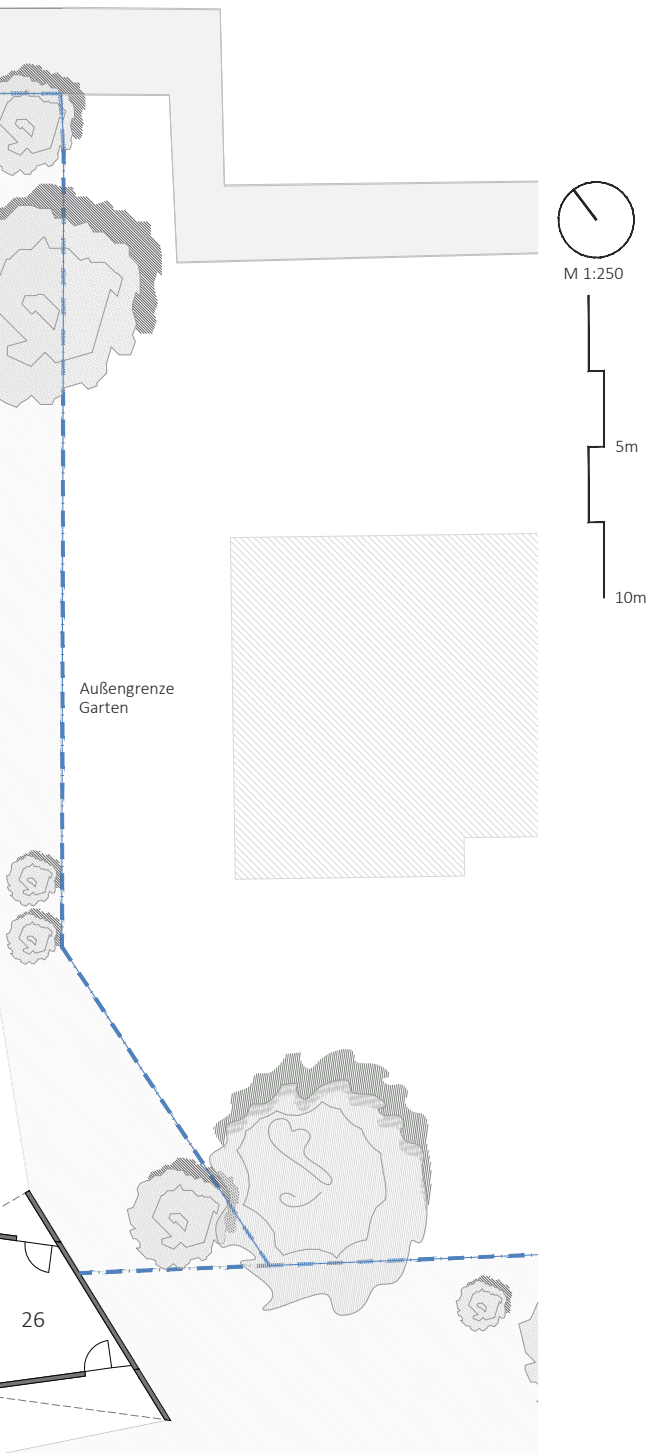
Kinderbetreuung

Anlieferung

Gartenzufahrt

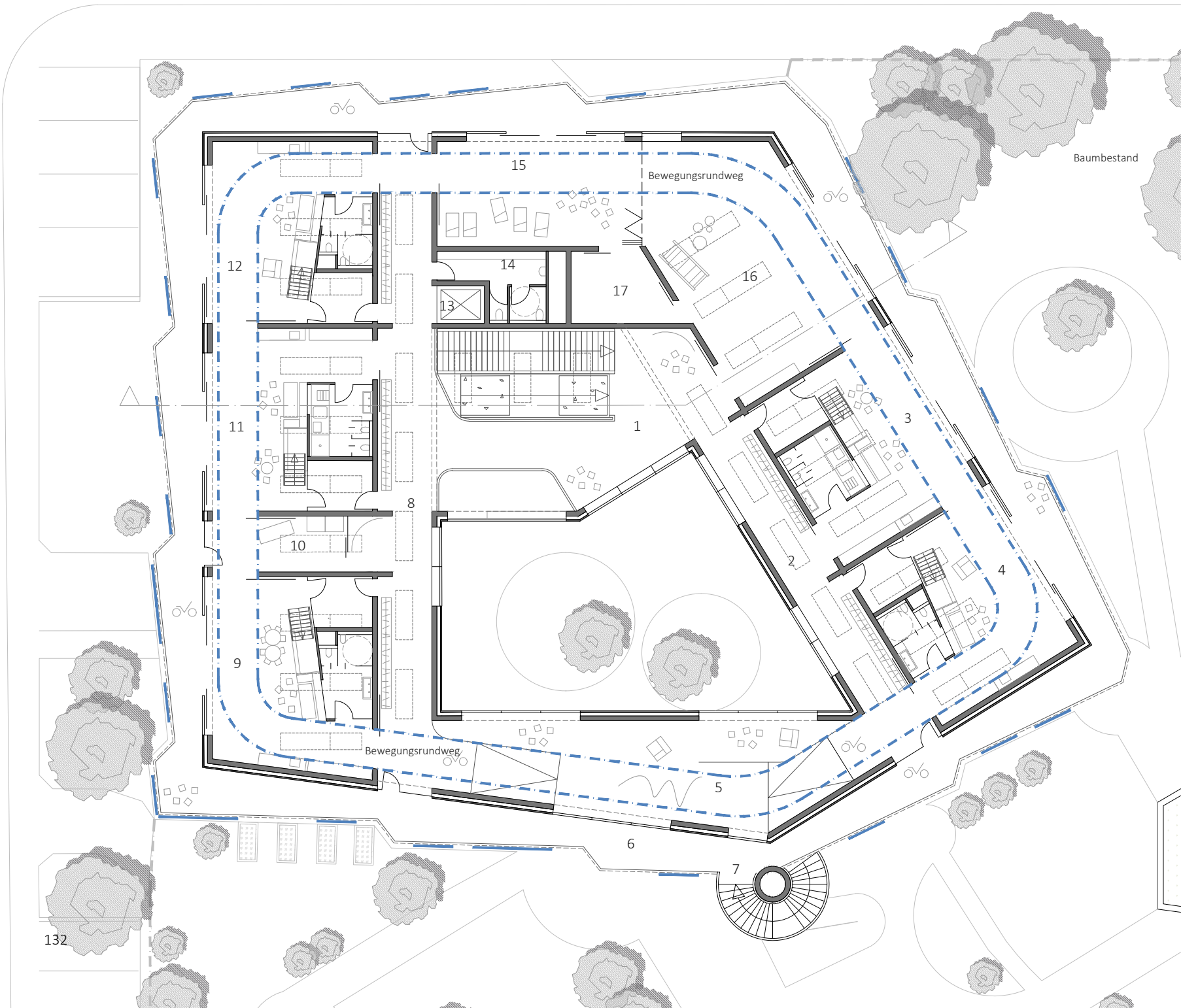
130





Grundriss Erdgeschoss

- 1 Eingang/ Windfang/ Parkplatz Kinderwägen
- 2 Aula/ Ausgang ins OG
- 3 Personal Büro Leitung
- 4 Abstellraum/ Putzbedarf
- 5 Speisesaal/ Küche
- 6 Lagerraum Küche/ Anlieferung
- 7 Sanitärblock Kinder
- 8 Schmutzraum Kindergarten/ Ausgang Garten
- 9 Personal Garderobe/ Teeküche
- 10 Personal Büro/ Besprechung
- 11 Personal Sanitärblock inkl. Dusche
- 12 Technikraum
- 13 Aufzug
- 14 Externe Räume - Eingang und Teeküche
- 15 Externe Räume - Büro
- 16 AR für Externe Räume und Bewegungsraum Kinderkrippe
- 17 Bewegungsraum 1 Kinderkrippe/ Multifunktionsraum
- 18 Sanitärblock Eltern/ Besucher/ Externe Räume
- 19 Wickel/ Stillbereich
- 20 Sitznische für Kinder unterhalb Kletterwand
- 21 Elternwartebereich mit Teeküche
- 22 Erschliessungsgang und Garderoben Kinderkrippe
- 23 Kinderkrippe Gruppe 1 mit Sanitärblock und Schlafrum
- 24 Kinderkrippe Gruppe 2 mit Sanitärblock und Schlafrum
- 25 Schmutzraum Kinderkrippe/ Ausgang Garten
- 26 Lager Gartengeräte



Baumbestand

Bewegungsrundweg

Bewegungsrundweg

12

15

14

17

16

13

1

11

3

8

10

2

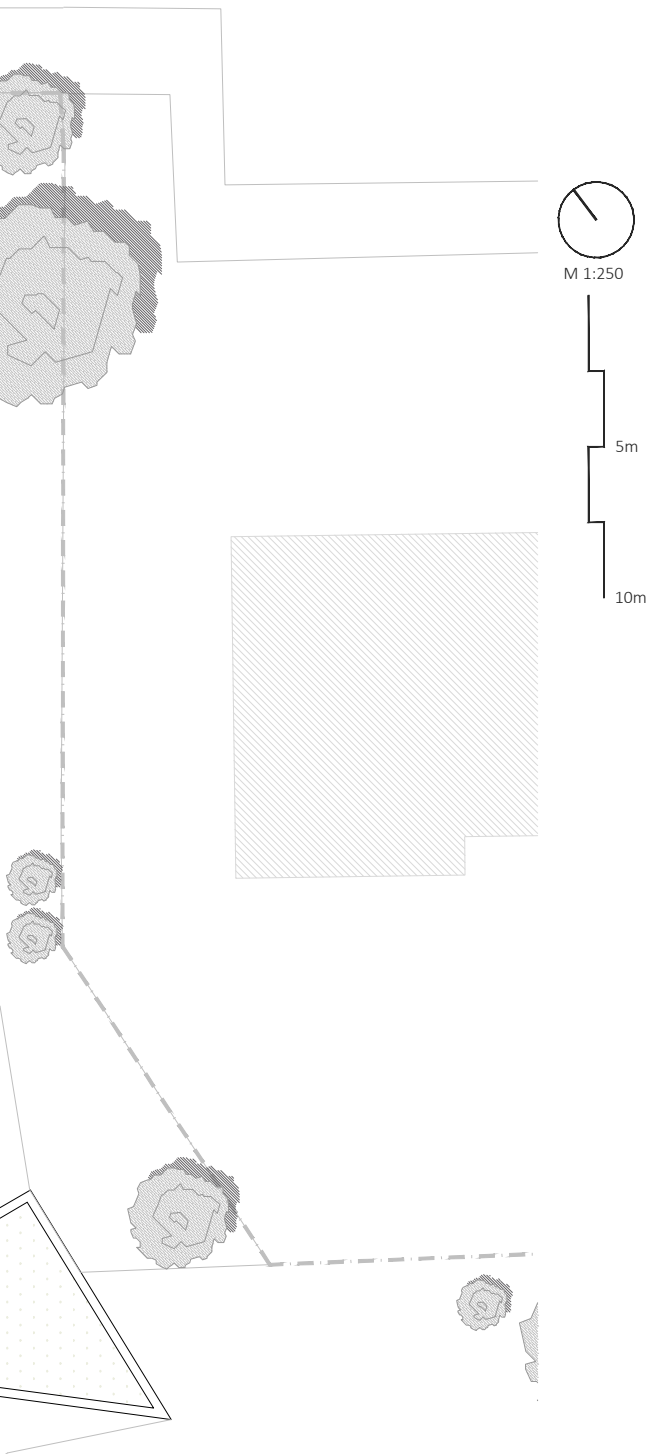
4

9

5

6

7



Grundriss Obergeschoss

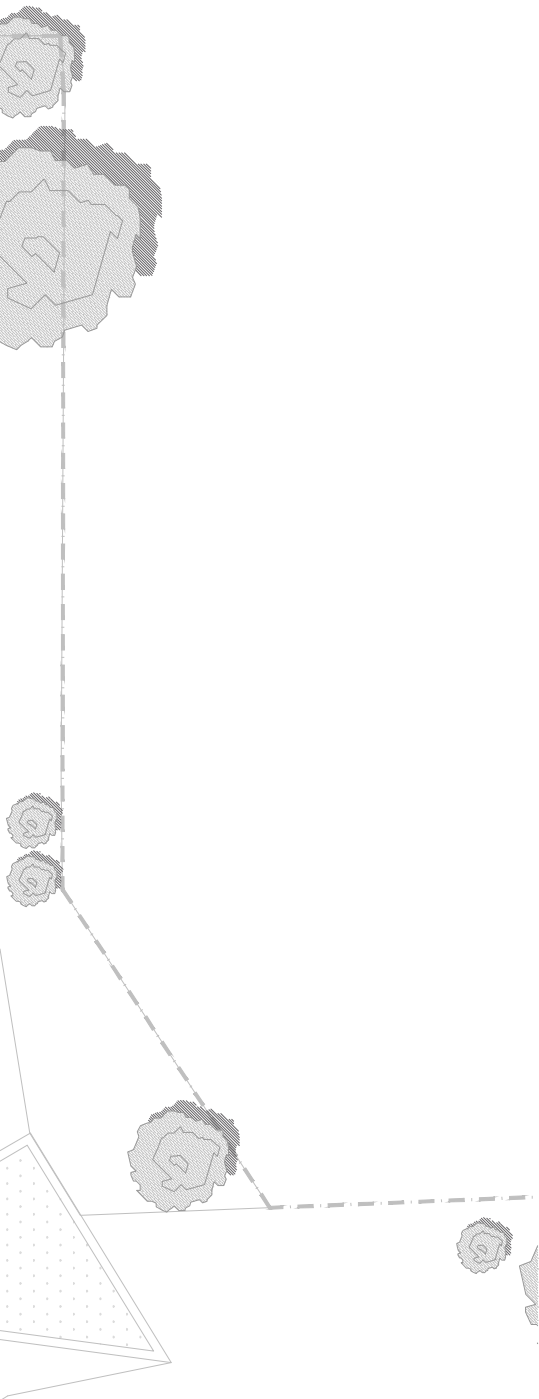
- 1 Marktplatz Kindergarten
- 2 Erschliessungsgang und Garderoben Gruppe 1 und 2
- 3 Kindergarten Gruppe 1 mit Sanitärblock, Lagerraum und 2. Spielebene
- 4 Kindergarten Gruppe 2 mit Sanitärblock, Lagerraum und 2. Spielebene
- 5 Brücke/ Multifunktionsraum mit erhöhtem Fußbodenniveau für Rampen
- 6 umlaufender überdachter Balkon
- 7 Abgang Garten/ Fluchtstiege
- 8 Erschliessungsgang und Garderoben Gruppe 3, 4 und 5
- 9 Kindergarten Gruppe 3 mit Sanitärblock, Lagerraum und 2. Spielebene
- 10 Kreativ-, Mal- und Bastelraum
- 11 Kindergarten Gruppe 4 mit Sanitärblock, Lagerraum und 2. Spielebene
- 12 Kindergarten Gruppe 5 mit Sanitärblock, Lagerraum und 2. Spielebene
- 13 Aufzug
- 14 Sanitärblock Personal/ AR
- 15 Bewegungsraum 2 Kindergarten/ Ruheraum
- 16 Bewegungsraum 3 Kindergarten
- 17 AR für Bewegungsräume



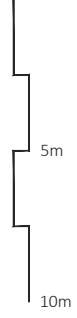
Bereich für
Lüftungsanlage

Satteldach
Titanzinkblech

Flachdach begrünt



M 1:250

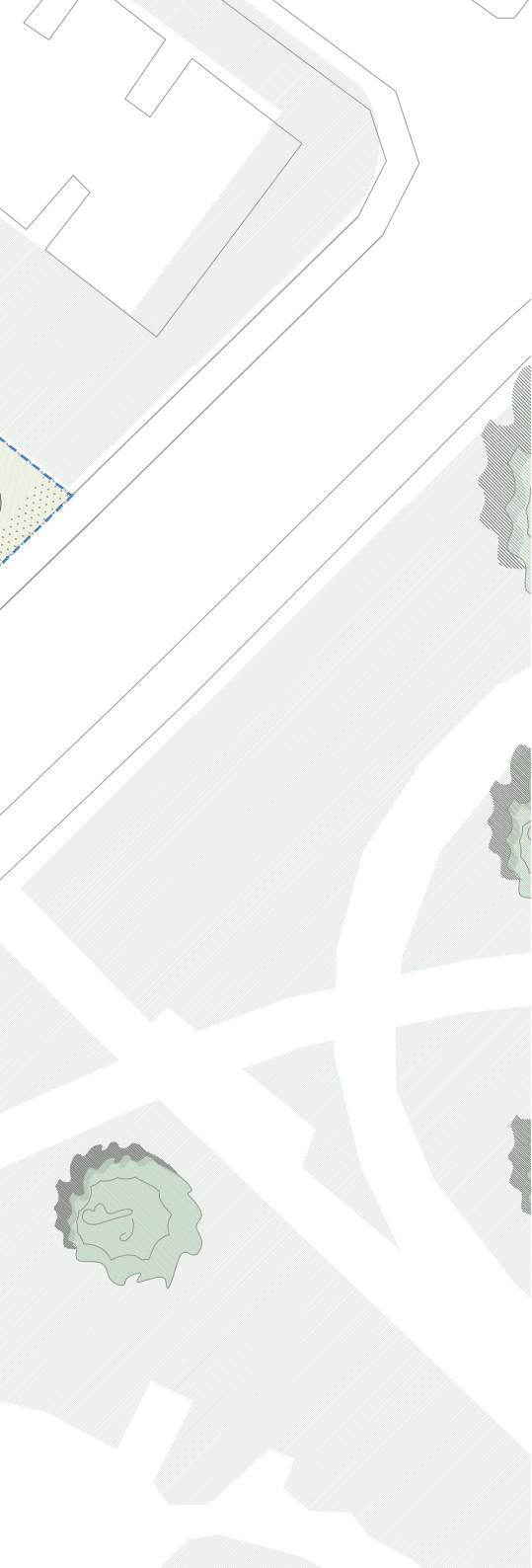


Dachdraufsicht

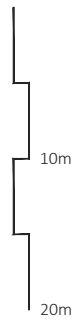


Garten
Kinderkrippe

Garten
Kindergarten

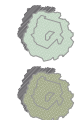


M 1:500



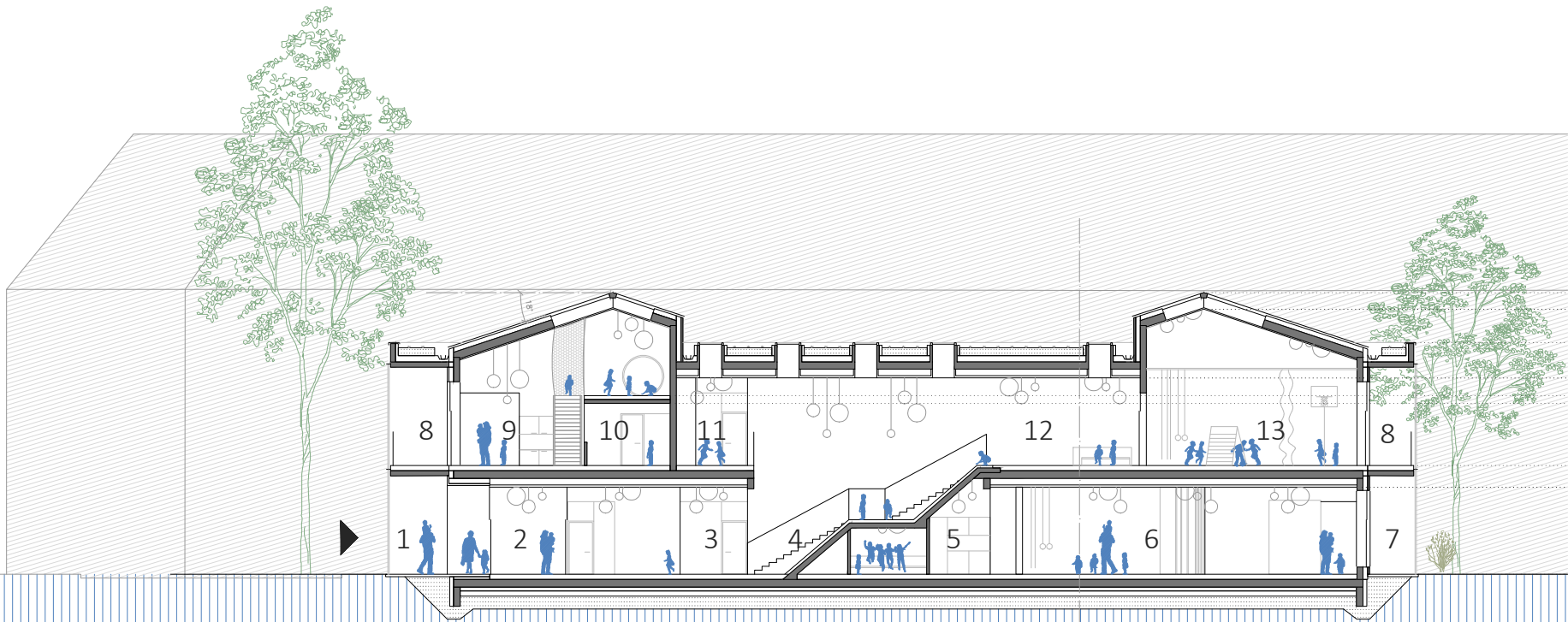
Grundriss Außenbereich

- 1 Parken Personal
- 2 Zufahrt Garten
- 3 Anlieferung Küche/ Müll überdacht und verschlossen
- 4 Eingang Kinderbetreuung/ Vorplatz
- 5 Fahrräder Kurzparken
- 6 Kinderfahrzeuge
- 7 Kurzparken Eltern
- 8 Fahrräder
- 9 Eingang Externe Räume
- 10 Nestschaukel und Schaukel Kinderkrippe
- 11 Gebüsch
- 12 Ausgang Garten Kinderkrippe
- 13 Sandspielbereich Kinderkrippe
- 14 Brunnen/ Wasserlauf als natürliche Trennlinie zwischen Kinderkrippe und Kindergarten
- 15 Innenhof Kinderkrippe - direkter Ausgang aus den Gruppen
- 16 Innenhof Kindergarten
- 17 Ausgang Garten Kindergarten
- 18 Ausgang Garten Kindergarten über Fluchtstiege aus dem OG
- 19 Hochbeete Kräuter und Gemüse - gesunde Ernährung
- 20 Obstbäume, Obststräucher - gesunde Ernährung
- 21 Kletterbereich, Baumhaus
- 22 Gebüsch - Trennung zur Straße
- 23 Sand- und Bauspielbereich, diverse Materialien
- 24 Freispielbereich Pflaster
- 25 Brücke mit Wasserlauf und Schotterschwembereich
- 26 Nestschaukel und Schaukel Kindergarten
- 27 Hügel/ Aussichtswarte
- 28 Rutsche
- 29 Freispielbereich Wiese
- 30 Gebüsch
- 31 Kriech- und Kletterrohre
- 32 Geräteschuppen von Kindergarten und Kinderkrippe zugänglich

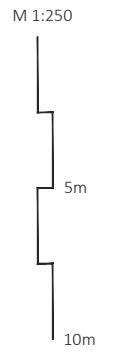
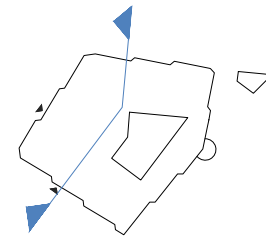
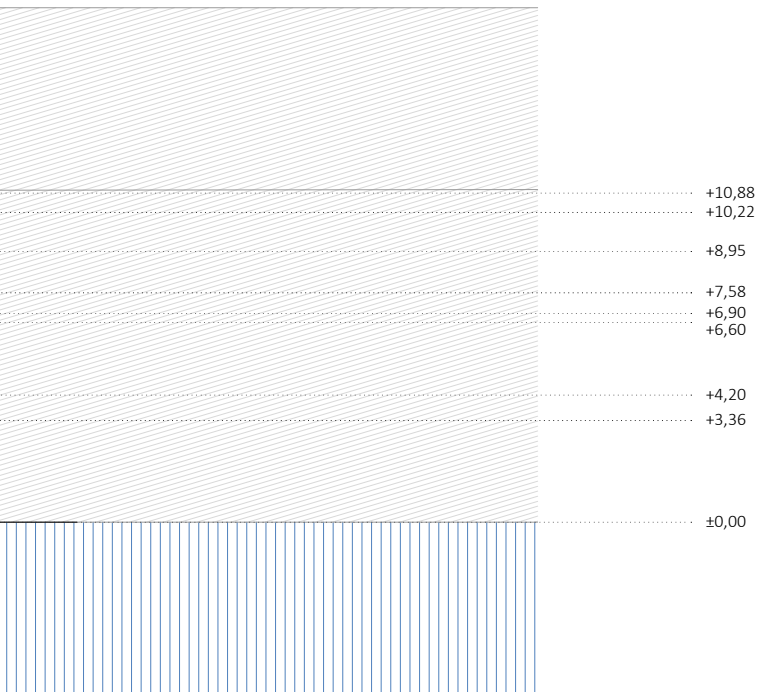


Baum Bestand

Baum neue Bepflanzung



Schnitt A-A

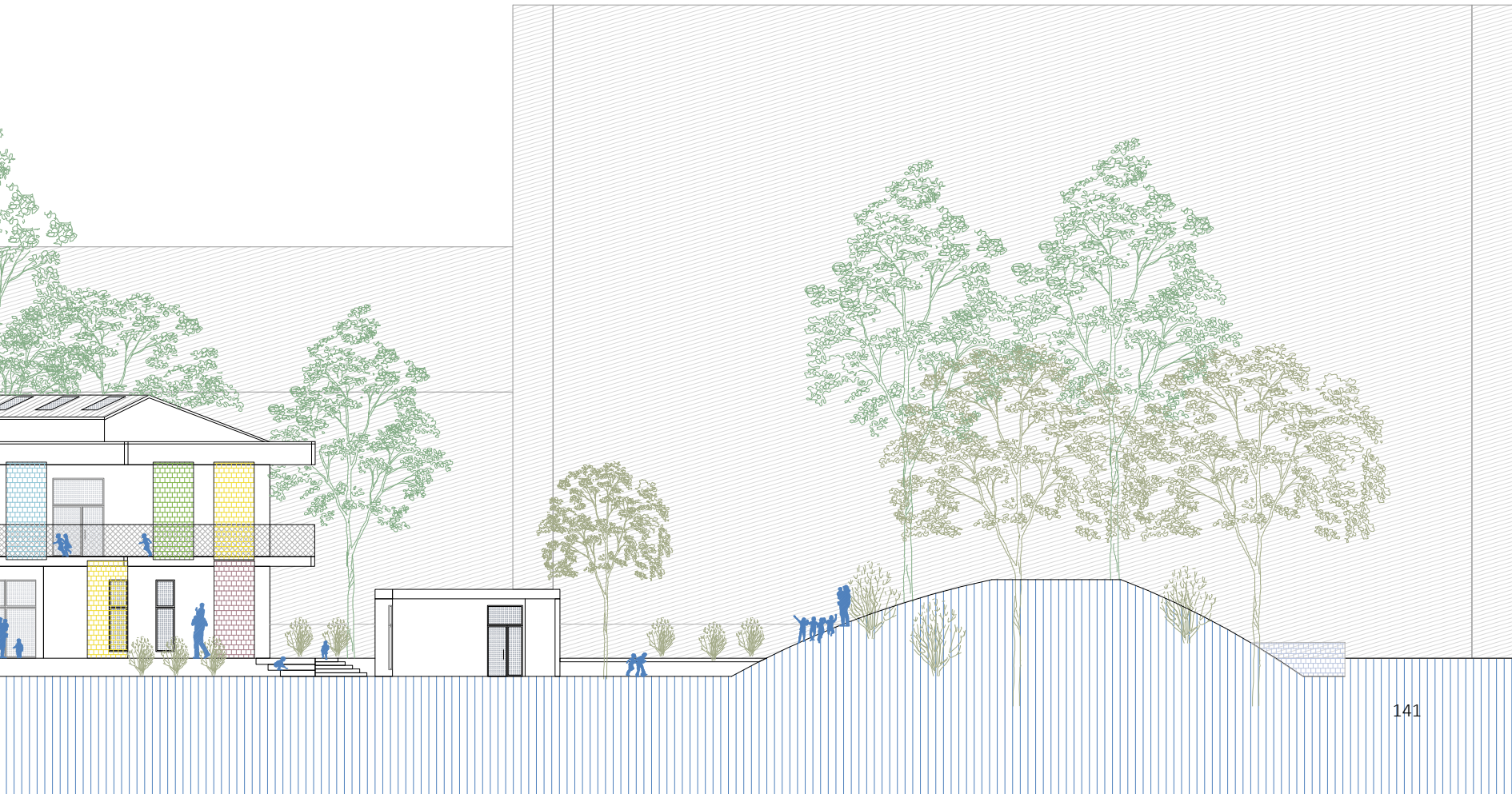
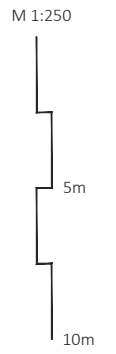
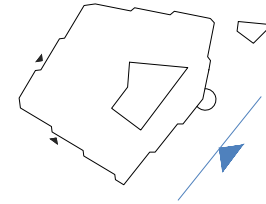


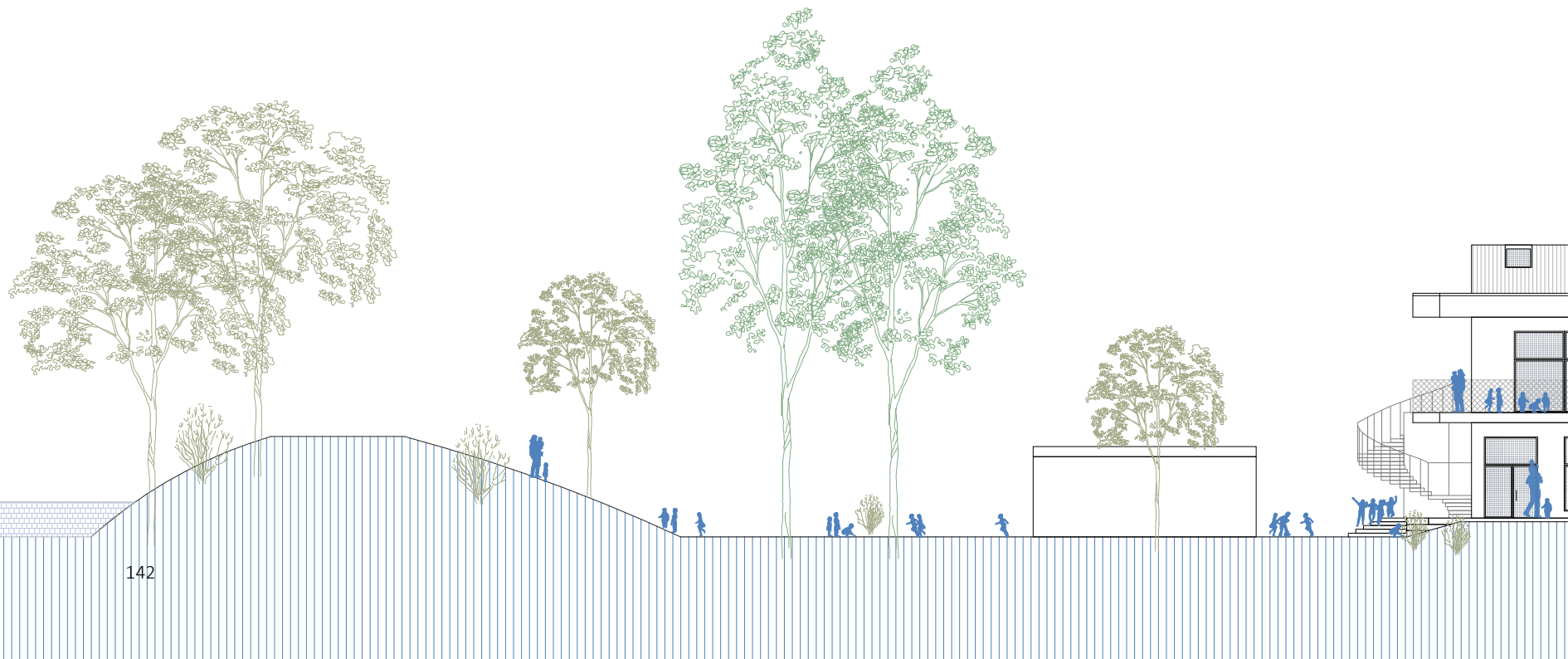
- 1 Eingang
- 2 Windfang/ Parkplatz Kinderwagen
- 3 Aula
- 4 Aufgang ins OG - Treppe und Kletterrampe
- 5 Teeküche Besucher/ Eltern
- 6 Blick in Bewegungsraum 1 - geöffnete Schiebewände
- 7 Terrasse Kinderkrippe
- 8 Balkon Kindergarten
- 9 Gruppenraum Kindergarten mit 2.Ebene
- 10 Sanitärblock Gruppenraum
- 11 Erschliessungsgang - Garderobebereich
- 12 Marktplatz Kindergarten
- 13 Bewegungsraum 3



Ansicht Süd-Ost

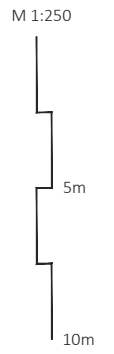
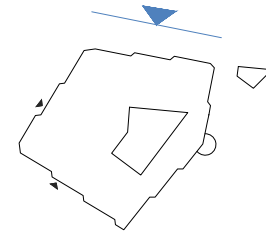
Gartenbereich Kindergarten

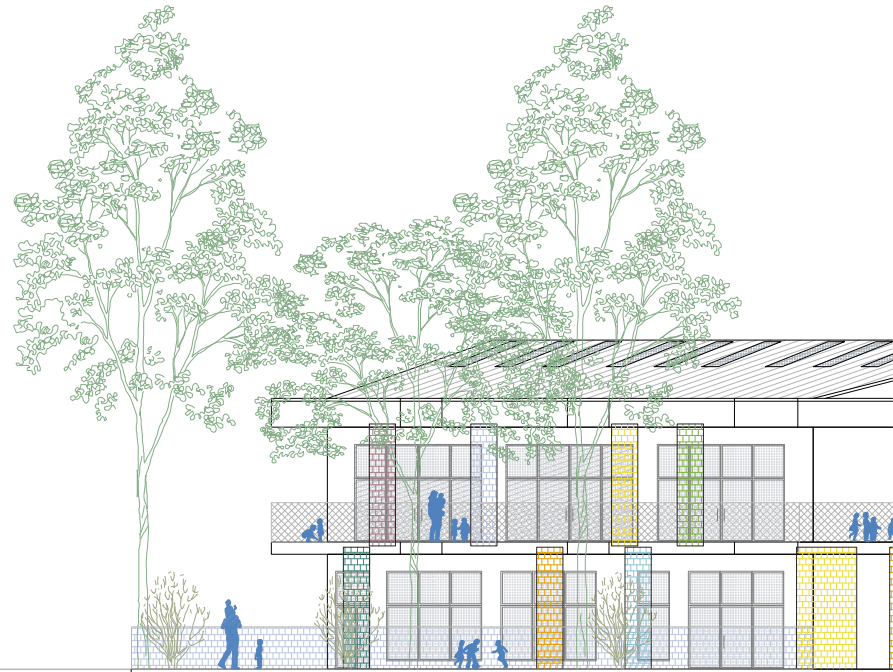
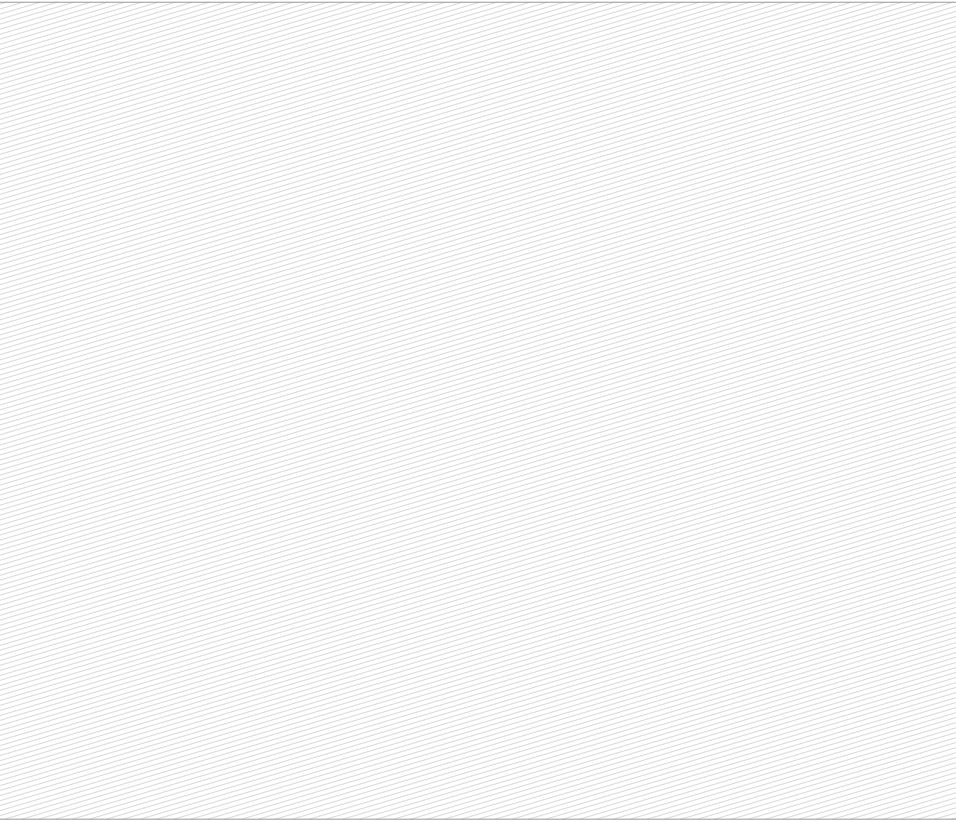




Ansicht Nord-Ost

Gartenbereich Kinderkrippe

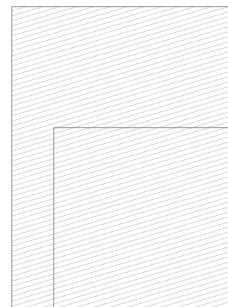
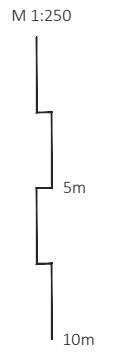
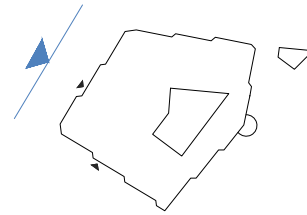


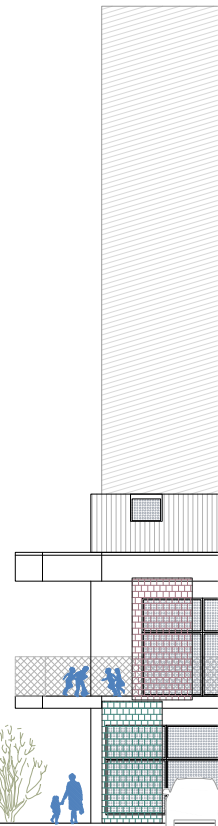
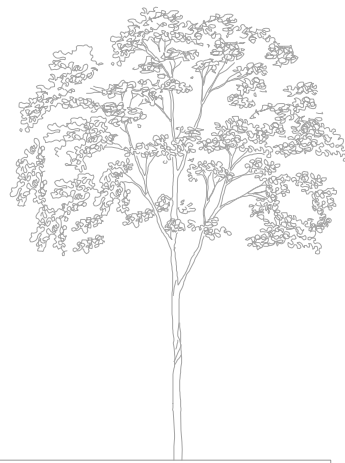
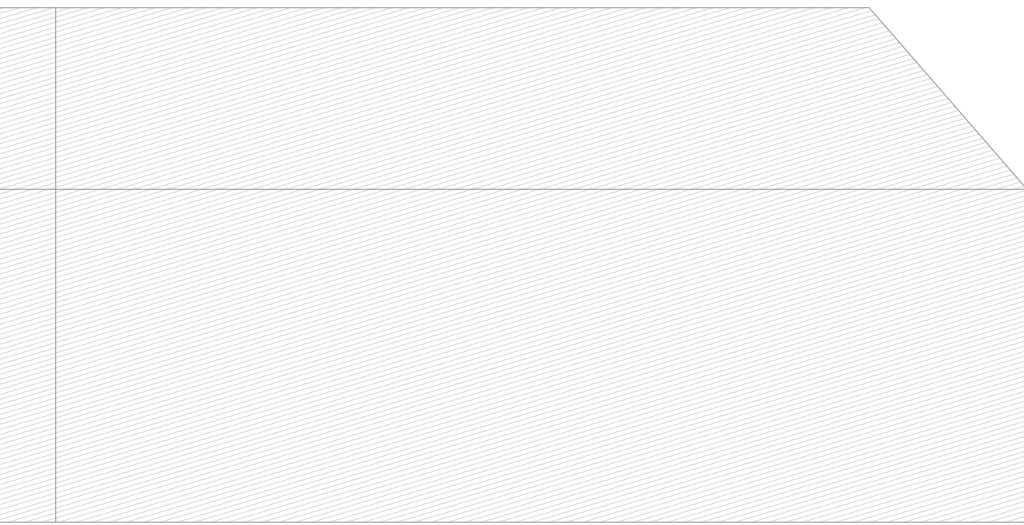


Ansicht Nord-West

Wohnstraße Am Hartmayrgut

Eingang zu Externen Räumen

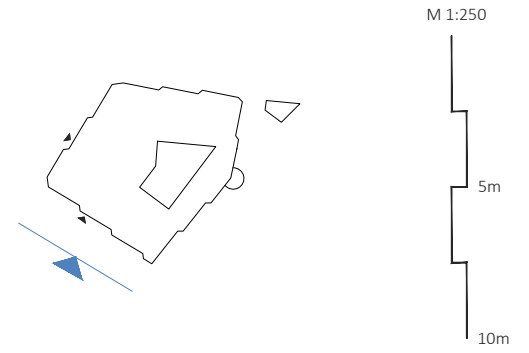




Ansicht Süd-West

Zufahrtsstraße Am Hartmayrgut

Eingang zur Kinderbetreuungseinrichtung



13 | RÄUME - FUNKTIONEN - RICHTLINIEN

Vorplatz/ Eingangsbereich/ Aula /Schmutzraum

Der Eingang zur Kinderbetreuungseinrichtung liegt in der Nebenstraße Am Hartmayrgut. Dem Gebäude vorgelagert sind Parkplätze für Pkw und Fahrräder, die Bucht zur Küchenzulieferung sowie der Nebeneingang zum Küchenlager, eine geschlossene Abstellfläche für die Müllcontainer, Grünflächen sowie Birken aus dem Altbestand. Die Parkplätze für Pkw sind aufgeteilt in Besucher und Personal, es werden bewusst wenig Plätze zur Verfügung gestellt, da erstens das öffentliche Angebot in der Umgebung mehr als ausreichend ist, zweitens der Individualverkehr zum Abliefern und Abholen der Kinder mit dem Auto nicht gefördert werden soll.

Der Haupteingang ist in der Fassadenflucht nach hinten versetzt, außerdem zeigt ein breiter und gepflasterter Weg in diese Richtung. Auf einer Breite von 5m ist der Windfang vollflächig verglast und lässt somit viel Tageslicht in den dahinterliegenden Eingangsbereich. Der Rücksprung sowie der durchschnittlich 2m breite umlaufende Balkon im OG sichern den Eingang vor der Überhitzung durch direkte Sonneneinstrahlung im Sommer. Im Windfang gibt es eine Möglichkeit, Kinderwägen abzustellen, falls zu Stoßzeiten hier der Platz zu wenig wird, gibt es in der Aula noch ausreichend Platzangebot.

An der nordseitig gelegenen Fassade in der Wohnstraße Am Hartmayrgut befindet sich der Eingang zu den externen Räumen des Gebäudes. Dieser ist auch hier vollflächig verglast und von der Fassadenflucht nach hinten versetzt.

Vor den Ausgängen in den Garten gibt es jeweils für den Kindergarten sowie für die Kinderkrippe einen eigenen Schmutzraum mit Waschmöglichkeit, in dem das Matschgewand sowie die Gummistiefel untergebracht werden.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- großzügig, witterungsgeschützt
- kurze Wege von Ausstiegsstelle
- Abstellzone für Kinderfahrzeuge und Fahrräder
- Windfang auch für die Erschließung mit Kinderwagen möglich
- Abstellplatz für Kinderwägen in der Nähe des Eingangs
- keine Holzböden im Eingangsbereich
- ausreichend Grob- und Feinreinigungszonen bei Ausgängen
- ausreichend Stellplätze gemäß Raumprogramm
- Unterbringung für Matschgewand und Gummistiefel der Kinder in Ausgangsnähe

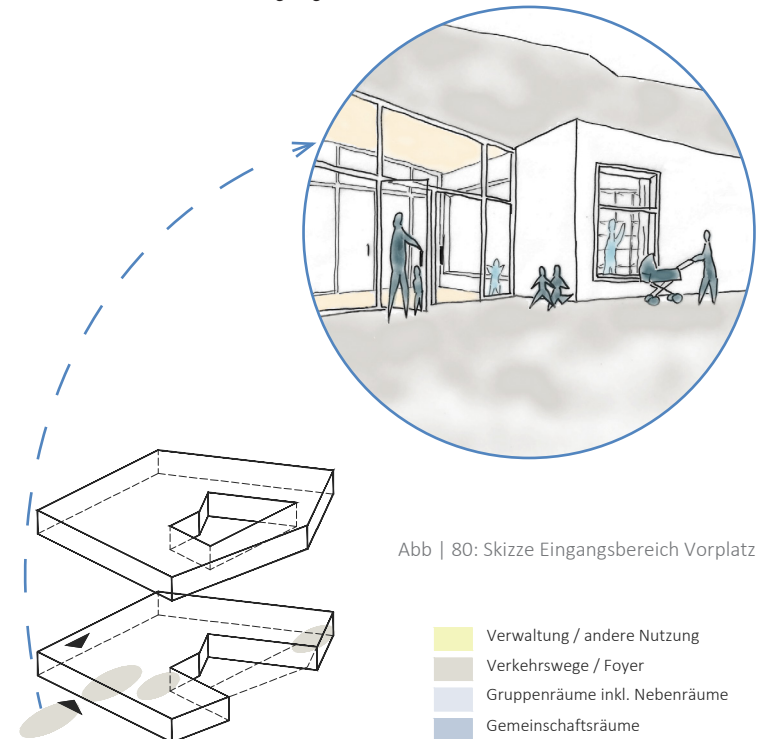


Abb | 80: Skizze Eingangsbereich Vorplatz

Personalraum/ Leiterbüro

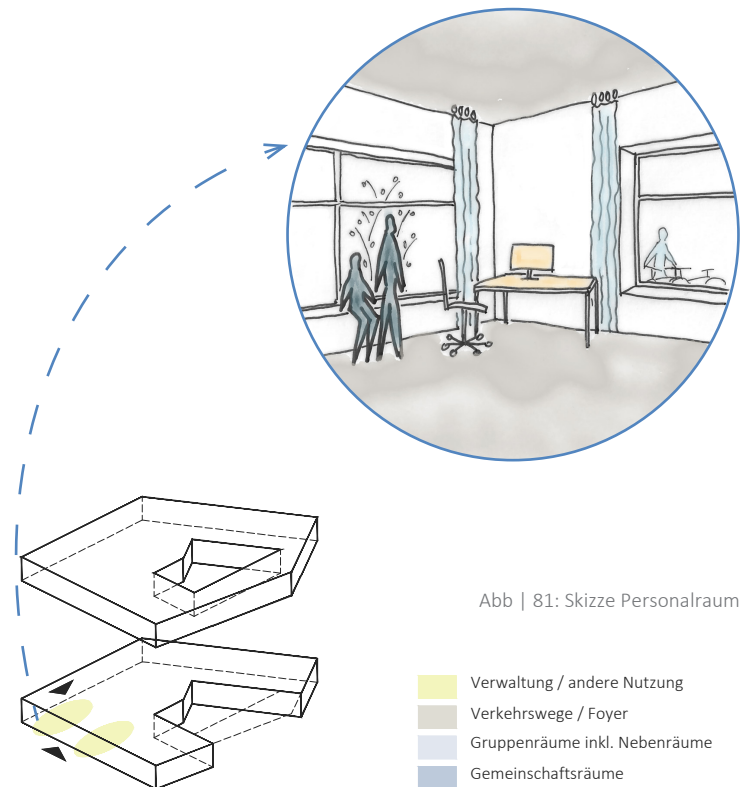
Die Personalräume liegen direkt angrenzend an den Eingangsbereich, somit ist die Zugangskontrolle gewährleistet. Kinder und Nicht-Befugte können nicht unbemerkt das Gebäude verlassen oder betreten.

Das Leiterbüro ist rechts vom Eingang mit einer durchgehenden Glaswand sehr offen gestaltet. Einerseits wirkt sich das positiv auf die Belichtung des Eingangsbereiches aus, außerdem spiegelt es eine Transparenz und Offenheit wieder, die bei den Kindern aber noch mehr bei den Eltern ein Vertrauen und Willkommen ausstrahlt. Falls doch eine Privatsphäre für ein Gespräch erwünscht wird, gibt es Vorhänge zum Vorziehen.

Links vom Eingang befindet sich der Personalraum mit einem vorgelagerten Garderobenbereich mit einer kleinen Teeküche sowie einem Esstisch. Die Zugangstüren haben jeweils eine Seitenverglasung und Oberlichte für ein Sichtfenster zum Eingangsbereich. Im Personalraum ist Platz für einen großen Besprechungstisch, auch zwei Arbeitsplätze mit PC sind vorgesehen. Außerdem findet ein Krankenbett und ein kleines Waschbecken Platz, damit kranke Kinder auf ihre Abholung warten können. Ein großes Fenster in Richtung Süd-West zum Parkplatz und Eingangsvorplatz bietet eine gute und angenehme Belichtung sowie Ausblick und Kontrolle. Für mehr Privatsphäre bieten die Vorhänge zum von Innen Schließen den nötigen Sichtschutz.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- *Eingangsbereich einsehbar (Zugangskontrolle)*
- *Naheverhältnis Personal und Leiterzimmer von Vorteil*
- *Personalraum - Eingang mit Garderobe und Umkleide (abtrennbar) und Besprechungstisch mit Teeküche*
- *Personalraum nach Anzahl der Personen bemessen, versperrbares Schrankabteil*
- *Liegemöglichkeit für Krankheitsfall und Handwaschbecken*
- *Teeküche für Betriebsumfang und Vorratsraum*



Aufgang ins OG/ Marktplatz/ Elternwartebereich

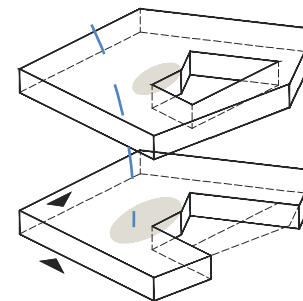
Die Erschließung im Gebäude erfolgt im Erdgeschoss sowie im Obergeschoss über die zentrale Aula bzw. den zentralen Marktplatz rund um den Stiegenaufgang. So können sich die Kinder sofort orientieren, wenn sie das Gebäude betreten, dieser Bereich ist der Mittelpunkt und immer wieder auffindbar. Neben der breiten Stiege aus Holz mit Zwischenpodest zum Ausruhen gibt es auch eine Kletterrampe. Durch die vorgeschriebene Absturzsicherung aus Drahtgewebe und dem Weichboden ist sie für alle Kinder nutzbar. Unterhalb der Rampe befindet sich eine gemütliche, gepolsterte Sitznische für die Kleinen und durch schließbare Vorhänge ist es der perfekte Rückzugsort zum Verstecken. Dahinter liegt der Elternwartebereich mit einer funktionellen Teeküche und mobilen Sitzgelegenheiten, die zum Innenhof orientiert zur Beobachtung der Kinder einladen. Hier ist auch der Zugang zum Still- und Wickelbereich, dem Besuchersanitärblock sowie zum Veranstaltungs- bzw. Multifunktionsraum. Dieser kann durch öffentbare Schiebeelemente vergrößert werden und für Veranstaltungen einen geeigneten und sehr funktionellen Bereich schaffen.



Abb | 82: Skizze Elternwartebereich, Sitznische der Kinder und Kletterrampe

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- vertikale Verbindungen als Treffpunkte und Kommunikationszonen
- Orientierbarkeit für Kinder
- Gänge, Nischen, Treppen als erweiterte Spiel- und Bewegungsflächen mit Aufenthaltsqualität
- Sitzgelegenheiten für Eltern, eventuell mobil
- Geländerhöhe für Treppen, Loggien und Balkone 1,30m, zusätzliche Anhaltevorrichtung auf Kinderhöhe
- Treppen Steigungsverhältnis maximal 15/28-30
- Türen für Kinder am besten einflügelig und keine Pendeltüren
- Verwendung von Sicherheitsglas bei Verglasungen



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Gruppenraum/ Garderobe

Die Garderoben sind den jeweiligen Gruppen zugeordnet, es gibt keine Zentralgarderobe. Das An- und Ausziehen in kleinerem Rahmen ist für Kinder weniger chaotisch, und für die Betreuer weniger laut und besser zu koordinieren. Die Sitzbänke und Kleiderfächer haben Akzente in der jeweiligen Gruppenfarbe, somit kann jedes Kind sofort seine richtige Gruppe und seinen Platz finden. Die Anordnung der Garderoben befindet sich immer längs des erschließenden Gangbereichs, somit ist eine funktionelle, platzsparende Doppelnutzung gegeben.

Die zwei Gruppenräume der Kinderkrippe sind aufgrund der besseren Zugänglichkeit für kleine Kinder und Eltern mit Kinderwägen im Erdgeschoss untergebracht. Sie sind vom Eingang aus im hinteren, ruhigeren Bereich angeordnet. An der nördlichen Gangseite befinden sich die Garderoben und die Eingänge. Nach Süden und zum Innenhof hin haben die Gruppenräume eine vollflächige Verglasung, einerseits zur besseren Belichtung, andererseits um den Kleinen den beobachtenden Ausblick in den Innenhof zu bieten. Außerdem können so die Betreuer einen schnellen Blick zur Aula und zum Elternwartebereich werfen. In der Krippe wird das Mittagessen im Gruppenraum eingenommen, es gibt eine kleine Küchenzeile mit Waschbecken. Der Sanitärbereich sowie der Ruheraum sind direkt an den Gruppenraum angrenzend, durch teilweise verglaste Wand- und Türelemente gibt es einen Sichtbezug. Die zwei Krippenräume sind durch eine breite Schiebetür miteinander verbunden und können somit auch gekoppelt für Angebote mit mehr Bewegungsflächenbedarf genutzt werden.

Im Obergeschoss sind alle Gruppenräume des Kindergartens mit ihren Nebenräumen situiert. Die Ausrichtung erfolgt entweder nach Süden oder Norden, die Belichtung erfolgt je Gruppenraum über eine vollflächige Verglasung einer gesamten Raumbreite und über drei längliche Sattellichtbänder im Dach. Im Fassadenbereich gibt es Vorhänge zum Abdunkeln und am vorgelagerten Balkon sind ebenfalls Schiebeelemente zur Beschattung platziert. Die Oberlichtfenster können von innen mit einem Jalousiensystem für eine stufenlose Regulierung verfinstert

werden. Außerdem sind diese per Steuerung zum Lüften öffentbar, somit ist eine gute Querlüftung gewährleistet und die erwärmte Luft kann nach oben entweichen. Die Räume sind untereinander mit breiten Schiebetüren verbunden und ermöglichen somit das rundum laufende Bewegungsband.

Jeder Gruppenraum verfügt über zwei Ebenen. Der Eingang durch eine mit runden Fenstern blickdurchlässige Schiebetür führt zu einem großen Regalbereich für Spielzeug und zur kleinen Küchenzeile. Es gibt einen fix platzierten Jausentisch, alle anderen Tische und Kinderstühle sind frei im Raum aufstellbar. Gegenüber dem Regal ist der Zugang zum Sanitärbereich der Kinder. Zur Glasfront hin befindet sich der sogenannte Bewegungsrundweg, der durch farbliche Bodenmarkierungen erkennbar und ein Freispielbereich ist. Unter dem Treppenaufgang ist noch eine Sitz- und Rückzugsnische für die Kleinen.

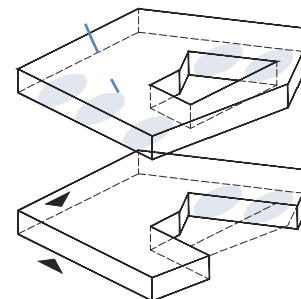
Auf der zweiten Etage ist der etwas ruhigere Bodenspielbereich. Somit können hier Funktionsbereiche wie eine Bauklotzcke, ein Puppenspielbereich, eine Kuschnische sehr gut Platz finden. Die längsseitige Öffnung zum unteren Gruppenraum ist vollflächig mit einem Drahtgewebennetz bespannt. Es dient zur Absturzicherung, ist aber blickoffen, lichtdurchlässig und lässt eine gruppeninterne Kommunikation zu.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- Garderobe den Gruppen zugeordnet
- ausreichend Garderobenbänke zum Sitzen und zur Hilfe beim Umkleiden
- selbstständiges Erreichen der Eigentumsfächer
- Gruppenräume räumlich gleichwertig
- Bodenfläche KIGA mind. 60m² und KRIPPE mind. 38m² bei einer Raumhöhe von mind. 3,00m
- Haushaltsbereich mit Kalt- und Warmwasser sowie Abwasch für Kinder
- Gliederung in verschiedene Spiel-, Aktions- und Ruhebereiche, Trennbarkeit und unterschiedliche Zonierung
- ausreichend Bodenspielfläche
- flexible Einrichtungs- und Gestaltungselemente, mobil
- mögliche Nutzung der Krippe auch als Kindergartengruppe – mind. 60m² und Bewegungsraum
- bei Einbau zweiter Spielebene lichte Höhe von mind. 1,50m



Abb | 83: Skizze Garderobenbereich vor dem Gruppenraum



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Bewegungsraum/ Multifunktionsraum/ Ruheraum/ Brücke

Das Gebäude beinhaltet drei Bewegungsräume und einen multifunktionalen Bereich auf der Brücke.

Der Bewegungsraum 1 im Erdgeschoss wird als zusätzlicher, optionaler Spielraum von der Kinderkrippe verwendet. Ebenso ist er von den externen Räumlichkeiten aus erschlossen und kann für diverse Bewegungsprogramme, Therapien oder Vereinsturnen benutzt werden. Der angrenzende Lagerraum bietet auch genügend Möglichkeiten zur Aufbewahrung. Außerdem verbinden Faltelemente zum Aufschieben den Raum mit dem Elternwartebereich und der Aula, somit kann man einen großen Veranstaltungsbereich für Versammlungen oder Vorträge schaffen.

Im Obergeschoss grenzen zwei Bewegungsräume direkt aneinander und können mit faltbaren Wandpaneelen getrennt oder gekoppelt werden. Auch ein gemeinsam genutzter Lagerraum ist vorhanden. Der kleinere Raum der beiden hat die Zusatzfunktion des Ruhe- und Rastraums. Hier können sich zur Mittagszeit alle Kinder, die schlafen oder rasten wollen, auf stapelbare Schaumstoffbetten legen. Die Fenster lassen sich von innen mit blickdichten Vorhängen verdunkeln.

In allen Bewegungsräumen sind die Wände mit einer Holzverkleidung versehen, um erstens dem erhöhten Schallschutz gerecht zu werden und zweitens die Wand als Spiel- und Kletterfläche mit einbeziehen zu können. Außerdem wird dadurch eine wohlige, heimelige Atmosphäre geschaffen, das vor allem für den Ruheraum von Bedeutung ist. Es gibt überall Deckenschienen für diverse Hängeschaukeln, Seile, Ringe oder ähnliches. Die Kinder sollen viele Möglichkeiten zum Ausprobieren von unterschiedlichsten Geräten haben, genauso soll es Raum geben für alle Arten von Bewegungsspielen.

Auch die Brücke ist als Bewegungszone zu sehen. Durch die beidseitige Bodenrampe ist dieser Weg ideal zum Befahren mit Bobbycars oder anderen Gefährten, so können die Kinder eine Steigung überwinden. Außerdem ist der Bereich neben der markierten Bewegungsstraße mit

einem Weichboden ausgelegt. Dort können die Kinder herumtollen, hüpfen, springen, aber auch sich zurückziehen und sich in den Fensternischen oder Ecken zusammenkuscheln.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- Abdunkeln nach außen und innen zum Rasten
- Bodenfläche von mind. 60m² bei einer Raumhöhe von mind. 3,00m
- Abstellmöglichkeit für Turn- und Spielgeräte, am besten ein angeschlossener Geräteraum
- Möglichkeit zu kleinen Veranstaltungen und Spiel-, Theater- und Musikaufführungen

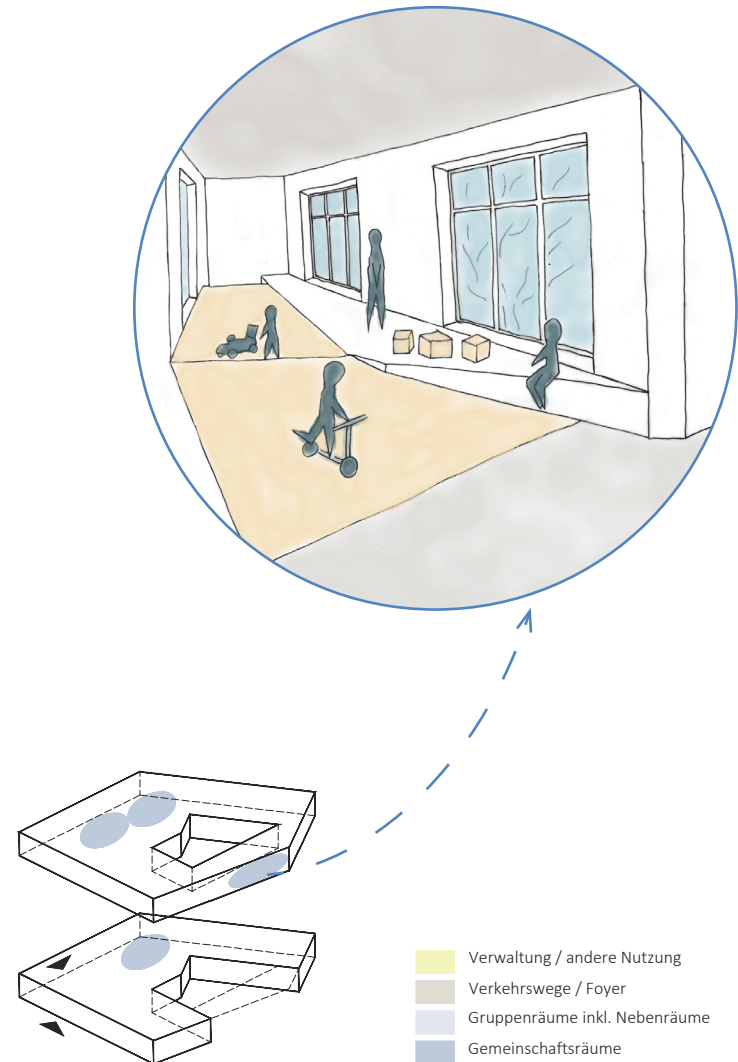


Abb | 84: Skizze Brücke

Küche mit Speisesaal/ Terrasse/ Balkon

Der Speisesaal und Küchenbereich sind über einen offenen Gang auf der rechten Seite des Eingangs erreichbar. Die große Küche hat einen voll ausgestatteten Fertigstellungsbereich, da in fast allen städtischen Mensen und Auspeisungen im Bildungssektor nicht mehr frisch vor Ort gekocht wird. Das Essen kommt aus Großküchen und wird über die Anlieferung im angrenzenden Küchenlager deponiert. Es muss nur mehr gewärmt werden und wird in Warmhaltewägen angerichtet.

Trotzdem gibt es im Küchenbereich genug Platz zum Selber Kochen, vor allen Dingen auch mit Kindern. So ist der große Mittelblock mit den auf einer Seite ausziehbaren Trittstufen für die Kleinen perfekt geeignet, um den Kindern den Umgang mit Nahrungsmitteln und das Selbst Zubereiten von Speisen näher zu bringen.

Der Raum selbst bietet genügend Platz für eine freie und flexible Tischaufstellung. Die Betreuer essen mit den Kindern gemeinsam auch in diesem Raum. Die großzügige Fensterfront nach Süd-Osten richtet sich zum Kräuter- und Obstgarten aus. Somit ist in den warmen Jahreszeiten das Erkunden und Beobachten vom Wachstum der Pflanzen bis zur Verarbeitung der frischen Zutaten im Kinderalltag integriert. Die Terrasse wird ebenso bei angenehmen Außentemperaturen zu einem Teil des Essbereichs.

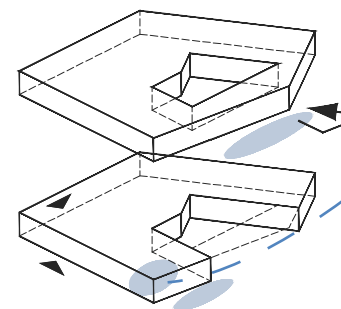
Der im Obergeschoss umlaufende Balkon bietet im Erdgeschoss einen vorgelagerten Weg als Beschattungs- und Regenschutz. Er verschmälert und verbreitert sich nach einem wiederkehrenden Muster. Somit werden immer wieder kleine Nischen und Aufenthaltszonen geschaffen, der Rundweg als „Straße“ wird trotzdem nicht gestört. Die Brüstung ist mit einem Drahtgewebe bespannt, somit ist eine relativ gute Blicktransparenz gegeben und die Kinder können die Welt außen beobachten. Die farbigen, textilen Schiebeelemente bieten Schutz und runden das dynamische Bild ab.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- *Fertigstellungsküche, in Bain-Marie-Wägen verteilt*
- *Zonierung der Küche in Haushaltsbereich und Fertigstellungsbereich*
- *nicht mit Straßenschuhen zugänglich*
- *offene Zone für Kindergarten*
- *Küche und Essbereich in unmittelbarer Nähe*
- *Küche nutzbar für Kinder – Im Sockel herausziehbare Podeste*
- *Krabbelkinder essen in den Gruppen*



Abb | 85: Skizze Küche



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Sanitärbereiche/ Technik/ Lagerräume

Je Gruppenraum gibt es einen Sanitärbereich mit verschiedenen Zusatzausstattungen wie Wickelbereich, Dusche oder ein barrierefreies WC. Boden und Wände der Zellen sind mit hellgrauen und unterschiedlich farbigen Fliesen gestaltet. Im Erdgeschoss gibt es auch eine Kinder-Sanitärzelle, die vom Speisesaal und vom Außenspielgelände frequentiert wird. Hier sind ebenfalls eine Dusche und der angrenzende Schmutzraum situiert.

Das Personal hat pro Stockwerk eine Sanitärzelle. Eltern, Besucher oder Mitarbeiter der externen Büros können im Erdgeschoss in der Nähe des Elternwartebereichs einen eigenen Sanitärblock mit Wickel- und Stillbereich auffinden.

Im Erdgeschoss befindet sich neben der zentralen Stiege der Technikraum. Ebenso ist der Aufzug für eine barrierefreie Erschließung des Gebäudes dort situiert.

Aufgrund der jeweiligen, den Gruppen zugeordneten Lagerräume gibt es keinen allgemeinen Lagerraum für den Kindergartenbedarf. Für das Putzpersonal gibt es einen Abstellraum mit Waschmaschine für diverse Geräte und Utensilien.

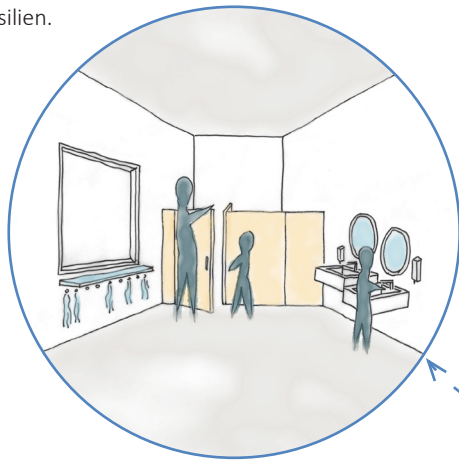


Abb | 86: Skizze Sanitärbereich Gruppenraum

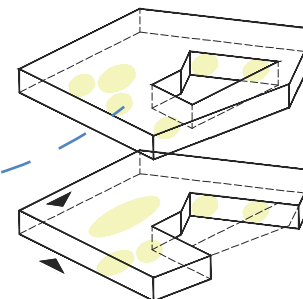
Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

Sanitärbereiche

- Anordnung nahe Gruppe, am besten der Gruppe zugeordnet
- Kindergarten – je Gruppe zwei kleinkindgerechte Toilettensitze und zwei Handwaschbecken K/W-Wasser
- Kinderkrippe – je Gruppe ein Toilettensitz und ein Handwaschbecken K/W-Wasser
- ausreichend Entlüftung und Sichtfenster in den Gruppenraum
- in Krippe fixer Einbau Wickeltisch, im KIGA im Bedarfsfall
- Toilette in der Nähe des Spielplatz
- abwaschbare Wände bis 1,50m Höhe, Fußböden rutschhemmend, Verfliesung mit großen Formate
- Trennwände, Türen für Körpermaße von Kindern
- barrierefreie Ausführung einer Toilette mit Handbrause

Gesamtgebäude

- ausreichend künstliche Beleuchtung
- Gewährleistung einer guten Raumakustik
- Sonnenschutzeinrichtungen
- beanspruchbare, abwaschbare Wandoberflächen
- natürliche Lüftungsmöglichkeit in allen Aufenthaltsräumen



- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Innenhof/ Außenspielbereich/ Garten

Der alte Baumbestand wird am Außengelände weitestgehend erhalten. Zusätzlich werden neue unterschiedliche Obst-, Laub- und Nadelbäume angepflanzt, um den Kindern eine Vielfalt an jahreszeitlichem Wechselspiel zu bieten und ein natürliches Entdeckungs- und Spielparadies in der Stadt zu schaffen. Im Innenhof werden ebenfalls zwei kleinere Laubbäume zur sommerlichen Beschattung gesetzt.

Der Hof und die befestigten Wege im Garten sind gepflastert, damit mit allen Geräten herumgefahren werden kann. Außerdem sind hier Hüpf- und Legespiele sowie das Bemalen mit Kreide möglich. Der Hof ist zentral von der Aula, dem Speisebereich und den Krippenräumen zugänglich. Unter der Brücke gibt es einen überdachten Bereich und von der Freitreppe ausgehend herrscht eine Trennung im Hof zwischen dem Kindergarten und dem Krippenbereich. Die Grenze besteht aus Schiebeplatten, die mit einem Drahtgeflecht oder einem farbigen Textilgewebe bespannt sind und bei Bedarf geöffnet werden kann.

Auch im Garten gibt es eine Trennung zwischen der Kinderkrippe und dem Bereich des Kindergartens, damit die Kleinen nicht von den schon älteren Kindern gestört und überrumpelt werden. Das Gerätehaus ist von beiden Bereichen aus zugänglich.

Der Garten der Kinderkrippe liegt im nördlichen Bereich des Areals, ist über den separaten Ausgang bei den Krippenräumen erschlossen und beherbergt den alten Baumbestand. Es ist ein ruhiger und geschützter Garten mit Nestschaukeln, gepflasterten Wegen zum Befahren mit Geräten, Büsche zum Entdecken der Natur, einem Sand- und Matschspielbereich und einem Zugang zum Wasserlauf für Wasserspiele.

Das Freigelände des Kindergartens ist über den Innenhof oder die Freitreppe aus dem Obergeschoss erreichbar. Die Treppe ist aus Stahl mit Gitterroststufen und bei schlechten Witterungsbedingungen oder sehr dreckigen Kindern gesperrt. Die Mittelsäule aus Beton ist ebenso eine Stütze für die Brücke.

An der Südseite des Geländes in unmittelbarer Nähe der Küche gibt es unterschiedliche Obststräucher und –bäume. In den Hochbeeten werden sowohl Kräuter als auch Gemüse angebaut. Dies ist zwar eine Mehrarbeit für das Personal und die Küchenhilfe, aber die Kinder lernen so gesunde Ernährung aus der Natur im Jahreszyklus kennen. Das Wissen wird vielen Kindern im städtischen Raum sonst nicht vermittelt.

Im zentralen südlichen Teil des Gartens ist ein großer Kletterbereich vorgesehen, der auch immer wieder mit den Kindern verändert werden kann. Vorrangig werden Baumstämme, Äste, Seile und Bretter zwischen den neu gepflanzten Bäumen arrangiert.

Der Sand- und Bauspielbereich ist zum Austoben mit allerlei Konstruktionsmaterialien ein Highlight für Kinder. Wie ein Baustellenschutthaufen ein enormes Anziehungspotential hat, gibt es auch hier Ziegel, Klötze, Steine, Bretter, Gummireifen und vieles mehr.

Vom Rand des Innenhofs ausgehend gibt es einen geregelten Wasserlauf mit einem am Ende befindlichen Matschbereich für allerlei Wasserspiele.

Über eine Brücke gelangt man in den hinteren Teil des Gartens. Der Hügel mit einer ummauerten Plattform und einem schmalen kurvigen Weg nach oben ist der ideale Platz für Burg- und Ritterspiele. Außerdem befindet sich hier die Geländerutsche.

Eine große freie Wiesenfläche ermöglicht alle Lauf- und Ballspiele. Außerdem gibt es am Rand einen Schaukelbereich.

Der letzte Funktionsbereich des Gartens liegt hinter dem Geräteschuppen und widmet sich allen Arten von Rohren und Hohlkörpern, in denen die Kinder selbst durchkriechen, Gegenstände durchwerfen, durchreden oder sich verstecken können.

Vorgaben lt. OÖ. Baurecht, RIS Oberösterreich und dem Auslober des Wettbewerbes Immobilien Linz GmbH & Co KG

- Bedachtnahme auf Baumbestand für die Beschattung
- Kindergarten und Kinderkrippe separat zuordenbar und zoniert, z.B. mit Hecken, trotzdem zusammenhängend nutzbar
- 500m² Außenfläche pro Kindergartengruppe, 200m² pro Kinderkrippengruppe
- Raum für Gartengeräte, am besten von beiden Bereichen zugänglich
- durchgehende, nicht spitze Einfriedung mit einer Höhe von ca.1,20m
- zweckmäßige Bepflanzung
- 3m breites Zufahrtstor zur Instandhaltung
- teilweise gedeckte, windgeschützte, beispielbare Terrasse

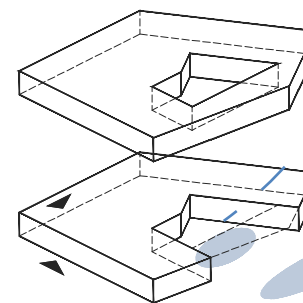


Abb | 87: Skizze Innenhof mit Brücke

- Verwaltung / andere Nutzung
- Verkehrswege / Foyer
- Gruppenräume inkl. Nebenräume
- Gemeinschaftsräume

Zentrale (Rund)Wege durch die Kindertageseinrichtung

Die Wege der Eltern innerhalb des Gebäudes sind im Normalfall auf das Erdgeschoss und den dafür vorgesehenen Wartebereich reglementiert. Bei den Kindern sind fast alle Bereiche des Gebäudes frei zugänglich und bespielbar. Ausnahmen gibt es natürlich in den Räumlichkeiten des Personals. Auch sind diverse Lager- oder Abstellräume, der Aufzug und die Sanitärbereiche der Betreuer den Kindern vorenthalten.

Abb | 88: Wege Im Gebäude



14 | RAUMNUTZUNG UND ANALYSE

Die Hülle der Architektur ist trotz allem ein mehr oder weniger starres Gebilde und in einer Kinderbetreuungseinrichtung ändert sich immer wieder vieles, wie eine Anpassung der Gruppengrößen, das Aufstellen saisonaler Spiel- und Dekorationselemente oder auch die rechtlichen Verordnungen und Landesgesetze.

Es gibt unterschiedliche Ansätze und Methoden für Raumanalysen. Ziel ist es, die Qualität, Funktion und Nutzung eines Raumes zu erfassen. Damit wird bei Bestandsbauten Aufschluss über den Ist-Zustand gewonnen und es können bei ungenügenden Ergebnissen mögliche Maßnahmen umgesetzt werden. Bei Neubauten kann man aufgrund dieser Kriterien sehr schnell das Raumkonzept des Entwurfs überprüfen und gegebenenfalls neu überdenken.¹⁴³

Häufigkeit der Nutzung

Die Analyse der Nutzungshäufigkeit von unterschiedlichen Bereichen kann nur in schon bestehenden Räumen mit dem aktuellen Tagesbetrieb gemacht werden.¹⁴⁴

Genderspezifische Nutzung

Auch die Untersuchung der genderspezifischen Nutzung ist nur im vorhandenen Betrieb möglich. Natürlich gibt es schon viele Studien dazu, die sehr wohl deutlich zeigen, wie unterschiedlich das Spielverhalten von Mädchen und Jungen ist. So spielen Mädchen eher „raumsparend“ und bevorzugen Rollenspielräume und Ateliers, Buben hingegen sind wie im Bewegungsraum oder in der Werkstatt „raumübergreifend“ aktiv. Diese Genderrollen werden kulturspezifisch und geschlechtstypisch als soziale Verhaltensmuster in der Kindergartenzeit erworben. Deswegen ist es wichtig, Rollenbilder und Bezugspersonen des eigenen wie des anderen Geschlechts zu haben und Räume für geschlechtsneutrales und geschlechtstypisches Spiel zu schaffen.¹⁴⁵

¹⁴³ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 98-99.

¹⁴⁴ Vgl. Ebda., 99-101.

¹⁴⁵ Vgl. Ebda., 102f.

Blickbeziehung und Perspektivenwechsel

Als Gestalter ist es manchmal sinnvoll, die Perspektive zu wechseln und sich gerade bei Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Augenhöhe der Kinder, also der Nutzer zu begeben. Was sieht man beim Liegen, beim Krabbeln oder beim Laufen? Auch die Blickbeziehungen zu den Erziehern sollten immer geprüft werden, so kann einer Nicht-Nutzung eines bestimmten Bereichs entgegengesteuert werden.¹⁴⁶

¹⁴⁶ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 103-105.

Grundrissanalyse

Bei dieser Methode ist auf den ersten Blick sichtbar, wieviel Fläche im Raum zur Verfügung steht. Das Mobiliar wird addiert und als Block im Raum dargestellt. Die Restfläche ist für Kinder sowie Pädagogen im Alltag frei nutzbar.

Der durchschnittlich große Standardgruppenraum ist hier rechteckig und an drei Seiten mit einer Mauer umschlossen. Eine Seite öffnet sich mit einer großen Fensterfläche und einer davor situierten Fensterbank. Es gibt 2 Türöffnungen zu angrenzenden Räumen und einen Ausgang zum Garten oder Balkon. Der Raum weist eine Fläche von 49,8m² auf, die Fensterbank wird hier als Spielzone miteingerechnet.

Im Vergleich dazu ist der Gruppenraum meines Entwurfs mit 76m² Fläche auf 2 Ebenen deutlich größer.

Um sich die Dimensionen besser vor Augen führen zu können, wird hier beim Standardraum ein angenommener Personenradius mit einer minimalen Fläche von 0,78m² eingefügt, der sich bei 20 Kindern und 3 Betreuern aus der maximal bespielbaren Fläche ergibt. In diesem sehr kleinen Bereich pro Kind sind minimale Körperbewegungen zwar möglich und der kleinste Abstand aus der Distanzlehre wird mit einem 50cm Radius eingehalten, trotzdem ist dieser Raum für Kinder in ihrer Entwicklung und in ihrem Bewegungsdrang völlig unzureichend.

Wenn man nun den Flächenverbrauch für jedes Kind mit 2,50m² annimmt, wird sofort ersichtlich, dass der vorgegebene Standardraum nicht annähernd groß genug ist. Auch der Gedanke, das Mobiliar zu reduzieren oder gar ganz weg zu lassen, bietet nur 15 von 20 Kindern genügend Bewegungsfreiheit.

Im Gegensatz dazu gibt es bei meinem Entwurf die nötige Bewegungsfläche um das Bedürfnis der Kinder abzudecken. Auch das vorhandene Mobiliar ist sparsam platziert und viele der Spielsachen können im jeweils zugehörigen Lagerraum untergebracht und bei Bedarf herausgeholt oder saisonal ausgetauscht werden.

Die Zonierung des Raumes in belichtete Bereiche, ungestörte Spielbereiche und Verkehrswege ist ein wesentlicher Faktor der Analyse, wobei Wege und Spielflächen sehr stark durch die vorhandene Möblierung definiert werden.

Wie im Straßenverkehr basieren auch hier die Verkehrswege auf ähnlichen Gesetzen und Richtlinien. Man ist zwar in der Wahl des Weges freier, trotzdem gibt es vorgegebene Achsen. Wenn sich Spielflächen und große Verkehrswege in die Quere kommen, dann wird das Spiel gestört oder Umwege und kleine „Trampelpfade“ entstehen. Bei freier Wahl wird immer die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten gesucht.

Die Hauptverkehrswege sind je nach Länge und Verlauf, nach vorhandenem Gegenverkehr oder nach interessanten Ablenkungen am Rand erweiterbar bzw. dehnbar. Falls es staut oder Hindernisse den Weg versperrt, wird sofort ein alternativer Weg gesucht, es kommt zu einer Unruhe im Raum und die Spielfläche wird weiter verkleinert.¹⁴⁷

¹⁴⁷ Vgl. Wilk/Jasmund 2015, 105-114.

Grundrissanalyse im Vergleich

Die Analyse bezieht sich ausschließlich auf den Gruppenraum und nicht auf die angrenzenden Sanitärräume oder allfällige Nebenräume und Abstellräume.

Abb | 89: der leere Raum | Fläche 50m²

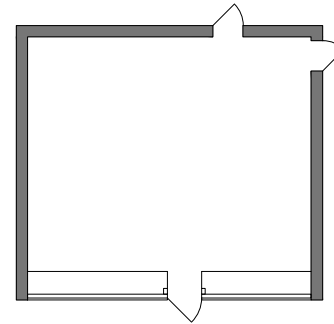


Abb | 90: der möblierte Raum | Verkehrswege innerhalb des Raums

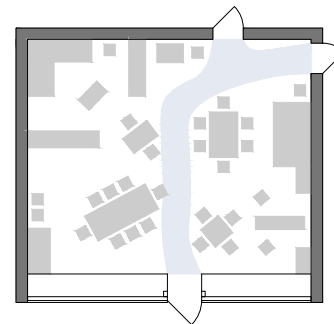
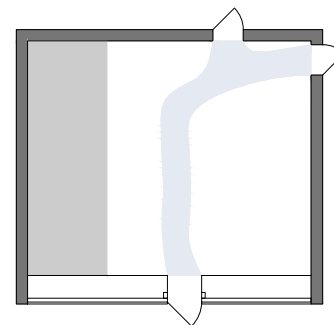


Abb | 91: die Möbel des Raums als geblockte Gesamtfläche | die Fläche beträgt 13m²
Verkehrswege innerhalb des Raums



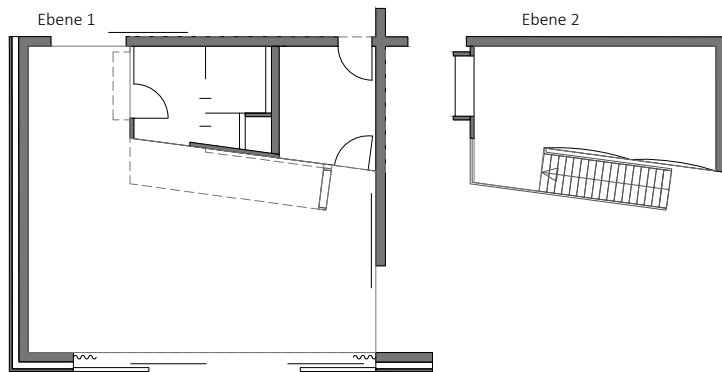


Abb | 92: der leere Raum | Fläche 76m²

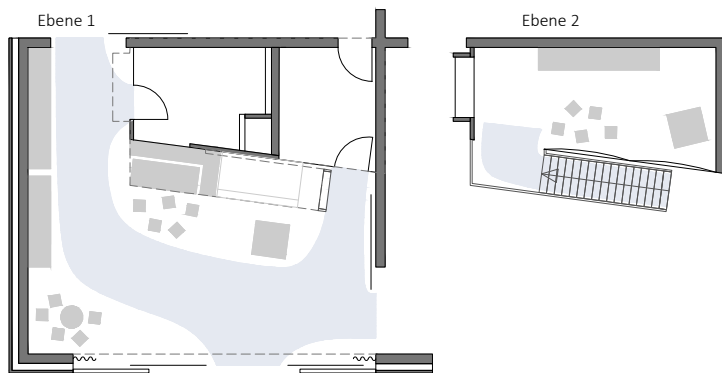


Abb | 93: der möblierte Raum | Verkehrswege innerhalb des Raums
 Die Darstellung und Anordnung der Möbel stellt eine mögliche Variante der Gruppenraummöblierung dar. Es gibt diverse Sitzmöbel, eine Küchen- und Schrankzeile, Regale und Rollcontainer.
 Im Vergleich zu einem Standardgruppenraum einer Kindertagesstätte wird hier sehr sparsam mit der Möblierung umgegangen. Mittlerweile weiß man, dass nicht mehr alle Kinder gleichzeitig einen Sitzplatz benötigen und bei den Spielgeräten weniger oft mehr ist. Außerdem gibt es in diesem Entwurf einen angrenzenden Lager- und Abstellraum, dadurch leidet nicht die Bodenfläche im Gruppenraum unter zu viel Material und Geräten.

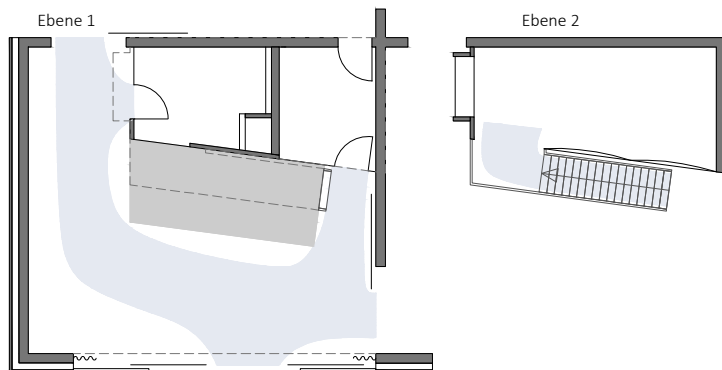


Abb | 94: die Möbel des Raums als geblockte Gesamtfläche | die Fläche beträgt 11m²
 Verkehrswege innerhalb des Raums

Abb | 95: der gefüllte Raum
3 Betreuer und 20 Kinder mit einem Bewegungsradius von 50cm

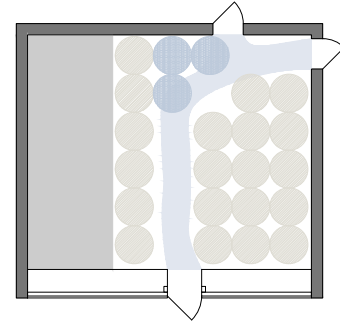


Abb | 96: der gefüllte Raum
3 Betreuer und 12 von 20 Kinder mit einem Bewegungsradius von anzustrebenden 90cm

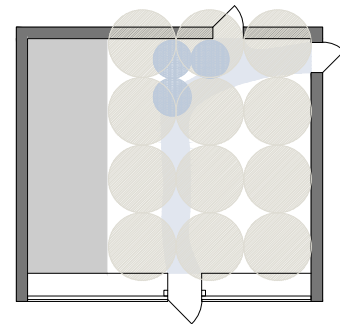
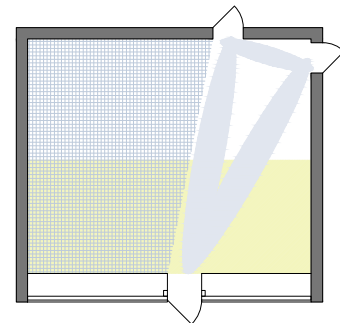


Abb | 97: der zonierte Raum
● Verkehrswege
● ungestörte Spielzonen
● belichtete Bereiche



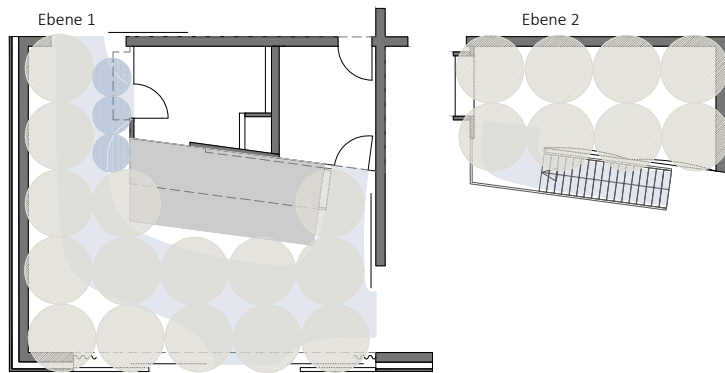


Abb | 98: der gefüllte Raum

3 Betreuer und 23 Kinder (entspricht einer österreichischen Regelgruppe) mit einem Bewegungsradius von anzustrebenden 90cm

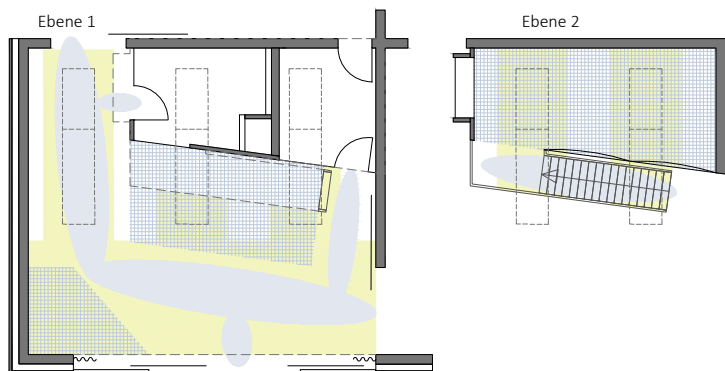


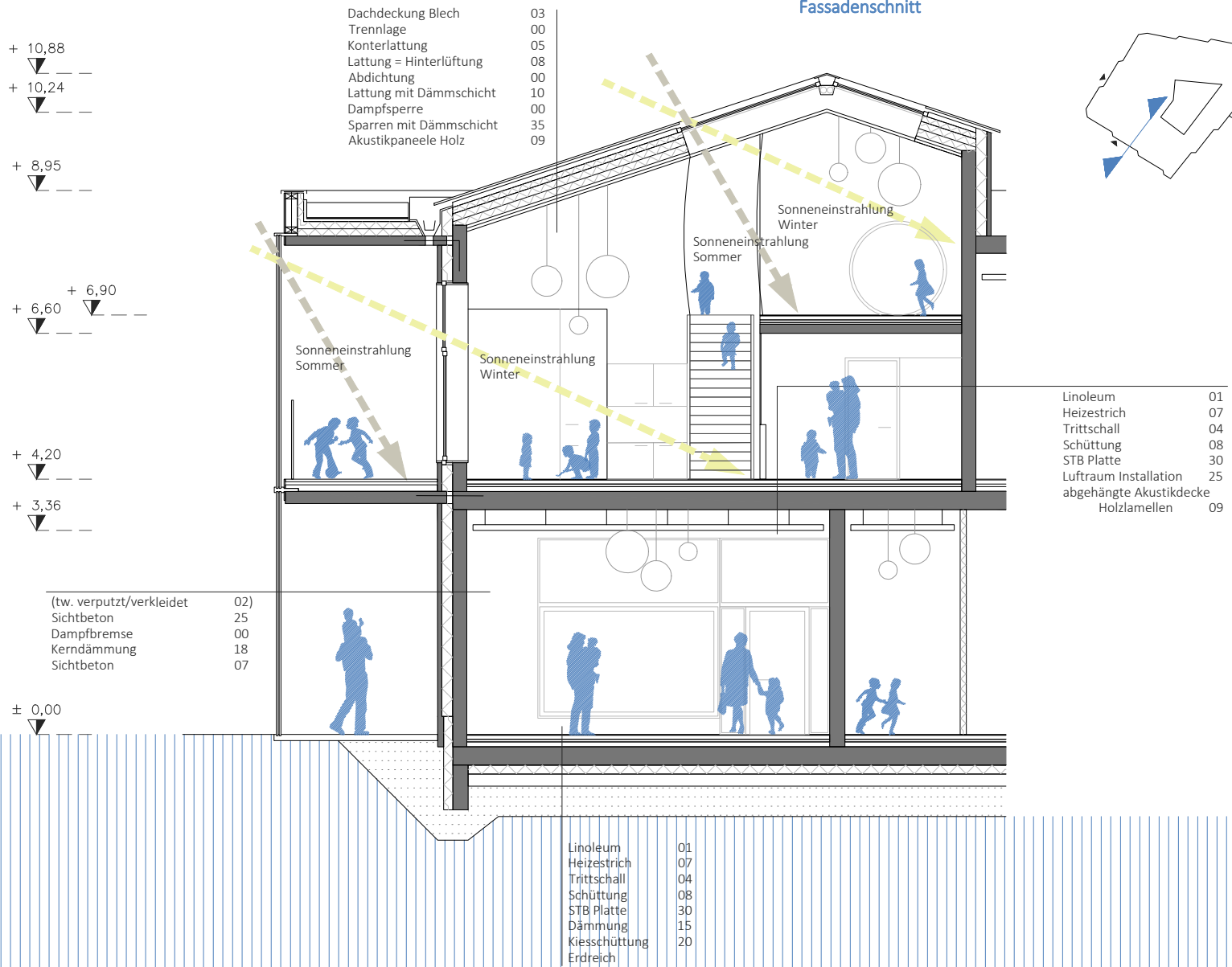
Abb | 99: der zonierte Raum

- Verkehrswege
- ungestörte Spielzonen
- belichtete Bereiche

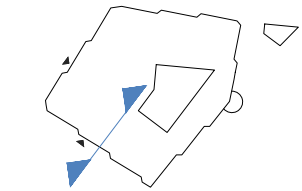
15 | MATERIAL - FASSADE

Fassadenschnitt

M 1:100



| | |
|-------------------------|----|
| Dachdeckung Blech | 03 |
| Trennlage | 00 |
| Konterlattung | 05 |
| Lattung = Hinterlüftung | 08 |
| Abdichtung | 00 |
| Lattung mit Dämmschicht | 10 |
| Dampfsperre | 00 |
| Sparren mit Dämmschicht | 35 |
| Akustikpaneele Holz | 09 |



| | | |
|---------|---|-----|
| + 10,88 | ▼ | --- |
| + 10,24 | ▼ | --- |
| + 8,95 | ▼ | --- |
| + 6,60 | ▼ | --- |
| + 6,90 | ▼ | --- |
| + 4,20 | ▼ | --- |
| + 3,36 | ▼ | --- |
| ± 0,00 | ▼ | --- |

| | |
|--------------------------|-----|
| (tw. verputzt/verkleidet | 02) |
| Sichtbeton | 25 |
| Dampfbremse | 00 |
| Kerndämmung | 18 |
| Sichtbeton | 07 |

| | |
|-------------------------|----|
| Linoleum | 01 |
| Heizestrich | 07 |
| Trittschall | 04 |
| Schüttung | 08 |
| STB Platte | 30 |
| Luftraum Installation | 25 |
| abgehängte Akustikdecke | |
| Holzlamellen | 09 |

| | |
|---------------|----|
| Linoleum | 01 |
| Heizestrich | 07 |
| Trittschall | 04 |
| Schüttung | 08 |
| STB Platte | 30 |
| Dämmung | 15 |
| Kiesschüttung | 20 |
| Erdreich | |

Verwendete Materialien

Sichtbeton

Das Gebäude ist ein Betonbau und transportiert dies durch eine helle Sichtbetonfassade auch nach außen. Im Innenbereich sind nur wenige Wände als Sichtbeton ausgeführt. Je nach Nutzung werden in den Gruppen- und Bewegungsräumen die Wände verkleidet, damit sie für Kinder besser bespielbar und leichter zu reinigen sind.

Linoleum

Der Bodenbelag ist für hohe Ansprüche und Strapazierfähigkeit optimal, außerdem ist es ein Naturprodukt mit wenigen chemischen Zusätzen. Der Boden wird in allen Bereichen als Basis in dunkelgrau ausgeführt, in den Bewegungs- und Gruppenräumen gibt es Akzente, die in anderen Farben eingefärbt sind

Holz

Die Rahmen der Türen, Fenster, die Fensterbänke und die Stufen der Stiegen werden in Eichenholz ausgeführt. Dadurch wird eine warme, angenehme Note in die relativ kühle, ruhige Atmosphäre des grauen Beton und Linoleumbodens gebracht.

In allen Räumen mit Aufenthaltsqualität gibt es eine abgehängte Akustikdecke, die in hellem Birkenholz mit Lamellenstruktur ausgeführt wird. Außerdem sind die Bewegungsräume mit Wandpaneelen aus Birke für eine angenehmere Akustik und Bespielbarkeit verkleidet.

Glas

Das Gebäude hat sehr große Glasflächen an der Fassade für eine gute Belichtung und einen angemessenen Bezug zum Garten und zur Außenwelt. Auch im Inneren gibt es einige Fixverglasungen. Alle verwendeten Fenster und Glasflächen müssen aufgrund der Richtlinien für Kindergärten mit Sicherheitsglas ausgeführt werden.

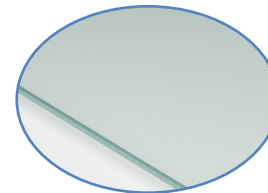
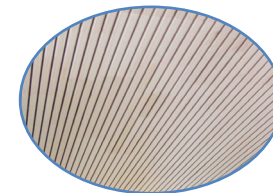
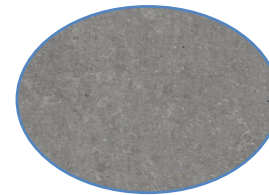
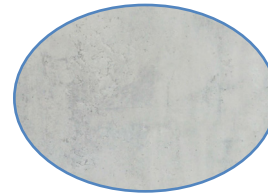


Abb | 100: Sichtbeton

Abb | 101: Linoleum

Abb | 102: Eichenholz

Abb | 103: Birkenholz

Abb | 104: Glas

Drahtgewebe

Die Brüstung an den Treppenaufgängen sowie am Balkongeländer wird mit einem Drahtgewebe bespannt. In den Gruppenräumen gibt es in den zweiten Ebenen eine vollflächige Bespannung als Absturzsicherung. Das Drahtgewebe ist großporig und blickdurchlässig und bietet einen guten Sichtbezug.

Fliesen

In allen Sanitärbereichen sowie im Küchenbereich werden Böden und Wände mit weißen, grauen und bunten Fliesen verkleidet. Die Räume sind somit sehr leicht zu reinigen, außerdem setzen sie mit unterschiedlichen Farbkleksen freundliche und lustige Akzente.

MDF-Platten für Einbaumöbel

Es gibt im Gebäude eine Vielzahl an Einbaumöbeln – Regale, Kästen und diverse Aufbewahrungssysteme, Küchenzeilen, fix verbaute Bänke und Tische. MDF-Platten mit unterschiedlich färbigen Beschichtungen sind hier als Werkstoff ideal.

Stoff

In den Gruppenräumen gibt es Vorhänge, Teppiche, Polsterungen für Sitzmöbel, Sitzkissen und ähnliches in den unterschiedlichen Gruppenfarben. Auch sonst werden diese farbigen Akzente durch Accessoires im gesamten Gebäude immer wieder eingesetzt.

Schiebeelemente

An der Außenfassade sind Schiebeelemente zur Beschattung und zum Sichtschutz angebracht. Sie lassen sich je nach Belieben verschieben. Das Material ist ein textiler, wetterfester, blickdurchlässiger Stoff in den Gruppenfarben.

Pflastersteine

Der Innenhof sowie das gesamte Wegesystem im Garten sind mit Betonsteinen gepflastert und können somit auch Regenwasser abführen.

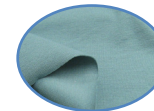
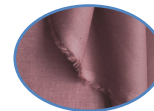
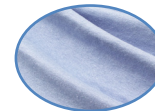
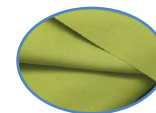
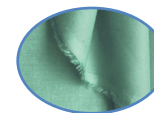
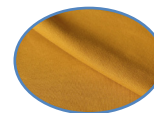
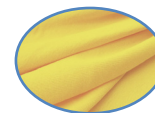
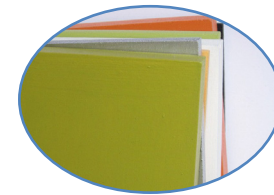
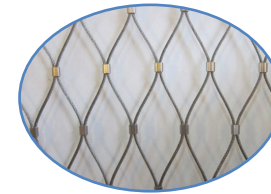


Abb | 105: Drahtgewebe

Abb | 106: Fliesen

Abb | 107: MDF-Platten

Abb | 108: Stoff

Abb | 109: Schiebeelemente

Abb | 110: Pflastersteine

16 | SCHAUBILDER





Im Gruppenraum

Farben werden im Gruppenraum nur als Akzente in Accessoires und Möbel eingesetzt. Ansonsten sind die gleichen Materialien in Verwendung wie im restlichen Gebäude. Die Stiege in die zweite Etage ist aus Holz, ebenso die Fenster mit den Fensterbänken und die Schiebetüren. Auch die abhängte Akustikdecke besteht aus Holzlamellen und verleiht dem Raum eine angenehme und warme Atmosphäre. Die Wände sind entweder aus Sichtbeton, weiß verputzt oder mit Holzpaneelen als Vorsatzschale verkleidet.





In der Aula

nächste Seite
[Im Garten](#)





17 | ANHANG

17.01 | Literaturverzeichnis

Bücher

Dudek, Mark: Entwurfsatlas Schulen und Kindergärten, Basel 2011

Rühm, Bettina: Neue Kindergärten, Krippen, Horte. Neubau Umnutzung Freiraumplanung, München 2016

Schönrade, Silke: Kinderräume Kinderträume. ... oder wie Raumgestaltung im Kindergarten sinn-voll ist, Dortmund 2001

Wilk, Matthias/Jasmund, Christina: Kita-Räume pädagogisch gestalten. Den Raum als Erzieher nutzen, Weinheim/Basel 2015

Zimmer, Renate: Handbuch Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis, Freiburg im Breisgau ²⁶2014

Zeitschriften

Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG: Detail Zeitschrift für Architektur + Baudetail, Serie 2008 3, München 2008

Kleine Zeitung GmbH & Co KG, 08.11.2018, 11.

Nußbaumer, Michael u.a. (Hg.): Tau – Magazin für Barfußpolitik, Heft 11, Melk 2017

Fachtexte

Arbeitsgemeinschaft Gesundheit des Bodenseekreises (Hg.): Bewegungsfreundlicher Kindergarten – Ein Leitfaden zur Bewegungsförderung, Friedrichshafen 2005

ASFINAG, Land Oberösterreich, Stadt Linz (Auftraggeber): Verkehrsuntersuchung Linzer Donaubrücken, PF 2016 Analysezustand; Auftragnehmer: IKK ZT GmbH, 2016

IMMOBILIEN LINZ GmbH & Co KG: Auslobung Kinderbetreuungseinrichtung Am Hartmayrgut Urfahr, Linz, Linz 04.07.2017

IMMOBILIEN LINZ GmbH & Co KG: Krabbelstuben, Kindergärten, Horte Standards, Stand April 2017

Textquellen aus dem Internet

Koch, Bernhard (2014): Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html>, [08.08.2018]

Koch, Bernhard (2017): Bildungsbereich „Bewegung“ in Österreichs Kindergärten, Überblick und Forschungsdesiderate, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1390.pdf> [08.08.2018]

Müllner, Yvonne (2016): Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung, <https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html> [08.08.2018]

o.A. (05.09.2008), Kindgerecht statt Kunterbunt. Farbgestaltung im Kindergarten, <https://www.pressebox.de/pressemitteilung/brillux-gmbh-co-kg/Kindgerecht-statt-kunterbunt/boxid/202508> [30.10.2018]

Plaßmann, Ansgar A./Schmitt, Günter (Hg.) (2007): Lern-Psychologie, <http://www.lern-psychologie.de/kognitiv/piaget.htm> [22.08.2018]

Rechtsinformationssystem OÖ (2017): Bau- und Einrichtungsverordnung für Kinderbetreuungseinrichtungen, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrOO&Gesetzesnummer=20000900> [14.03.2018]

Springer, Gudrun (01.11.2017): Fast jeder dritte Drittklässler in Österreich ist übergewichtig, <https://derstandard.at/2000067356936/Fast-jeder-dritte-Drittklaessler-ist-in-Oesterreich-uebergewichtig> [30.10.2018]

Stangl, W. (Hg.) (o.A) : Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, <http://lexikon.stangl.eu/11307/kindheit> [09.08.2018]

Zumtobel Lightning GmbH (2018): Lichthandbuch für den Praktiker, Dornbirn¹¹, <https://www.zumtobel.com/PDB/teaser/DE/Lichthandbuch.pdf> [29.10.2018]

aus dem Internet

<http://korso.at/content/view/4613/194/index.html> [31.10.2018]

<http://www.architekturwettbewerb.at/competition.php?id=622&cid=3385> [31.10.2018]

http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1353070132_11.pdf [31.10.2018]

<http://www.gemeinsamwachsen.co.at/paedagogik/> [24.09.2018]

https://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Eltern-Kind-Programm [24.09.2018]

<https://www.austria-architects.com/de/architecture-news/reviews/bunt-wird-s-von-alleine> [31.10.2018]

<https://www.dinospass.at/dinospass/> [24.09.2018]

<https://www.heinze.de/architekturobjekt/kita-auf-dem-luo-campus/11696437/#designs> [31.10.2018]

<https://www.nextroom.at/building.php?id=34237&inc=datenblatt> [31.10.2018]

<https://www.nextroom.at/building.php?id=37256&inc=datenblatt> [31.10.2018]

<https://www.psychomotorik.com/psychomotorik/was-ist-psychomotorik/> [09.08.2018]

audiovisuelle Quellen aus dem Internet

Pädagogische Hochschule Steiermark, Antrittsvorlesung Bernhard Koch (08.10.2018, 19'58"), <https://www.youtube.com/watch?v=TctS7h45z1k> [09.11.2018]

17.02 | Abbildungsverzeichnis

Alle Pläne und Schaubilder sind von der Verfasserin der Arbeit, Krexhammer Sabrina, selbst angefertigt und scheinen nicht im Abbildungsverzeichnis auf.

| | | |
|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Abb 1: | Erfahrungen mit allen Sinnen, https://blog.tausendkind.de/2017/01/11/spring-in-eine-pfuetze-und-bespritze-deine-freunde-tag/ | 10 |
| Abb 2: | Nutzung von digitalen Medien, https://www.pharmazeutische-zeitung.de/nichts-fuer-kleine-kinder/ | 15 |
| Abb 3: | Wahrnehmungssysteme, Autor: S.K. basierend auf Zimmer 2014, 80. | 20 |
| Abb 4: | Basiskompetenzen sozialen Handelns, Autor: S.K. basierend auf Zimmer 2014, 41. | 22 |
| Abb 5: | Bewegen in der Gruppe, https://www.familie.de/kind/spielzeugfreier-kindergarten-1198924.html | 23 |
| Abb 6: | Entwicklung elementarer Bewegungen, Autor: S.K. basierend auf Zimmer 2014, 87. | 26 |
| Abb 7: | Funktionen der Bewegung für die Entwicklung von Kindern, Autor: S.K. basierend auf Zimmer 2014, 21f. | 30 |
| Abb 8: | Konstruktionsspiele, http://www.xn--sprslinge-bergkamen-59b.de/unsere-raeume/ | 33 |
| Abb 9: | Bewegungsgliederung nach Lernzielen und Förderungsbereich, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 25. | 45 |
| Abb 10: | Pedalo, https://www.sport-thieme.de/Therapie/Psychomotorische_%C3%9Cbungser%C3%A4te/Pedalo-System/art=1296206 | 49 |
| Abb 11: | Schwungtuch, https://www.baby-walz.at/p/eduplay-spiel-und-schwungtuch-durchmesser-185-cm-p1336126/ | 50 |
| Abb 12: | Körpergewicht bei Volksschulkindern in Österreich, 2017, https://derstandard.at/2000067356936/Fast-jeder-dritte-Drittklaessler-ist-in-Oesterreich-uebergewichtig | 52 |
| Abb 13: | Teufelskreis des Misserfolges, Autor: S.K. basierend auf Zimmer 2014, 70. | 53 |
| Abb 14: | der Mensch in seinem Raumumfeld, Autor: S.K. | 56 |
| Abb 15: | Raumbedarf einer Kindergartengruppe, Autor: S.K. | 56 |
| Abb 16: | Kinder spielen im öffentlichen Raum – heute, https://www.derbund.ch/bern/stadt/unbuerokratische-konfliktloesung/story/14291105 | 58 |
| Abb 17: | Kinder spielen auf der Straße – damals, http://www.chronik-horn-lehe.de/Strassen/Deichkamp.htm | 58 |
| Abb 18: | kindliche Bedürfnisse, Autor: S.K. | 60 |
| Abb 19: | Flexible Möbel im Kindergarten, https://www.competitionline.com/de/projekte/54671 | 61 |
| Abb 20: | Lieblingsfarben von Kindern, https://www.pressebox.de/pressemitteilung/brillux-gmbh-co-kg/Kindgerecht-statt-kunterbunt/boxid/202508 | 63 |
| Abb 21: | Altwaren-Spielplatz in Dänemark, https://nieplaczabaw.pl/przygodowe-place-zabaw-historia/ | 65 |
| Abb 22: | Kinder beim Klettern im Gebüsch, http://www.kumpfmueeller.at/Projekte/Naturerlebnisraum/Ubungskindergarten-BAKIP-Steyr.aspx | 66 |
| Abb 23: | Kinder beim Schaufeln am Sandspielplatz, http://www.kumpfmueeller.at/Projekte/Naturerlebnisraum/Ubungskindergarten-BAKIP-Steyr.aspx | 66 |
| Abb 24: | Kind beim Spielen am Wasserlauf, https://www.competitionline.com/de/projekte/54671 | 67 |
| Abb 25: | Modell eines Kindergartenaußenbereichs, http://planungsfreiraum.de/a/dre.html | 67 |
| Abb 26: | Pikler Dreieck, http://holzspielgeraete.basisgemeinde.de/sites/default/files/katalog_2018_internet.pdf | 68 |
| Abb 27: | linear einhüftig, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 72 |
| Abb 28: | lineare Einzellerschließung, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 72 |
| Abb 29: | linear zweihüftig, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 72 |
| Abb 30: | winkelförmig einbündig, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 73 |
| Abb 31: | winkelförmig zweibündig, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 73 |
| Abb 32: | zentrales Foyer, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 74 |
| Abb 33: | mit Patio, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 74 |
| Abb 34: | sternförmige Anordnung, Autor: S.K. basierend auf Rühm 2016, 16-17. | 75 |

| | | |
|-----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Abb 35: | Seitenfenster, Autor: S.K. basierend auf Dudek 2011, 36. | 77 |
| Abb 36: | Lichtkuppel, Autor: S.K. basierend auf Dudek 2011, 37. | 77 |
| Abb 37: | Sheddach – System, Autor: S.K. basierend auf Dudek 2011, 38. | 77 |
| Abb 38: | Seitenlichtband, Autor: S.K. basierend auf Dudek 2011, 37f. | 78 |
| Abb 39: | Grundrissplan, Autor: S.K. basierend auf http://architectuul.com/architecture/view_image/fuji-kindergarten/2111 | 88 |
| Abb 40: | Gesamtansicht mit begehbare Dachterrasse, https://www.architectural-review.com/today/cadet-branch-tezuka-architects-offshoot-for-a-tokyo-school/8620003.article | 89 |
| Abb 41: | offene Glasschiebeelemente – Bezug zum Außenraum, https://www.archdaily.com/872197/four-projects-shortlisted-for-2017-moriyama-raic-international-prize/59273df4e58ecee838000d4-four-projects-shortlisted-for-2017-moriyama-raic-international-prize-photo | 89 |
| Abb 42: | Integration der alten Bäume in das Gebäude, https://archinect.com/news/bustler/5962/a-giant-oval-playhouse-filled-with-joy-fuji-kindergarten-by-tezuka-architects-wins-2017-moriyama-raic-prize | 90 |
| Abb 43: | Funktionalität der Dachterrasse und des Innenhofs, https://www.ted.com/talks/takaharu_tezuka_the_best_kindergarten_you_ve_ever_seen | 90 |
| Abb 44: | Grundrissplan, Autor: S.K. basierend auf http://www.dbn-parc.de/Info/Kindergarten.html | 92 |
| Abb 45: | Nordfassade, http://www.dbn-parc.de/Info/Kindergarten.html | 93 |
| Abb 46: | Bewegungsraum, http://www.dbn-parc.de/Info/Kindergarten.html | 93 |
| Abb 47: | Zugang zu Gruppenräumen, http://www.dbn-parc.de/Info/Kindergarten.html | 94 |
| Abb 48: | Aktionsflur, http://www.dbn-parc.de/Info/Kindergarten.html | 94 |
| Abb 49: | Grundrissplan, Autor: S.K. basierend auf https://www.nextroom.at/building.php?id=34237&sid=33895&inc=pdf | 95 |
| Abb 50: | Holzschindelfassade mit Terrasse, http://www.peter-eder.at/371-0-Kindergarten-Prohaskagasse-Graz.html | 96 |
| Abb 51: | Eingangsbereich mit Oberlicht, http://www.peter-eder.at/371-0-Kindergarten-Prohaskagasse-Graz.html | 96 |
| Abb 52: | Gruppenraum, http://www.peter-eder.at/371-0-Kindergarten-Prohaskagasse-Graz.html | 97 |
| Abb 53: | Fenster mit Blickbeziehung zum Garten, http://www.peter-eder.at/371-0-Kindergarten-Prohaskagasse-Graz.html | 97 |
| Abb 54: | Grundrissplan, Autor: S.K. basierend auf https://www.nussmueller.at/project/kindergarten-rosenberg/ | 98 |
| Abb 55: | Fassade in unterschiedlichen Farben, https://www.nussmueller.at/project/kindergarten-rosenberg/ | 99 |
| Abb 56: | Bewegungsraum, https://www.nussmueller.at/project/kindergarten-rosenberg/ | 99 |
| Abb 57: | Zentralraum mit Atrium, http://verenakaiser.com/p/kindergarten-rosenbergguertel/ | 100 |
| Abb 58: | Gruppenraum, https://baugenial.at/projekte/177-kindergarten-rosenberg%C3%BCrtel,-graz | 100 |
| Abb 59: | Oberösterreich, Autor: S.K. basierend auf http://www.tankroth.at/index.php?opt=tank | 102 |
| Abb 60: | Linz Urfahr, Autor: S.K. basierend auf https://www.linz.at/zahlen/010_Stadtgebiet/015_Flaechen/ | 102 |
| Abb 61: | Lageplan Bauplatz, Autor: S.K. | 102 |
| Abb 62: | Luftansicht von Norden, bearbeitet von S.K., https://www.google.com/maps/place/Am+Hartmayrgut,+4040+Linz/ | 104 |
| Abb 63: | Luftansicht von Osten, bearbeitet von S.K., https://www.google.com/maps/place/Am+Hartmayrgut,+4040+Linz/ | 104 |
| Abb 64: | Luftansicht von Süden, bearbeitet von S.K., https://www.google.com/maps/place/Am+Hartmayrgut,+4040+Linz/ | 105 |
| Abb 65: | Luftansicht von Westen, bearbeitet von S.K., https://www.google.com/maps/place/Am+Hartmayrgut,+4040+Linz/ | 105 |
| Abb 66: | Bauplatz - Blick von Süd-Ost nach Nord-West, Autor: S.K. | 116 |
| Abb 67: | Bauplatz - Blick von Westen nach Osten, Autor: S.K. | 116 |
| Abb 68: | Bauplatz - Blick von Süden nach Norden, Autor: S.K. | 116 |
| Abb 69: | Bauplatz - Blick von Westen nach Osten, Autor: S.K. | 116 |
| Abb 70: | Bauplatz - Blick von Osten nach Westen, Autor: S.K. | 117 |
| Abb 71: | Bauplatz - Blick von Süd-West nach Nord-Ost, Autor: S.K. | 117 |

| | | |
|------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Abb 72: | Varianten der Linie als Weg, Autor: S.K. | 120 |
| Abb 73: | schematische Anordnung im Kreis, Autor: S.K. | 121 |
| Abb 74: | Gruppenraumzelle, Autor: S.K. | 121 |
| Abb 75: | Anordnung der 5 Kindergartenzellen im Entwurfsplan, Autor: S.K. | 121 |
| Abb 76: | axonometrische Darstellung des Formfindungsprozesses, Autor: S.K. | 123 |
| Abb 77: | Foto des Arbeitsmodells aus Karton, Autor: S.K. | 124 |
| Abb 78: | Foto des Arbeitsmodells aus Karton, Autor: S.K. | 124 |
| Abb 79: | Foto des Arbeitsmodells aus Karton, Autor: S.K. | 124 |
| Abb 80: | Skizze Eingangsbereich Vorplatz, Autor: S.K. | 150 |
| Abb 81: | Skizze Personalraum, Autor: S.K. | 151 |
| Abb 82: | Skizze Elternwartebereich, Sitznische der Kinder und Kletterrampe, Autor: S.K. | 152 |
| Abb 83: | Skizze Garderobebereich vor dem Gruppenraum, Autor: S.K. | 154 |
| Abb 84: | Skizze Brücke, Autor: S.K. | 156 |
| Abb 85: | Skizze Küche, Autor: S.K. | 157 |
| Abb 86: | Skizze Sanitärbereich Gruppenraum, Autor: S.K. | 158 |
| Abb 87: | Skizze Innenhof mit Brücke, Autor: S.K. | 160 |
| Abb 88: | Wege Im Gebäude, Autor: S.K. | 161 |
| Abb 89: | der leere Raum – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 107. | 166 |
| Abb 90: | der möblierte Raum – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. Wilk/Jasmund 2015, 111. | 166 |
| Abb 91: | die Möbel des Raums – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 108. | 166 |
| Abb 92: | der leere Raum – Entwurf Gruppenraum, Autor: S.K. | 167 |
| Abb 93: | der möblierte Raum – Entwurf Gruppenraum, Autor: S.K. | 167 |
| Abb 94: | die Möbel des Raums – Entwurf Gruppenraum, Autor: S.K. | 167 |
| Abb 95: | der gefüllte Raum Bewegungsradius 50cm – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 111. | 168 |
| Abb 96: | der gefüllte Raum Bewegungsradius 90cm – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 111. | 168 |
| Abb 97: | der zonierte Raum – Standard Gruppenraum, Autor: S.K. basierend auf Wilk/Jasmund 2015, 114. | 168 |
| Abb 98: | der gefüllte Raum – Entwurf Gruppenraum, Autor: S.K. | 169 |
| Abb 99: | der zonierte Raum – Entwurf Gruppenraum, Autor: S.K. | 169 |
| Abb 100: | Sichtbeton, https://www.plattendesign.at/produktdetailansicht?id=795 | 173 |
| Abb 101: | Linoleum, https://www.bodenbelaege-24.de/Lino-Eco-132-053-flint-grey | 173 |
| Abb 102: | Eichenholz, https://www.massivum.at/wissenswertes/holz-und-geflechtarten/eichenholz | 173 |
| Abb 103: | Birkenholz, https://www.lignotrend.de/referenzen/sanierung-schwimmhalle-in-bueren/ | 173 |
| Abb 104: | Glas, https://geschwender.de/en/about-us/glas-2/ | 173 |
| Abb 105: | Drahtgewebe, http://de.dwfiltermesh.com/decorative-wire-mesh/stainless-steel-rope-mesh/stainless-steel-wire-rope-mesh.html | 174 |
| Abb 106: | Fliesen, https://www.ceratrends.com/fliese-auf-fliese/ | 174 |
| Abb 107: | MDF-Platten, https://www.juergen-sprave.com/--kleine-mdf-platten.html | 174 |
| Abb 108: | Stoffe, http://www.siebenblau.de/epages/61896147.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/61896147/Categories | 174 |
| Abb 109: | Schiebeelemente, https://www.facid.com/fileadmin/images/Downloads/NL_2014_1_Fraunhofer_DE.pdf | 174 |
| Abb 110: | Pflastersteine, https://www.obi.ch/gartenbau/pflastersteine/c/608 | 174 |

Danke

an Frau Franziska Hederer | für die gute Betreuung, Begleitung und Expertise

an Mama | für die Geduld, das Fachwissen und die vielen tollen Gespräche

an Papa | fürs immer an mich glauben

an Erich | für die tägliche moralische Unterstützung als Ruhepol, zur Aufmunterung und zur oft notwendigen Ablenkung

an Martin | für das konstruktive Feedback und die Impulse